

2006
2016



leben dürfen bis zum Tod



getragen von bürgerschaftlichem Engagement

10 Jahre
hospiz arista
landkreis & stadt
karlsruhe



Impressum

Diese Broschüre wird ergänzt durch die Broschüre „10 Jahre Hospizdienst Ettlingen“, die wir Ihnen auf Wunsch gerne zusenden.

Herausgeber:
Förderverein Hospiz Landkreis u. Stadt Karlsruhe e.V.

Texte:
Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen des Hospiz „Arista“ und des Fördervereins

Konzeption + Layout:
Helma Hofmeister

Fotos:
Archiv, pixelio, GB, Hospizdienste, Fichtner, Altenbach, Fabry, privat

Druck:
Thielbeer Ettlingen
Papier: FSC zertifiziert
Die Erstellung der Hefte erfolgte ehrenamtlich. Der Druck beider Hefte wird durch eine zweckbestimmte Zuwendung und die Diakonie Landkreis Karlsruhe ermöglicht.



*Noch bist du da
Wirf deine Angst
in die Luft
Bald ist deine Zeit um
bald wächst der Himmel
unter dem Gras
fallen deine Träume
ins Nirgendes*

*Noch
duftet die Nelke
singt die Drossel
noch darfst du liebe
Worte verschenken
noch bist du da
Sei was du bist
Gib was du hast*

Rose Ausländer

Wir sagen

„Danke“

10 Jahre

Mit dieser Broschüre möchten wir nach Abschluss des Jubiläumsjahres 2016 über die 10 Jahre, die das Hospiz „Arista“ inzwischen schon besteht, **Bilanz** ziehen und Ihnen allen, die uns zur Seite standen, uns unterstützt und gefördert haben, **Rechen-schaft** ablegen. Vor allem aber wollen wir sehr herzlich den Menschen **Danke** sagen, die sich und ihre Zeit in den Dienst für andere eingebracht haben. Wir wollen aber auch **danken** dafür, dass in diesen Jahren die Hospizidee bei der Bürgerschaft in der Region auf so großes **Interesse** gestoßen ist. Viele Menschen haben sich über die **Ziele** und **Inhalte** der Hospizarbeit informiert: durch Besuche von Vorträgen und Seminaren, im persönlichen Gespräch oder auf unserer Internetseite. Wir sagen sehr herzlich **Danke** dafür, dass von Jahr zu Jahr uns mehr Menschen ihr **Vertrauen** geschenkt und unsere Angebote und Dienste in Anspruch genommen haben. **Danke**, dass wir mit der Unterstützung vieler **Menschen** – sei es durch Spenden, aktive Mitarbeit oder Mitgliedschaft im Förderverein – weitere Angebote für schwerkranke, sterbende und trauernde Menschen entwickeln und aufbauen durften und die Arbeit nachhaltig sichern konnten. Dafür und für noch viel mehr: **Danke!**



hospiz arista



**Dr. Christoph
Schnaudigel**
Landrat des
Landkreises Karlsruhe



Abschied vom Leben nehmen ist schwer...

Liebe Leserinnen und Leser,

Sterbende auf ihrem letzten Weg zu begleiten gehört zu den herausforderndsten humanen Aufgaben überhaupt. Es ist deshalb gut zu wissen, dass im Landkreis sowie in der Stadt Karlsruhe Hospizarbeit schon seit vielen Jahren betrieben wird.

Auf sein 20-jähriges Bestehen blickt in diesem Jahr der Hospizdienst Ettlingen zurück; das stationäre Hospiz „Arista“, errichtet für die Region, erleichtert seit nunmehr zehn Jahren todkranken Menschen und ihren Angehörigen das Abschiednehmen.

Mit dem „Arista“ hatte das Diakonische Werk im Landkreis Karlsruhe ein Projekt in Angriff genommen, das auch für einen großen Träger durchaus ein Wagnis darstellte. Aber man verließ sich – wie sich herausstellte, zu Recht – auf die Kreativität und das Engagement des Fördervereins Hospiz e.V. Dessen Arbeit – getragen vom bürgerschaftlichen Engagement der Bevölkerung – reicht von der Entwicklung der Konzeption über die weitgehende Finanzierung des Baus bis hin zur Abdeckung des jährlichen Defizites. Der unermüdlige Einsatz der vielen Ehrenamtlichen in Vorstand und Helferkreis hat sich im wahrsten Sinne des Wortes gelohnt.

Das Hospiz „Arista“ ergänzt die seit vielen Jahren in Stadt und Landkreis Karlsruhe vorhandene wertvolle ambulante Hospizversorgung in hervorragender Weise und hat sich inzwischen zu einem unverzichtbaren Angebot entwickelt.

Dass eine Erweiterung notwendig wurde, ist der Beleg dafür, dass die Konzeption stimmt und das Angebot gut angenommen wird. Dadurch, dass unter dem Dach des Hospizes auch die Koordinierungsstelle des Ambulanten Palliative Care Teams und ab 2017 ein jederzeit erreichbares Hospiztelefon für Information, Beratung und Vermittlung aller hospizlichen und palliativen Angebote in der Region untergebracht sind, kann man ohne Übertreibung von einem Kompetenzzentrum sprechen, das seinesgleichen sucht. Aus diesem Grund hat der Landkreis Karlsruhe dieses Projekt auch gerne unterstützt.

Meine Glückwünsche für das zehnjährige Bestehen des Hospizes „Arista“ verbinde ich mit dem herzlichen Dank an Träger und Förderverein sowie das Betreuungsteam für eine großartige humanitäre Leistung. Ebenso danke ich dem Hospizdienst Ettlingen für zwanzig Jahre vorbildliche Arbeit. Beiden Einrichtungen ist es zudem zu verdanken, dass dieses schwierige Thema im Bewusstsein unserer Gesellschaft verankert ist. Ganz besonders freut mich, dass die dort geleistete Arbeit auf die freiwillige und ehrenamtliche Unterstützung vieler Einwohnerinnen und Einwohner zählen kann.

Ich wünsche der Hospizbewegung weiterhin besten Erfolg für ihre segensreiche Arbeit.

Dr. Christoph Schnaudigel

Hospiz – begleiten auf dem letzten Stück des Lebensweges

„Leben dürfen bis zum Tod“ – so lautet das Leitmotiv des Fördervereins Hospiz. Doch was so selbstverständlich klingt, das erfordert in Wahrheit ein aufopferungsvolles Engagement von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den ambulanten Hospizdiensten sowie seit 2006 im Hospiz „Arista“ als stationärer Einrichtung der Hospizversorgung für den Landkreis und die Stadt Karlsruhe.

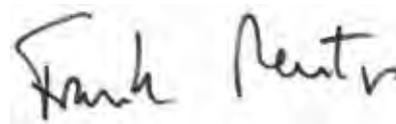
Die Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen auf der letzten Wegstrecke ihres Lebens, die Linderung ihrer Schmerzen, das Aufrechterhalten eines Mindestmaßes an Lebensqualität für todkranke Menschen, denen die Medizin kurativ nicht mehr helfen kann, das haben sich die Hospizmitarbeiterinnen und -mitarbeiter zur ehrenvollen Aufgabe gemacht und dafür gebührt ihnen unser aller Respekt, Dank und Anerkennung!

Die Hospiz-Stiftung für den Landkreis und die Stadt Karlsruhe sowie der Förderverein Hospiz unterstützen mit der Durchführung zahlreicher Benefizveranstaltungen das Hospiz „Arista“ nicht nur finanziell, sondern tragen damit ebenso zu einem wichtigen Bewusstseinswandel in der Bevölkerung bei.

Vor wenigen Jahren waren Sterben und Tod noch ein Tabuthema in unserer Gesellschaft. Der Hospizbewegung ist es zu verdanken, dass wir uns heute sehr viel bewusster mit Tod und Trauer auseinandersetzen. So werden die Angebote der Hospize – ambulant wie stationär – heute zum Glück von den Betroffenen immer mehr angenommen.

Der zunehmende Bedarf an Hospizplätzen und palliativer Versorgung machte es erforderlich, das „Arista“ baulich zu erweitern und mit einem ambulant arbeitenden Palliative Care Team zu einem Palliativzentrum zu ergänzen.

Die Stadt Karlsruhe förderte dieses Vorhaben mit großer Überzeugung, weil es uns wichtig ist, für die Menschen in der Stadt wie in der Region auch weiterhin die bestmögliche medizinische Versorgung und menschliche Begleitung auf ihrem letzten Weg sicherzustellen, damit eine Jede und ein Jeder in Würde „Leben darf bis zum Tod“.



Dr. Frank Mentrup



Dr. Frank Mentrup
Oberbürgermeister
der Stadt Karlsruhe





Professor
Dr. Dieter Daub
Vorsitzender,
Förderverein Hospiz
Landkreis und Stadt
Karlsruhe e.V.



förderverein hospiz
landkreis und stadt
karlsruhe e.v.

Geehrte Bürgerinnen und Bürger, liebe Freunde des „Arista“!

Lese ich vom Tod bekannter Persönlichkeiten oder höre ich Kommentare zu deren Leidensgeschichte, dann bin ich immer wieder über die kämpferische Diktion der Journalisten erstaunt. Es geht dort fast ausschließlich um Sieg und Niederlage. Entweder hat der Krebs den Prominenten besiegt oder jener hat den Krebs besiegt. Wobei die letztere Aussage wenig vertrauenswürdig ist, denn eine Garantie der endgültigen Heilung gibt es bei diesem Krankheitsbild nicht, höchstens eine Remission, also eine Pause im Krankheitsverlauf. Die Niederlage ist also schon im Vorhinein programmiert, und daran ändert auch keine noch so gute medizinische Versorgung und auch kein persönlicher Kampf irgend etwas.

Ist es sinnvoll beziehungsweise gerechtfertigt, so frage ich mich, dass aufgrund solcher Wortwahl jedes noch so erfolgreiche Leben zwangsläufig mit einer Niederlage endet? Es haftet dem Ableben dadurch das Odium der Schuld, der Selbstverschuldung an, mit einem gewissen Vorwurf verbunden. Der Unterlegene hätte sich doch in der Tat ein wenig mehr anstrengen dürfen.

Ich bin sicher, dass Journalisten diese Facette ihrer Ausführungen nicht bedenken, sondern dass sie mit ihren Worten eher positive Charaktermerkmale wie Überlebenswille und Opferbereitschaft hervorheben wollen. Aber warum dann die Metapher, die so gar nicht zur Realität menschlicher Existenz passt, weil wir alle wissen, dass wir sterblich sind? Ich glaube, das hängt damit zusammen, dass wir nicht mehr bereit

sind, unser Schicksal als unabänderlich anzuerkennen, und glauben, dass wir alles regeln und nach unseren Wünschen bestimmen können.

Es ist auch ein Ziel der Hospizbewegung, die Menschen wieder etwas mehr Bescheidenheit und Demut am Lebensende zu lehren. Diesen Weg geht diese Bürgerbewegung und nimmt zunehmend Einfluss auf die Haltung der Bevölkerung gegenüber Tod und Sterben.

Der Förderverein Hospiz Landkreis und Stadt Karlsruhe e.V. hat sich auch dieser ideellen Aufgabe verschrieben, seine Hauptaufgabe sieht er jedoch in seiner praktischen Arbeit, im Bau und Betrieb des Hospizes „Arista“ und Stärkung des palliativen Netzwerkes für die Region. Dabei ist der Förderverein nur Ideengeber, Motor und ausführendes Organ. Den finanziellen Anteil übernehmen neben unseren Mitgliedern die zahllosen Spender, Künstler und Teilnehmer an unseren Veranstaltungen, die dafür gesorgt haben, dass unsere hauptamtlichen Mitarbeiter und die im Ehrenamt tätigen unter guten Bedingungen ihrer humanitären Arbeit nachkommen können.

Letztlich sind es alle Bürger des Landkreises und der Stadt Karlsruhe, denen wir zu Dank verpflichtet sind, denn der Bau des Hospizes „Arista“ war ein gemeinsames Werk und sein Betrieb wird ein gemeinsames Werk der Region bleiben.

Ihr

Dieter Daub

Abschied nehmen müssen ist schwer...

Wer unterwegs ist, braucht Orte, wo er aufgenommen wird und zu Gast sein darf. Weil unser Leben ein ständiges Unterwegs-Sein ist, brauchen wir in allen Lebenslagen eine Bleibe, einladende Orte, aufnahmebereite und gastfreundliche Räume zum Ankommen und Verweilen. Dies gilt in besonderem Maße für den letzten Wegabschnitt unseres Lebens.

Aus dem Hospiz, das in seiner ursprünglichen Bedeutung ein Haus zur Aufnahme von Pilgern war, ist in unserer Zeit und unserem Kulturkreis eine Einrichtung für Kranke und Sterbende geworden.

Die Praxis Jesu im Umgang mit Kranken und Sterbenden und die daraus hervorgegangenen christlichen Werte spielen von Anfang an eine zentrale Rolle in der Hospizbewegung. Deshalb gehört zu einem ganzheitlichen Angebot für Schwerstkranken und Sterbende ohne Zweifel auch eine spirituelle Begleitung.

Im Hospiz „Arista“ ist durch das tatkräftige, leidenschaftliche und sehr professionelle Engagement vieler in einem breiten Netzwerk von Organisationen, Institutionen und Privatpersonen aus gut gemeinten Worten ein beeindruckender Ort entstanden. Dieser bergende Raum ist auch seit nunmehr 10 Jahren zum Thema an einem Runden Tisch Hospiz geworden, der auf Initiative der evangelischen und katholischen Dekanate in Karlsruhe entstanden ist.

Hier stellen wir uns als gesellschaftliche und kirchliche Organisationen der Aufgabe, in enger Verbindung mit dem „Arista“ und den dort bestehenden Möglichkeiten auszuloten, welche zusätzlichen und ergänzenden Angebote wir in der Stadt und im Landkreis Karlsruhe noch brauchen, um eine – je nach Wunsch und Bedarf – entweder stationäre oder ambulante Betreuung von Menschen am Ende ihres Lebensweges verlässlich zu gewährleisten.

Wir können diese Aufgabe nur miteinander schaffen, wenn aus unterschiedlichen Kräften optimale Synergie für den gemeinsamen Auftrag entsteht.

Ich danke den Verantwortlichen in der Trägerschaft, der Leitung und dem Förderverein von „Arista“ für ihr großartiges Engagement und wünsche allen Gottes stärkenden und tröstenden Segen.



Hubert Streckert



Hubert Streckert
Dekan, Katholisches
Dekanat Karlsruhe



Rüdiger Heger
Geschäftsführer,
Diakonisches Werk
Landkreis Karlsruhe



Von Herzen vielen Dank!

Ja, es sind tatsächlich schon über zehn Jahre, dass das Hospiz „Arista“ seine Türen öffnete und die ambulanten Hospizdienste der Region um einen entscheidenden Baustein der Hospizversorgung ergänzt wurden. Schnell ist das Haus zu einer anerkannten und voll in die Gesellschaft integrierten Einrichtung geworden. Das „Arista“ ist das Hospiz der Bürgerinnen und Bürger im Landkreis und der Stadt Karlsruhe. Heute ist es ein selbstverständlicher Teil des Gemeinwesens. Dafür bin ich von Herzen dankbar.

Sterben, Tod und Trauer gehören genau so zum Leben wie das freudige Ereignis einer Geburt. Und es ist das Anliegen der Hospizbewegung und Ziel unseres Engagements, Menschen in der letzten Phase des Lebens zuhause, in einer Pflegeeinrichtung oder im Hospiz ein Umfeld zu ermöglichen, in dem sie würdevoll leben – bis zum Tod.

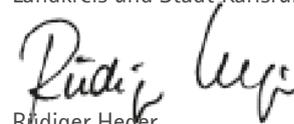
Deshalb war es folgerichtig, das Hospiz „Arista“ zu erweitern und zum Hospiz- und Palliativzentrum auszubauen. Mit dem im Sommer 2015 eingeweihten Erweiterungsbau wurde die Bettenzahl um 20% plus Notaufnahmezimmer sowie wichtige Gemeinschaftsräume erweitert und – ebenso wichtig: Das ambulante Palliativ-Care-Team (PCT) und der ambulante Hospizdienst sind jetzt organisatorisch und räumlich mit dem Hospiz „Arista“ unter einem Dach.

Die jüngste Weiterentwicklung ist das Hospiztelefon. Hier können Sie zu jeder Zeit eine Ansprechperson erreichen, die Ihnen zuhört, Sie berät und informiert und auf Wunsch Ihnen Unterstützung vermittelt.

Es sind der liebevolle Umgang, die entlastenden Worte, der freundliche Blick, die persönlichen Gespräche, welche – neben der unverzichtbaren Fachlichkeit – die Atmosphäre eines Hauses prägen. Für unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es jeden Tag Herausforderung und lohnende Aufgabe zugleich, unsere Gäste und ihre Angehörigen mit hohem Engagement zu begleiten. Und ich bin froh, dankbar und auch stolz, dass wir ein solch tolles Team haben, dem es gelingt, sich immer wieder neu auf die Wünsche und Anliegen der Gäste einzustellen und sie liebevoll zu begleiten. Dafür hohe Anerkennung und herzlichen Dank.

Auch im Bereich der ideellen und finanziellen Unterstützung ist es das Verdienst vieler, dass wir nach 10 Jahren „Arista“ zuversichtlich in die Zukunft sehen. Es ist vor allem und zuerst dem Förderverein Hospiz Landkreis und Stadt Karlsruhe e.V. und den Vorstandsmitgliedern um Herrn Prof. Dr. Daub zu verdanken, dass das Hospiz die gute Entwicklung zum Hospiz- und Palliativzentrum nehmen konnte. Das HPZ „Arista“ ist ein Gemeinschaftswerk von vielen Einzelpersonen, Institutionen, Firmen und Stiftungen inklusive Stadt und Landkreis Karlsruhe, die sich in den letzten 10 Jahren für die Hospizidee und das Hospiz „Arista“ engagiert und begeistert haben.

Herzlichen Dank allen, die das „Arista“ zu ihrer Sache und damit zu ihrem Hospiz- und Palliativzentrum in Landkreis und Stadt Karlsruhe gemacht haben!


Rüdiger Heger



hospiz „arista“

*Korn, das in die Erde
und den Tod versinkt,
Keim, der aus dem Acker
in den Morgen dringt –
Liebe lebt auf,
die längst erstorben schien:
Liebe wächst wie Weizen,
und ihr Halm ist grün.*

Jürgen Henkys



TEIL I

*Entwicklung
der Hospizbewegung
Rückblick*



Hospiz- u. Palliativ-
verband
Deutschland e.V.

Ziele der Hospizbewegung

Ziel der Hospizbewegung ist, eine gesellschaftliche Kultur mitzugestalten, in der Sterben, Tod und Trauer als zum Leben zugehörig erfahren wird.

Deshalb zielt die Vorbereitung Ehrenamtlicher immer darauf, eine Haltung herauszubilden,

- die den sterbenden Menschen mit all seinen Bedürfnissen und Möglichkeiten über den Tod hinaus in seiner Würde ernst nimmt und in seiner Selbstbestimmung respektiert und unterstützt,
- die die ihm Nahestehenden als wichtigste Bezugsgröße anerkennt und das soziale Umfeld stützt,
- die im Respekt vor dem Anderssein des Gegenüber eigene Grenzen und Möglichkeiten anerkennt.

Entwicklung der Hospizarbeit

Erste Hospize vor mehr als 500 Jahren

Die Hospizbewegung (*hospitium* = lat. Herberge) sieht sich in der Tradition der Hospize, die ab dem Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. entlang der großen Pilgerrouten in ganz Europa entstanden. Mit der Zeit entwickelten sich diese Herbergen zu Orten, wo besonders schwerstkranken und sterbende Menschen auf ihrem letzten Weg versorgt und begleitet wurden, damit sie an ihrem Lebensende in Würde Abschied nehmen konnten.

Die moderne Hospizbewegung

Auf der Grundlage dieser Ziele gründete Dr. Cicely Saunders 1967 das St. Christopher's Hospice in London. Von dort breitete sich die moderne Hospizbewegung in viele Länder innerhalb und außerhalb Europas aus. In den 80er Jahren wurden auch in Deutschland die ersten hospizlichen und palliativen Einrichtungen gegründet.

Neben dem unverzichtbaren Einsatz Hauptamtlicher wurde und wird bis heute die Hospizbewegung wesentlich von der Überzeugungskraft und dem Engagement zahlreicher Bürgerinnen und Bürger getragen. Motiviert waren diese zunächst vor allem durch die von Tabuisierung gekennzeichnete, oftmals unwürdige Situation schwerstkranker und sterbender Menschen in Krankenhäusern und anderen Einrichtungen. Es fehlte eine angemessene Betreuung, die den körperlichen, sozialen, psychischen und spirituellen Bedürfnissen am Lebensende umfassend Rechnung trägt und die Angehörigen und Nahestehenden einbezieht.

Doch überall gab es Menschen, die diese Situation ändern wollten, und es wurden fast flächendeckend ambulante Hospizdienste gegründet und stationäre Hospize errichtet.

Quelle: Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz
Hospiz- u. Palliativverband Baden-Württemberg e.V.

Aktueller Stand

a) in Deutschland

Bis heute wächst das ehrenamtliche hospizliche Engagement. Neben den rund 1.500 Hospizdiensten, die im eigentlichen Aufgabenfeld der Hospizarbeit tätig sind, entstand in den vergangenen rund 30 Jahren ein differenziertes Angebot:

- 221 stationäre Hospize für Erwachsene
- 14 stationäre Kinderhospize
- 304 Palliativstationen
- 295 SAPV-Teams

Mehr als 100.000 Menschen engagieren sich ehrenamtlich und hauptamtlich. Seit 2013 ist die Palliativmedizin Pflichtfach innerhalb des Medizinstudiums.

b) in Baden-Württemberg

Auch in unserem Bundesland ist die Entwicklung positiv. Es gibt inzwischen

- 260 ambulante Hospizdienste
- 28 stationäre Hospize
- 1 stationäres Kinderhospiz
(ab Herbst 2017 in Stuttgart)
- 36 ambulante Kinderhospizdienste
- 39 Palliativstationen und
- 33 Palliative Care Teams

c) in der Region Karlsruhe

Auch in unserer Region ist die Versorgung gut. Es gibt viele unterschiedliche hospizliche und

palliative Angebote, die in einem Netzwerk zusammenarbeiten. Dazu gehören u.a.:

- 8 ambulante Hospizdienste – meist für das Gebiet des Standortes und die nahe Umgebung zuständig
- 1 ambulanter Kinderhospizdienst KA für Landkreis und Stadt Karlsruhe
- 1 stationäres Hospiz „Arista“ in Ettlingen für Landkreis und Stadt Karlsruhe
- 1 **NEU:** Hospizwohnung in Karlsruhe für Landkreis und Stadt Karlsruhe
- 3 Palliativstationen für die gesamte Region
- 2 Palliative Care Teams und Brückenschwestern für LK u. Stadt Karlsruhe
- 1 **NEU:** Hospiztelefon (Information · Beratung · Vermittlung) für Landkreis und Stadt Karlsruhe

Hospiz- und Palliativgesetz

Es trat 2015 in Kraft und soll den flächendeckenden Ausbau von Hospiz- und Palliativangeboten stärken. Auch wurde der individuelle Anspruch auf hospizliche und palliative Beratung und Versorgung festgeschrieben sowie eine verbesserte – wenn auch nicht ausreichende – Finanzierung der unterschiedlichen Dienste beschlossen. Nach wie vor ist die Hospizarbeit – besonders im stationären Bereich – in hohem Maße auf Spenden aus der Bürgerschaft angewiesen.

DEM STERBEN
EIN ZUHAUSE
GEBEN:

BEGLEITEN
ZUHÖREN
DASEIN
MITGEHEN
ZUWENDEN
AUSHALTEN
TRÖSTEN
HELFFEN
STÜTZEN
MITTRAGEN

Claudia Dreesmann

KRISE UND CHANCE AUF NEUBEGINN



Nur gemeinsam war das zu schaffen...

2002 zeichnete sich ab, dass das Hospiz „Sonnenlicht“ in Karlsbad-Auerbach in absehbarer Zeit seine segensreiche Arbeit aus verschiedenen Gründen einstellen müsse. Es stellte sich die Frage einer Nachfolgeeinrichtung in der Region, des Standortes, der Trägerschaft, der Platzzahl, der Finanzierung, und, und ...

Nach intensiven Beratungen am „Runden Tisch“, zu dem der damalige Landrat Claus Kretz Vertreter der Stadt Karlsruhe, der Krankenhäuser und Wohlfahrtsverbände eingeladen hatte, wurde folgendes entschieden:

■ Der Standort

des neuen Hospizes ist Ettlingen, weil im Einzugsbereich der Stadt Karlsruhe und des Südlichen Landkreises die Mehrzahl der Menschen wohnen. Entscheidend war u.a. die gute Erreichbarkeit durch die Bürger von Karlsruhe und der umliegenden Gemeinden, die Anbindung an den ÖPNV und Umgehungsstraßen sowie die Einbettung des zukünftigen stationären Hospizes in eine gewachsene Struktur.

Für ein evtl. später notwendiges weiteres Hospiz wurde damals der nördliche Raum angedacht.

■ Die Platzzahl

wurde auf Empfehlung des Hospizverbandes Baden-Württemberg, der Krankenkassen und basierend auf den Belegungszahlen des Hospiz „Sonnenlicht“ auf 8 - 10 Plätze festgelegt.

■ Die Trägerschaft

wurde dem Diakonischen Werk im Landkreis übertragen, wobei dieses auf die Zusage des Fördervereins Hospiz e.V. setzte, das Projekt aktiv zu fördern, Spender und Sponsoren zu gewinnen und mit Unterstützung der Bürgerschaft den jährlichen Defizitausgleich zu übernehmen.

Den Grundstock bildete ein Vermächtnis für den Bau eines Hospizes und erste Spenden. Und so konnte – auch Dank der Zuschüsse der folgenden Organisationen und Institutionen – das Projekt begonnen werden.

■ Kooperationspartner der ersten Stunde

- Landkreis und Stadt Karlsruhe
- Caritas und Diakonie Karlsruhe
- Städtisches Klinikum, St. Vincentius-Krankenhäuser, Diakonissenkrankenhaus, Paracelsus-Klinik, SRH-Kliniken
- Stadt Ettlingen
- Rotaryclubs der Region Karlsruhe
- Hertha-und-Werner-Krauß-Stiftung
- Katholische und Evangelische Kirchengemeinde in Ettlingen
- Evangelische Landeskirche Baden

Die Deutsche Krebshilfe unterstützte die Baumaßnahme mit einem zinslosen Darlehen.

Nachdem die Grundlage geschaffen war, ging es zügig an die Umsetzung, denn das neue Hospiz sollte die Arbeit des „Sonnenlicht“ nahtlos weiterführen.



■ Zeitliche Abfolge der Umsetzung

2003

Oktober Beschluss zur Erstellung
Übernahme der Trägerschaft durch
das Diakonische Werk LK Karlsruhe
(Martin Gerhardt, GF)
Beschluss zur Unterstützung von Bau
und Betrieb durch den Förderverein
Hospiz e.V. (Harald Wied, 1. Vors.)

November Erstellung der Konzeption und Ab-
stimmung mit den Fachbehörden
(Helma Hofmeister)

2004

ab Mai Erstellung der Entwurfsplanung
und Antrag auf Baugenehmigung
(Prof. Johannes Jakubeit · Ettlingen)
Ausschreibung der Bauleistungen
Vergabe an den Generalunternehmer
Paul Schönthaler · Rheinstetten
Werkplanung und Bauleitung:
Architekt Konrad Keller · Rheinstetten

2005

März Grundsteinlegung
Juni Richtfest
November Namensgebung „Arista“
(Vorschlag Helga Knohl-Klauser)

2006

Februar Eröffnungsfeier · Stadthalle Ettlingen
Tage der „Offenen Tür“
ab März Aufnahme der ersten Gäste



EINE IDEE
WIRD WIRKLICHKEIT



oben: Entwurf Prof. Johannes Jakubeit
unten: Eingang zum Hospiz im Hof der Diakonie



Helma
Hofmeister
Hospizarbeit seit 1996

Es grenzt fast an ein Wunder...

Was aus heutiger Sicht selbstverständlich scheint – ein gut aufgestelltes Hospiz- und Palliativ-Netzwerk, gesellschaftlich akzeptiert, sozialpolitisch anerkannt und vor allem: getragen von bürgerschaftlichem Engagement –, war im Jahr 2003 keineswegs so.

Im Gegenteil: was die stationäre Hospizversorgung der Region betraf, war die Entwicklung ziemlich dramatisch. Das Hospiz „Sonnenlicht“ in Karlsbad-Auerbach war 1991, beruhend auf dem Einsatz von Dieter Burger, als eines der ersten Hospize in Baden-Württemberg eröffnet worden. Getragen wurde es von einem Verein, der sich – unterstützt von der 2001 gegründeten Hospizstiftung – nach Kräften bemühte, das jährliche Defizit auszugleichen.

Das „Hospiz Sonnenlicht“ vor dem Aus?

Doch dies gelang auf die Dauer nicht und zu den finanziellen Schwierigkeiten zeichneten sich weitere Probleme ab in Bezug auf die Barrierefreiheit, den Brandschutz u.a. Und als die geplante Übernahme durch einen größeren Träger nicht zustande kam, stand das Haus kurz vor dem Aus.

Undenkbar in einer Region wie Karlsruhe. Und im Hinblick auf die Menschen, die die Betreuung in einem Hospiz brauchen, unverantwortbar. Ebenso wie für das dort tätige Mitarbeitersteam.

Was konnte man, was sollte man tun?

Nach Bekanntwerden des Notstandes bat ich den damaligen Landrat Claus Kretz um Hilfe. Er zauderte keinen Moment und rief die wichtigsten Träger und Institutionen zu einem „Runden Tisch“ zusam-

men. Dazu gehörten u.a.: der Sozialbürgermeister der Stadt Karlsruhe, die Direktoren der Kliniken, die Geschäftsführer der Wohlfahrtsverbände u.a. Als Initiatorin des Treffens durfte ich den damaligen Geschäftsführer des Diakonischen Werkes im Landkreis Karlsruhe zu dem Treffen begleiten.

Alle Beteiligten bejahten aus voller Überzeugung die Notwendigkeit eines stationären Hospizes, doch zur Übernahme der Betriebsträgerschaft konnte sich keiner entschließen. Denn neben den Kosten für einen Bau sind auf Grund der gesetzlichen Rahmenbedingungen von Jahr zu Jahr Defizite im fünfstelligen Bereich aufzufangen. Kurz vor dem Ende des Treffens – das Scheitern war zu spüren und ich mehr als enttäuscht – geschah jedoch das Wunder:

Ein Samenkorn wurde gelegt...

Prof. Dr. Daub erklärte die Bereitschaft des Städt. Klinikums, mit 20.000 Euro den Bau eines neuen Hospizes zu unterstützen. Ihm schlossen sich spontan alle Klinikdirektoren an, und Landkreis und Stadt Karlsruhe sagten Baukostenzuschüsse zu. So dass, einschließlich des bestehenden privaten Vermögens, am Ende der Sitzung rund 450.000 Euro für die Errichtung eines neuen Hospizes bereit standen.

Sich auf die Unterstützung des Fördervereins Hospiz und einen engagierten Hospizdienst vor Ort verlassend, erklärte daraufhin Martin Gerhardt für das Diakonische Werk im Landkreis KA die Bereitschaft zur Trägerschaft und bat die Wohlfahrtsverbände, Kooperationspartner zu werden. Bürgermeister

Raab, Stadt Ettlingen, sagte ein Grundstück zu. Und so endete die Sitzung doch noch – o Wunder – mit dem Auftrag an die Diakonie und den Förderverein:

- a) Errichtung eines neuen Hospizes in Ettlingen
- b) Unterstützung des „Sonnenlicht“ bis zur Fertigstellung der Nachfolgeeinrichtung.

Den Boden für die Saat aufbereiten

Vieles musste nun sofort und möglichst gleichzeitig geklärt, angepackt, umgesetzt werden:

- Konzeption erstellen und mit den Fachämtern abklären, wie z.B. Platzzahl, Ausstattung u.v.m.
- Grundstücksfrage und -konditionen klären
- Erstellung eines detaillierten Pflichtenheftes und der Bauplanung, Antrag auf Baugenehmigung, Ausschreiben und Beauftragung des Generalunternehmers
- Aufbau der Öffentlichkeitsarbeit und das Werben um Spender und Sponsoren
- Verhandlungen mit den Kostenträgern und, und...

Ehrlich, in dieser Zeit habe ich so manche Nacht schlecht geschlafen: Welche Verantwortung hatten wir uns aufgeladen? Was, wenn das Projekt scheitern würde? Es heißt ja, der Sieg hat viele Väter, die Niederlage nur – in diesem Fall – eine „Mutter“ ?

Die Saat geht auf – erste Triebe sprießen

Doch was dann geschah, ist genau das „Wunder“, von dem ich spreche und das mich auch nach 10 Jahren immer noch staunen macht und unendlich dankbar. In der Bevölkerung gab es eine Riesenvelle der Unterstützung. Sie reichte vom Kauf eines „Bausteins“ über unzählige kleine und große

Spenden; dazu unzählige Benefize von Künstlern, Vereinen, Schulen bis hin zu privaten Aktionen, denn „Jeder Cent zählt!“ Großartig war auch die Unterstützung durch Stiftungen, Sponsoren und Vermächtnisse. Auch die Baukosten reduzierten sich glücklicherweise, weil Prof. J. Jakubeit die Planung ehrenamtlich erstellte und der Bauträger P. Schöntaler zusammen mit Architekt K. Keller und Handwerkern aus der Region den Bau zu einem beeindruckend niedrigen Festpreis erstellte.

Stellvertretend für die vielen Unterstützer, denen wir Dank schulden, darf ich an dieser Stelle noch zwei Personen namentlich nennen:

- Hildegard Betsche, die mit Herzblut für das Hospiz „Sonnenlicht“ kämpfte, und nun ebenso für „Arista“. Mit der ihr eigenen Hartnäckigkeit erreichte sie, dass die Deutsche Krebshilfe ein zinsloses Darlehen gab.
- Harald Wied, Vorsitzender des Fördervereins, der „zur richtigen Zeit der richtige Mann am richtigen Platz“ war. Unermüdlich führte er Gespräche mit Spendern, warb Künstler für Benefizveranstaltungen und... „... – motivierte sein Vorstandsteam zu Höchstleistungen.

Fazit: Es war anstrengend – ist es bis heute. Aber keine Minute, keine Begegnung möchte ich missen. Ich danke von Herzen allen, die auf welche Weise auch immer mitgewirkt haben, dass das „Arista“ entstehen und sich entwickeln konnte, sich 2015 mit neuen Aufgaben und Räumen erweitern konnte und bis heute gesichert arbeitet.

Helma Hofmeister

EIGENTLICH
IST DAS LEBEN
EIN WUNDER,
ÜBER DAS MAN
SICH NICHT GENUG
WUNDERN KANN.

WARUM EIGENTLICH NUR
EIGENTLICH?

Ernst Ferstl,
Dichter und Aphoristiker

Erweiterung des „Arista“



Das Gebäude Pforzheimer Straße 33 (erbaut 1953) - vormals stand hier die Synagoge.



VON DER ERSTEN SKIZZE
ZUM FERTIGEN HAUS
IN RUND ZWEI JAHREN



oben: Computeranimation
Frontseite Pforzheimer Straße
rechts oben:
erste Handskizzen zum Ver-
bindungsbau, Prof. J. Jakubeit
rechts unten: Fertiggestellter
Erweiterungsbau.2015



Das Hospiz „Arista“

... entwickelt sich weiter

ab 2010

■ Überlegungen zur Erweiterung

Die Nachfrage nach einem Platz im „Arista“ stieg mit den Jahren kontinuierlich an. Nach der Bedarfs-erhebung durch Stadt und Landkreis KA wird eine Erhöhung der Platzzahl um 20% beschlossen. Um in Krisensituationen helfen zu können, wird ein zusätz-liches Notaufnahmezimmer konzipiert.

ab 2011

■ Chance zur Umsetzung

Möglichkeit zum Erwerb des Nachbarhauses (Erb- baugelände der Stadt Ettlingen). Parallel zu den Pla- nungen wurde die Gründung einer „Spezialisierten Ambulanten Palliativ-Versorgung“ (SAPV) vorbereitet. Zusammen mit dem Team des „Arista“, Hospizdienst und Förderverein wird eine Gesamtkonzeption er- stellt, die auch den Bedarf an zusätzlichen Begeg- nungsräumen, Funktions- und Lagerflächen berück- sichtigt.

Oktober 2012

■ Erwerb des Vorderhauses Abschluss des Erbbauvertrags

Nach intensiven Überlegungen und der Erstellung verschiedener Planungsvarianten durch Prof. Jaku- beit erwarb der Träger das Gebäude von der Stadt Ettlingen mit einem Nachlass als Förderung des Projektes von 30% auf den Schätzpreis.

Dez. bis Juni 2013

■ Aktuelle Planung / Baugenehmigung

Um im späteren Betrieb möglichst viele Synergie- effekte zu ermöglichen – sowohl inhaltlich wie auch bei den Betriebskosten –, wurden die Räume multifunktionell und variabel nutzbar geplant. Entwurf: Prof. Johannes Jakubeit · Werkplanung und Bauleitung: Alexandra Beer, Architektin.

...und wird sinnvoll ergänzt

Oktober 2013

■ Abriss des bisherigen Gebäudes

Nachdem Unterfangungen am Nachbargebäude und der bisherigen Kellerwand zur Pforzheimer Straße hin beendet waren, erfolgte der Abriss.

November 2013

■ Spatenstich / Beginn Rohbauarbeiten

Rohbauarbeiten und die Errichtung des Dachstuhles erfolgen in den Monaten Januar bis Juli 2014.

Juli 2014

■ Richtfest

Nachbarn, Mitarbeiter, Mitglieder und alle am Bau beteiligten Menschen feiern gemeinsam.

April 2015

■ Einweihungsfeier / Tage der „Offenen Tür“

Unter hoher Beteiligung der Bevölkerung wird die Eröffnung in der Schlossgartenhalle gefeiert. An den Tagen der Offenen Tür besuchen rd. 2.500 Menschen das „Arista“ und schauen das neue Gebäude an.



Stand der Finanzierung

Erweiterungsbau:

Neue Fläche insgesamt:	880 m ²
davon anteilig inklusive Verkehrsflächen für:	
• Erweiterung Hospiz „Arista“	490 m ²
• Palliative Care-Team	133 m ²
• Hospizdienst	76 m ²
• Gemeinsam genutzte Fläche für Beratung, Mitarbeiter-, Seminar- und Lagerräume	181 m ²

Bau- und Einrichtungskosten*:

Erwerb bestehendes Haus (Statikgutachten, Vermessung, Abriss, Unterfangung Nachbarhaus u.a.)	293.000 €
Baukosten (incl. zunächst zurückgest. Ausbau DG)	2.368.000 €
Baunebenkosten (Gebühren, Ingenieurleistungen, Versicherungen, Gutachten u.a.)	
Baukosten im Bestand (Anschluss Neubau, incl. Teilerneuerung Fußböden, Wandbeläge u.a.)	173.000 €
Besondere technische Ausstattung	123.500 €
Außenanlagen (Neu- und Wiederherstellung)	86.500 €
Möblierung / Ergänzung der Ausstattung u.a.)	128.000 €
Gesamtkosten	3.255.000 €

Kreditaufnahmen 2015:

Bankkredit	800.000 €
Zu tilgende Einlage der „Hospizstiftung für Landkreis und Stadt Karlsruhe“	300.000 €
Mit der Unterstützung vieler Menschen und Institutionen konnten bis Stand 31.12.2016 durch den Förderverein getilgt werden	350.000 €
Noch bestehende Verbindlichkeiten:	750.000 €



Hospiz und Palliativ-Zentrum Arista

Nur möglich durch die großartige Unterstützung unzähliger Menschen

Spenden und Zuschüsse*:

Landkreis Karlsruhe	140.000 €
Stadt Karlsruhe	90.000 €
Deutsche Fernseh Lotterie	186.000 €
Vermächtnis für Erwerb des Hauses	90.000 €
Zuschuss Hertha-und-Werner-Krauß-Stiftung	70.000 €
Honorarspende Prof. Johannes Jakubeit	16.000 €
Diakonisches Werk Landkreis Karlsruhe	30.000 €
Förderverein Hospiz e.V. aus Spenden Vermächtnissen, Stiftungserträgen, Verkauf Bausteine, Benefizveranstaltungen usw.	1.533.000 €
	2.065.000 €

Ihre Hilfe wird gebraucht

Neben der Tilgung der aufgenommenen Kredite konnten dank großer Unterstützung aus der Bevölkerung weiterhin auch die jährlichen Defizite des Hospiz „Arista“, die auf Grund der gesetzl. Regelungen unvermeidbar sind, getragen werden (rd. 125.000 €/Jahr) und die Errichtung der Hospizwohnung in Karlsruhe mit 20.000 Euro gefördert werden. Seien Sie versichert: „Jeder Cent zählt!“

* alle Zahlen gerundet

Zahlen, hinter denen Schicksale stehen...

Belegung der Plätze im Hospiz

Bei den Pflegesatzfestlegungen durch die Kranken- und Pflegekassen wird von einer durchschnittlichen Belegung von mindestens 80 % der Plätze ausgegangen. Das Hospiz „Arista“ hatte von Beginn an eine höhere Auslastung, was zum einen an der Nachfrage liegt, aber vor allem auch der Arbeit und dem hohen Engagement der Mitarbeiter zu verdanken ist.

Auch bei dieser Statistik ist es so, dass sie – wie fast alle Statistiken – die Realität verzerrt widerspiegelt. Zum Beispiel ist das Durchschnittsalter der Hospizgäste statistisch recht hoch. Diese Zahl entsteht durch einige hochaltrige und wenige sehr junge Gäste.

Der jüngste Hospizgast war nur 23 Jahre alt, der älteste hatte sein 98. Lebensjahr erreicht. Der überwiegende Anteil der Gäste ist in der Regel zwischen 50 und 70 Jahre alt.

Zum Vergleich: Die durchschnittliche Lebenserwartung betrug im Jahr 2016 in Deutschland bei Frauen 83,1 Jahre, bei Männern 78,2 Jahre.

Auch die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist nur ein „statistischer Wert“. Manche Hospizgäste leben nur ein, zwei Tage oder eine Woche im Hospiz; andere hingegen mehrere Monate. Im Laufe der 10 Jahre konnten 47 Gäste das Hospiz wieder verlassen, da ihre lebensbedrohliche Krankheit zum Stillstand kam.

Auch die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist nur ein „statistischer Wert“. Manche Hospizgäste leben nur ein, zwei Tage oder eine Woche im Hospiz; andere hingegen mehrere Monate. Im Laufe der 10 Jahre konnten 47 Gäste das Hospiz wieder verlassen, da ihre lebensbedrohliche Krankheit zum Stillstand kam.



Jahr	Zahl der Gäste	davon		Ø Alter	Ø Verweildauer
		Frauen	Männer		
2006 *	99	57	42	57	28,1 Tage
2007	124	61	63	61	28,2 Tage
2008	104	59	45	59	33,6 Tage
2009	128	60	68	60	31,0 Tage
2010	129	63	66	63	25,0 Tage
2011	115	73	42	58	31,1 Tage
2012	115	74	42	74	32,2 Tage
2013	116	58	58	71	30,1 Tage
2014**	88	54	34	73	36,7 Tage
2015	111	72	35	70	30,8 Tage
2016	136	77	59	69	28,7 Tage
Insgesamt	1.262	708	554	65,5	30,4 Tage

* Belegung ab März 2016
 ** in der Bauphase konnten nicht alle Zimmer belegt werden



Hiltraud Röse
Krankenschwester,
Palliativfachkraft,
Leiterin des Hospizes
01.03.06 - 30.10.16

Rückblick auf den Anfang im „Arista“

Wie sich alles entwickelt hat...

„Die Veränderung ist das einzig Beständige im Leben“, so könnte ich – nicht nur auf die letzten 10 Jahre gesehen – mein Resümee beginnen.

Angefangen haben wir mit einer großen Portion Gottvertrauen und einige von uns auch mit der eigenen bitteren Erfahrung in den Phasen einer der größten Lebenskrisen, hilflos und allein dazustehen.

Aber mal ehrlich – wer setzt sich schon mit dem Thema Tod und Krankheit auseinander in den Zeiten bester Gesundheit und mitten im Leben? Ich hatte mir jedenfalls bis dato keine größeren Gedanken über das Sterben und die damit verbundene Ratlosigkeit und Trauer gemacht. Doch der Umgang mit Sterbenden macht uns demütig, und es sind unbezahlbare, wertvolle Lektionen, die wir im Hospiz erleben.

Oft werden wir gefragt, wie wir die „schwere Aufgabe“ verkraften und verarbeiten können und dass man es selbst nicht könne. Sicherlich gehört eine gewisse physische und psychische

Stabilität dazu, und es braucht Menschen mit persönlicher Reife – und natürlich auch mit Herz und Verstand. Alle diese Menschen, egal ob sie in der Hauswirtschaft, Pflege oder als Ehrenamtliche im „Arista“ arbeiten, bringen diese Eigenschaften mit, können Nähe zulassen, wissen aber auch, dass sie gut für sich selbst sorgen müssen, um wieder Energie für den nächsten Tag zu haben.

Am Ende des Lebens sind die Bedürfnisse doch bei fast allen Menschen gleich, und vieles, was früher wichtig war, spielt keine so große Rolle mehr, es zählen andere Werte und es gelten andere Gesetze.

Manchmal frage ich mich und bedauere es zugleich, warum wir nicht schon früher zu dieser Einsicht gelangen können? Warum gelingt es uns erst, wenn die Endlichkeit so greifbar nahe ist wie im Hospiz?

„Memento Mori“ oder „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“.

Ich will nicht behaupten, dass ich durch die letzten 10 Jahre klüger geworden bin; was ich aber sagen kann, ist, dass ich ein klein wenig gelassener und mutiger geworden bin und dass der Tod für mich ein wenig an Schrecken verloren hat.

Nach 10 Jahren habe ich die Leitungsaufgabe abgegeben und freue mich sehr, dass Christiane Fellmann diese Aufgabe übernommen hat.

Doch bin ich der Hospizarbeit treu geblieben. Ich freue mich, dass ich die Aufgabe übertragen bekam, das jederzeit erreichbare „Hospiztelefon“ - Information · Beratung · Vermittlung aller hospizlichen und palliativen Angebote in der Region - zusammen mit einem kleinen Team geschulter Mitarbeiter/-innen aufbauen zu dürfen.

Hiltraud Röse

EIN TEAM
ein Ziel

TEIL I

Mosaiksteine des Hospiz- und Palliativ-Zentrums „Arista“

Die gesellschaftlichen Veränderungen beschleunigen sich in den letzten Jahren und werden sich wahrscheinlich weiter verstärken. Grund ist nicht nur die demografische Entwicklung, sondern auch die geforderte Flexibilität im Beruf, die steigende Berufstätigkeit von Frauen, die zunehmende Zahl allein lebender Menschen und vieles mehr.

Entsprechend wandeln sich die Anforderungen an die Hospizarbeit. Nimmt man die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen ernst, müssen bewährte Angebote angepasst und neue entwickelt werden.

Anlässlich der Chance, das Hospiz „Arista“ vergrößern zu können, wurde in intensiver Arbeit eine Konzeption erstellt und umgesetzt, die durch erweiterte und neue Angebote noch individueller auf die Bedürfnisse und Wünsche schwerkranker und sterbender Menschen eingehen kann.

Zusammen mit weiteren Angeboten im Raum Karlsruhe führt dies zu einer Verstärkung des Hospiz- und Palliativ-Netzwerkes in der Region.

Nebenstehend finden Sie die verschiedenen Mosaiksteine des HPZ „Arista“.

Weitere Adressen und Ansprechpartner finden Sie auf den Seiten 84 – 86.

Stationäres Hospiz „Arista“

- 12 Hospizplätze
- 1 Notaufnahmezimmer
- 1 Gastzimmer für Angehörige
- Begegnungs- und Therapieräume
- Raum der Stille
- Atriumhof und Garten
- Arbeits-, Funktions- und Lagerflächen

Palliative Care Team „Arista“

- Büro-/Arbeits- und Besprechungsräume
- Lagerräume für Hilfsmittel zum Ausleihen an Patienten in ihrem Zuhause

Ambulanter Hospizdienst Ettlingen

- Büro für die Koordinations- und Einsatzleitung des ambulanten Hospizdienstes Ettlingen
- gemeinsamer Warte- und Beratungsraum

Seminarräume / Förderverein Hospiz e.V.

- Variabel einsetzbare Räume mit entsprechender Einrichtung für alle Teams
- ein kleiner Raum für die Arbeit des Fördervereins

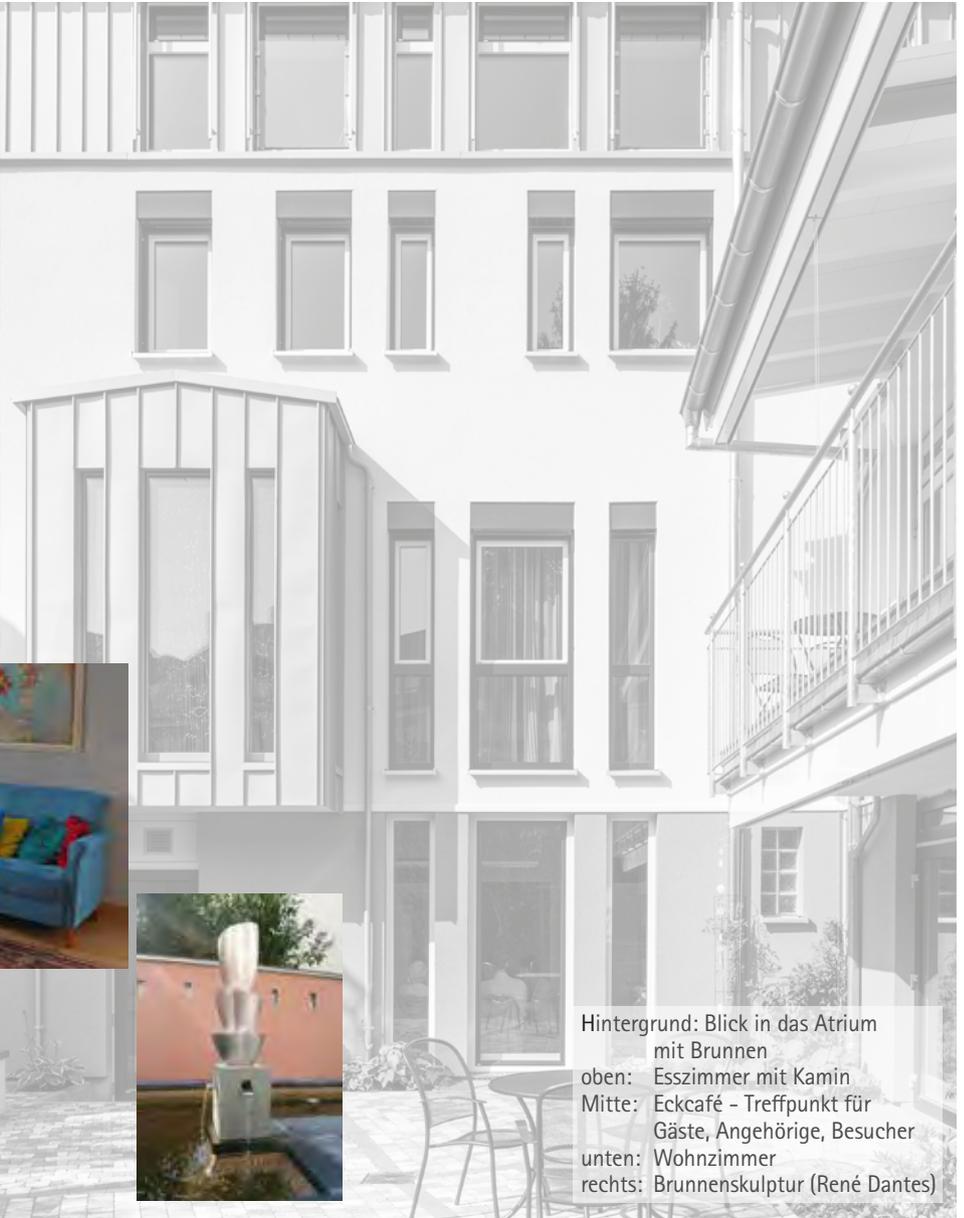
ab 2017

Hospiztelefon

- Jederzeit erreichbarer Telefondienst für Information, Beratung und auf Wunsch Vermittlung aller hospizlichen/palliativen Angebote in der Region



hospiz- u. palliativ-
zentrum arista



Hintergrund: Blick in das Atrium mit Brunnen
oben: Esszimmer mit Kamin
Mitte: Eckcafé - Treffpunkt für Gäste, Angehörige, Besucher
unten: Wohnzimmer
rechts: Brunnenskulptur (René Dantes)



*Das Loslassen von unerfüllbaren Träumen
und das Freigeben von Menschen,
an denen dein Herz hängt,
ist wohl das Schwerste,
was es im Leben gibt.
Aber so, wie du nicht nur einatmen
und die Luft in dir behalten kannst,
sondern wieder ausatmen,
gleichsam freigeben musst, um leben zu können,
so kannst du dich neuen Begegnungen nur öffnen,
wenn du die Hoffnungen aufgeben kannst,
die sich verbraucht haben.
Denn alles hat seine Zeit,
einatmen und ausatmen,
halten und hergeben,
binden und lösen,
Abschied nehmen und neu beginnen.*

Dr. Christa Spilling-Nöker



hospiz „arista“

TEIL II

10 Jahre Hospiz „Arista“ Einblicke



Hospiz „Arista“

Herberge am Ende des Lebensweges

Pflege und Betreuung

Unsere Hospizgäste erfahren eine individuelle, umfassende Pflege, liebevolle Betreuung und Begleitung durch zu diesem Dienst besonders befähigte und geschulte Pflegefachkräfte.

Ergänzung erfährt dieser Dienst durch den Einsatz spezieller palliativer Maßnahmen sowie einer gezielten Schmerztherapie durch engagierte Palliativ-Ärztinnen und -ärzte, die unsere Gäste betreuen. Auch der vertraute Hausarzt kann den Hospizgast weiter behandeln.

Darüber hinaus werden unsere Gäste von speziell ausgebildeten, ehrenamtlich tätigen Hospizhelferinnen und -helfern sozial und spirituell begleitet. Entscheidend für Art und Umfang der Betreuung sind stets die Wünsche des Hospizgastes.

Geistliche der Kath. und Evang. Kirchen sowie Vertreter anderer Religionen besuchen auf Wunsch die Hospizgäste. Ebenso ist der dem Hospizgast vertraute Seelsorger des Heimatortes im „Arista“ willkommen, wie auch Hospizhelfer, die ihn bisher dort begleiteten.

Wohnen und Leben im Hospiz

Das „Arista“ ist in der Zeit des Aufenthaltes – seien es Tage, Wochen oder Monate – das Zuhause der Gäste. Deshalb können sie ihr Zimmer nach ihren Wünschen gestalten und auch ein Haustier mitbringen.

Festgelegte Besuchszeiten gibt es nicht. Angehörige und Freunde, auch Kinder sind willkommen. Sie können selbstverständlich die Hospizgäste so oft besuchen, wie diese es wünschen. Auch eine Übernachtung ist möglich; bequeme Ruhesessel oder Liegen in den Zimmern und ein Gästezimmer stehen hierfür bereit.

Wohnzimmer, Eckcafé und gemütliche Sitzecken laden zur Begegnung, aber auch zu kleinen Festen ein; der Therapieraum zur kreativen Betätigung. Im „Raum der Stille“ findet man Ruhe zur Besinnung und zum Gebet.

Mahlzeiten werden den Wünschen und dem Appetit des Hospizgastes entsprechend zubereitet und serviert. Die Gemeinschaft am Tisch oder auch eine Tasse duftender Kaffee gehören zu den kleinen geschätzten Freuden des Alltags.

Musik- und Kunsttherapie

Die Angebote von Musik- und Maltherapeuten bereichern die Tage der Gäste. Auch der Garten lädt ein, dort Zeit zu verbringen, die Sonne, den Wind zu spüren und den Vögeln nachzuschauen. Die Teilnahme an Veranstaltungen oder wenn möglich ein Ausflug in die nahe Umgebung schenken Freude.



„Begegnung“
Glasbild von Cris Ehmann,
Karlsruhe



Alle, die im „Hospiz Arista“ tätig sind, bemühen sich, den Wahlspruch der Hospizbewegung „Leben dürfen bis zum Tode“ immer wieder neu spürbar werden zu lassen.

Wer kann aufgenommen werden?

Menschen, die eine lebensbedrohende Erkrankung haben, bei der nach menschlichem Ermessen weder Heilung noch Stillstand zu erwarten ist. Für die Aufnahme und die Zusage einer Kostenübernahme ist eine Verordnung erforderlich, welche vom Arzt in der Klinik, dem behandelnden Hausarzt oder Palliativarzt ausgestellt wird.

Was kostet der Aufenthalt?

Die Krankenkassen übernehmen – auf Grundlage der gesetzlichen Regelung und nach Prüfung des Anspruchs – 95 % des festgelegten Tagessatzes.

► Für den Hospizgast entstehen keine Kosten.

Die Möglichkeiten einer Aufnahme in das Hospiz oder einer Betreuung zuhause durch das Palliative Care Team „Arista“ und den Hospizdienst klären wir gerne – am besten nach telefonischer Terminvereinbarung – in einem persönlichen Gespräch.

„DER MENSCH
KANN NUR MENSCH WERDEN,
WENN NACH SEINER GEBURT
MENSCHEN DA SIND,
FÜR IHN, MIT IHM.

ER KANN SICH AUS SEINEM LEBEN
ALS MENSCH NUR VERABSCHIEDEN,
WENN ER IN SEINEM STERBEN
NICHT ALLEIN IST,
SONDERN JEMAND DA IST,
FÜR IHN, MIT IHM.“

Heinrich Pera



Christiane Fellmann
Leiterin des
Hospiz „Arista“



10 Jahre Hospiz „Arista“ – Veränderung und Beständigkeit

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“

Grundgesetz Artikel 1, Absatz 1. – So steht es am Eingang unseres Hospizes geschrieben.

Das Hospiz „Arista“ ist eine eigenständige Pflegeeinrichtung, die schwerstkranke und sterbende Menschen in ihrer letzten Lebenszeit betreut, bei denen eine Versorgung zuhause oder in einem Pflegeheim nicht ausreichend gewährleistet werden kann.

Die Hospiz- und Palliativarbeit hat sich weiterentwickelt, Hospize sind zu einem festen Bestandteil der Versorgungsstruktur im Gesundheitswesen geworden. Hospize verfügen über mindestens acht und höchstens sechzehn Plätze. Ausstattung und Personaleinsatz, Qualitätsstandards und vieles mehr sind in einem Rahmenvertrag gesetzlich geregelt.

Zusätzlicher Raum, erweiterte Angebote

Aus dem „Arista“ ist das Hospiz- und Palliativzentrum „Arista“ entstanden. Wir durften im Sommer 2015 die Eröffnung des Erweiterungsbaus feiern, die neuen Räumlichkeiten beziehen und können nun zwölf Hospizgästen einen Platz anbieten. Auch ist jetzt eine Notaufnahme möglich, z.B. wenn der Pflegende eines Sterbenden plötzlich ebenfalls erkrankt.

Das alles waren für uns zunächst große Veränderungen und eine ebenso große Herausforderung: das „Arista“, der Hospizdienst, das Palliative Care Team und der Förderverein, alle unter einem Dach. Und auch das Pflege- und Hauswirtschaftsteam ist gewachsen, neue Mitarbeiter/-innen sind dazugekommen.

So dauerte es seine Zeit, bis wir uns mit all den Veränderungen, neuen Räumlichkeiten und Arbeitsabläufen vertraut gemacht haben.

Mehr Raum für Begegnung

Neue Orte der Begegnung sind entstanden, das Eckcafé im 1. Stock ist zum beliebten Treffpunkt für Hospizgäste, Angehörige, Mitarbeiter/-innen und Besucher geworden. Gemütlich einen Kaffee, Latte Macchiato etc. trinken, mit anderen ins Gespräch kommen, einfach dasitzen und die Atmosphäre auf sich wirken lassen, eine kleine Auszeit nehmen. Gerne wird dieses Angebot angenommen.

Im Wohnzimmer die Zeitung lesen, sich mit seinen Besuchern dorthin zurückziehen, Geburtstage, Hochzeitstage feiern oder einfach das Zusammensein, kostbare Zeit miteinander verbringen. Ab und an sitzt ein Hospizgast oder Besucher dort am Klavier und die Klänge erfüllen das Haus mit Musik. Kleine Konzerte oder auch Chorproben, an denen Gastsängerinnen und Sänger herzlich willkommen waren, haben schon stattgefunden und uns alle im Hospiz erfreut.

Im Esszimmer im Erdgeschoss können Gäste, soweit dies gewünscht und ihnen möglich ist, gemeinsam mit anderen Hospizgästen und Besuchern die Mahlzeiten einnehmen.

Der neue Atriumhof mit dem Brunnen füllt sich mit Leben, wenn das Wetter es erlaubt. Von den Zimmern im Erdgeschoss auch mit dem Bett direkt zu erreichen, können dort Hospizgäste, Angehöri-



ge, Besucher die Sonnenstrahlen genießen oder im Schatten der Sonnenschirme das Draußen sein oder einfach Wind und Wetter spüren. Die „Sonnenanbeter“ unter den Gästen bevorzugen den Garten.

Der „Raum der Stille“: ein wunderbarer Ort, um zur Ruhe zu kommen, sich zu besinnen, zu beten, den Gedanken ihren Lauf zu lassen. Manchmal kommen Angehörige eines verstorbenen Gastes am Jahrestag, gedenken des Verstorbenen und schlagen die ihm gewidmete Seite im Erinnerungsbuch auf.

Neu und größer, doch im gleichen Geist

Das Hospiz- und Palliativzentrum ist eine Bereicherung für uns alle geworden, die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Diensten im Haus hat sich intensiv entwickelt, Synergien sind entstanden, oft kann auf „kurzem Wege“ Menschen in schwierigen Situationen weitergeholfen werden.

Bei allen Veränderungen und den vielen Unsicherheiten, die dieser Weg des Lebens mit sich bringt – der Hospizgedanke ist beständig. So steht im Mittelpunkt der stationären Hospizversorgung die liebevolle, bestmögliche Pflege und Begleitung schwerstkranker, sterbender Menschen mit ihren Wünschen, Sorgen und individuellen Bedürfnissen und die Begleitung ihrer Angehörigen und Freunde. Unser Team aus Pflegefachkräften, hauswirtschaftlichen Mitarbeiter/-innen, Ärztinnen und Ärzten, ehrenamtlichen Hospizhelfer/-innen, Seelsorgern, Physio- und Musiktherapeut/innen setzt sich wei-

„WIR WOLLEN ALLES TUN,
DAMIT DU NICHT NUR IN
FRIEDEN STERBEN KANNST,
SONDERN AUCH BIS ZUM SCHLUSS
LEBEN KANNST.“

Cicely Saunders

terhin dafür ein, dass die Menschen bei uns das Hospiz als einen Ort des Lebens, der Begegnung, Wertschätzung, Sicherheit und Geborgenheit erfahren.

Auch der Eingang in das Hospiz Arista ist „der alte“ geblieben und an der Sandsteinsäule dort steht:

Und das gilt bis zuletzt.
Hierzu stehen wir.

Christiane Fellmann

DIE
WÜRDE
DES
MENSCHEN
IST
UNANTASTBAR





Pflege-Team*

Das Team besteht aus erfahrenen Pflegefachkräften. Sie haben fast alle über ihre berufliche Erfahrung und Spezialisierung hinaus eine zusätzliche Palliativausbildung.

Einige Teammitglieder berichten auf den nächsten Seiten – stellvertretend für ihre Kolleginnen und Kollegen – über ihre beruflichen Erfahrungen oder ihre persönliche Einstellung zur Arbeit im Hospiz.

Ihre Bilder finden Sie beim jeweiligen Artikel.



*Stand Herbst 2016

„Hier kann ich Mensch sein“...

...so sagte einmal ein Gast während der morgendlichen Pflege zu mir. Wir haben gelacht, als ich daraufhin fragte: „Und was waren Sie vorher?“

Er meinte, er habe sofort gemerkt, dass wir ihn so nähmen, wie er ist. Er ist zur See gefahren und fühlte sich irgendwie heimatlos und auch nie so richtig akzeptiert.

Da fiel mir als Grönemeyer-Fan das Lied ein, in dem es heißt: „Und der Mensch heißt Mensch, weil er vergisst, weil er verdrängt und weil er schwärmt und stillt, weil er wärmt, wenn er erzählt.“

Immer wieder sind es die Lebenswege, die wir erzählt bekommen, welche unsere Arbeit so einzigartig machen: Diese Wege, die man nicht gerne gegangen ist, die sinnlos und endlos schienen, die scheinbar nur schwierig waren. Sind es aber nicht diese Wege, die den Menschen letztendlich haben reifen lassen, weil sie ihn gelehrt haben, Ängste zu besiegen, sich neuen Herausforderungen zu stellen, die eigenen Grenzen zu erkennen, aber auch neue Möglichkeiten zu entdecken? Es sind oft irre Wege, aber keine Irrwege.

Jener Gast hatte sich ein großes Segelschiff auf die Brust tätowieren lassen. Darauf zeigte er und sagte: „Wissen Sie, das habe ich in einem anderen Leben machen lassen, heute sieht es so jämmerlich aus, so ohne Wind in den Segeln.“

In den zwei Wochen, die er bei uns war, hatte er noch Besuch von seiner Exfrau, was ihm sehr wichtig war, und konnte ein paar Dinge regeln.

Jedes Mal, wenn er mich sah, sagte er mit einem zwinkernden Auge: „Hier bin ich wieder Mensch!“

„Und der Mensch heißt Mensch, weil er irrt und weil er kämpft, und weil er hofft und liebt, weil er mitfühlt und vergibt. Und weil er lacht und weil er lebt, du fehlst.“ (Grönemeyer)

Solche Begegnungen und Erlebnisse machen unsere Arbeit trotz allem Schweren zu etwas, was uns selbst Kraft und Zufriedenheit gibt.

Manuela Hemmerling



Manuela Hemmerling
Krankenschwester
Palliativfachkraft

**MIT JEDEM MENSCHEN
VERSCHWINDET EIN
GEHEIMNIS AUS DER WELT,
DAS VERMÖGE SEINER
BESONDEREN KONSTRUKTION
NUR ER ENTDECKEN KONNTE;
UND DAS NACH IHM NIEMAND
WIEDER ENTDECKEN WIRD.**

Friedrich Hebbel





Christine Feuchter
Krankenschwester,
Palliativfachkraft u.
stellv. Leiterin

Palliative Care – liebevolle und hochprofessionelle Pflege

„Für die liebevolle Pflege und Betreuung unserer Mutter bedanken wir uns von ganzem Herzen“. So oder so ähnlich schreiben uns regelmäßig Menschen, deren Angehörige im Hospiz gestorben sind.

Dass unsere Arbeit so gesehen wird, freut uns, denn das entspricht dem Selbstverständnis von Palliative Care und Hospizarbeit: Vertrauen schaffen, Geborgenheit vermitteln, Halt geben in einer besonderen Zeit für Sterbende und deren Zugehörige. Aber, und das möchte ich mit meinem Beitrag deutlich machen, Liebe allein reicht nicht aus, um Sterbende im Hospiz pflegerisch kompetent zu betreuen und zu versorgen.

Voraussetzung für die Aufnahme in ein Hospiz ist eine unheilbare, lebensbegrenzende, bereits weit fortgeschrittene Erkrankung und schwere Symptome, so dass eine Versorgung zu Hause oder in einem Pflegeheim nicht möglich ist. Daraus folgt: Pflegenden im Hospiz müssen über ein besonderes pflegerisches Know how verfügen oder es sich aneignen, um

den vielfältigen, anspruchsvollen pflegerischen Herausforderungen gewachsen zu sein.

So verschieden die Menschen sind, die bei uns Aufnahme finden, so verschieden sind auch die Erkrankungen und Symptome, die sie belasten. Tumorerkrankungen, ALS, Aids, Wachkoma, schwere terminale Herzinsuffizienz lauten die Diagnosen, mitunter in Verbindung mit einer Demenz oder einer geistigen oder psychischen Behinderung –

oder – in zunehmendem Maße – mit multiresistenten Keimen behaftet. Symptome, die diese Erkrankungen mit sich bringen können, sind: Fatigue, Schmerz, Luftnot, Übelkeit, Erbrechen, Durchfälle, Lymphstau, Wunden, Juckreiz, Unruhe, Verwirrtheit, Ängste.

Wir Pflegenden – allesamt Fachkräfte der Kranken- oder Altenpflege, fast alle mit der Zusatzqualifikation in Palliative Care – stellen uns mit unserem Fachwissen darauf ein. Auf der Grundlage einer genauen Krankenbeobachtung, in enger Absprache und auf Anordnung der jeweils zuständigen Ärztin bzw. des Arztes gilt es, Medikamente in verschiedenen Applikationsformen zu verabreichen, deren Wirkung und Nebenwirkungen zu kennen, Wundverbände anzulegen, Port- und Subkutan-Nadeln zu wechseln, Blasenkatheter, Magenentlastungs sonden zu legen, mit Sauerstoffkonzentratoren und Absauggeräten umzugehen, Schmerzpumpen, Perfusoren und Infusomaten zu bedienen, künstliche Darmausgänge zu versorgen, Tracheostomata mit oder ohne Trachealkanülen zu versorgen, Infusionen und parenterale Nahrung zu verabreichen und mit Drainagen jeglicher Art umzugehen – um einige Beispiele zu nennen.

Unter einer umfassenden palliativen Pflege im Hospiz verstehen wir – gleichwertig neben der psychosozialen und spirituellen Begleitung der Sterbenden und deren Zugehörigen – die notwendigen pflegerischen und medizinischen Maßnahmen, die der Verbesserung der Lebensqualität dienen.

Christine Feuchter

KOMPETENZ einsetzen

TEIL II



KEINER WIRD GEFRAGT,
WANN ES IHM RECHT IST,
ABSCHIED ZU NEHMEN
VON MENSCHEN,
GEWOHNHEITEN,
SICH SELBST.

IRGENDWANN,
PLÖTZLICH HEISST ES,
DAMIT UMGEHEN,
IHN AUSHALTEN,
ANNEHMEN,
DIESEN ABSCHIED,
DIESEN SCHMERZ DES STERBENS,
DIESES ZUSAMMENBRECHEN,
UM NEU AUFZUBRECHEN.

Margot Bickel



Dr. Sabine Ziegler
Fachärztin für
Allgemeinmedizin
und Palliativmedizin

Ein Haus wie eine Arche – auf Reisen mit der „Arista“

Ähnlich einem Schiff, welches Passagiere beherbergt und zu unbekanntem Ufern trägt, nimmt die „Arista“ Gäste auf. Im Gegensatz zur Bordbesatzung, die das Schiff immer wieder betritt und verlässt, wohnen die Gäste rund um die Uhr dort. Einige Gäste richten sich häuslich ein, andere verweilen nur für eine kurze Reise.

Sie bringen ihre Familien und Freunde, manchmal ihre Tiere, aber auch ihre Eigenheiten und Geschichten mit. Sie sind auf einer Fahrt zu neuen Ufern, zu einem Ziel, wohin wir jetzt noch nicht folgen. Das Unbekannte erzeugt Nöte, Fragen und Ängste. Die Erkrankungen bringen Schmerzen, Übelkeit oder Schlaflosigkeit mit sich.

Zur Versorgung der Gäste sind deshalb viele Hände und vielfältige Fähigkeiten notwendig. Eine eingespielte Mannschaft kümmert sich um die Verpflegung und körperliche Pflege der Gäste, die Musik, das Gespräch mit den Gästen, die Nöte ihrer Familien, das Gepäck, den Kurs und die Steuerung der „Arista“, deren Instandsetzung, Sauberkeit und Verschönerung, und, und, und.....

Zur Begleitung und ärztlichen Betreuung der Gäste gehe ich nun schon seit mehr als 10 Jahren wöchentlich für einige Stunden an Bord. Über Funk bin ich aber auch von Zuhause aus mit dem Personal verbunden. Die Arbeit fordert mich: zeitlich, fachlich und vor allem menschlich. Denn die Begegnungen mit den Gästen und ihren Angehörigen sind stets intensiv. Unbegrenzte Themen sind in begrenzter Zeit

zu behandeln. Vertrauen darf nur selten langsam wachsen, häufig muss Fremdheit und Intimität im gleichen Moment bewältigt werden.

Ob als Hoffnungsträger oder Überbringer trauriger Nachrichten, der ärztliche Fokus ist in der Regel nicht mehr die Lebensverlängerung oder gar Heilung. Jetzt geht es darum, den Gästen dabei zu helfen, die



letzte Reise
gestalten zu können, noch einmal
zu reden, zu essen oder Musik zu hören.
Vielleicht auch einfach Ruhe zu finden.....

In der schützenden Atmosphäre der „Arista“ mit ihrer multiprofessionellen Mannschaft erfahre ich bei meiner Aufgabe größtmögliche Unterstützung. Ich bin ein kleiner Teil eines großen Teams, und so verteilt sich die Last stürmischer Tage und schwerer See auf viele Schultern.

Der Reederei und vor allem dem Verein zur Förderung einer gastlichen Schifffahrt verdanken wir neben vielem anderen finanziellen Rückhalt und eine hervorragende räumliche Ausstattung.

Team der im „Arista“ tätigen Ärztinnen und Ärzte:

Notwendige Arbeiten am Rumpf und der Innenausrüstung und Veränderungen, um das Schiff auf den neuesten Stand zu bringen, schaffen uns gute Arbeitsbedingungen – kosten aber auch Kraft. Und so gilt es für alle, auf dem größer gewordenen Schiff auch mal mit anzupacken und das Schiff „auf Kurs“ zu halten. Natürlich sind für den reibungslosen Ablauf an Bord Regeln unabdingbar. So gibt es bei einer großen Besatzung auch immer wieder mal Turbulenzen und Konflikte, die zum Wohl der Gäste benannt und gelöst werden wollen.

Auf die täglich geleistete Arbeit bin ich stolz – für die Kraft der Mannschaft dankbar. Für die Zukunft hoffe ich auch weiterhin auf günstige Winde und Gottes Segen.

Dr. Sabine Ziegler

Ein wichtiger Teil des interdisziplinären Teams, das Voraussetzung für eine optimale palliative und hospizliche Betreuung der Gäste ist, sind Ärztinnen und Ärzte, die sich dieser besonderen Aufgabe mit Liebe und viel zusätzlicher Zeit widmen. Dieser Einsatz ist nicht hoch genug zu achten, da im Gesundheitsbetrieb heutzutage oft genug im Minutentakt gearbeitet werden muss.

Die Ärzte, die im Hospiz „Arista“ die Hospizgäste betreuen, verfügen über große berufliche Erfahrungen, spezielle Kenntnisse in der Palliativmedizin und Schmerztherapie sowie entsprechende Zusatzausbildungen.

Neben den beruflichen Kompetenzen sind vor allem menschliche Qualitäten gefragt. Geduld und die Bereitschaft zur Zuwendung, das Akzeptieren der Grenzen, die auch die fortschrittlichste Medizin hat und das Wissen,

dass der Arzt selbst und die Zeit, die er dem Patienten schenkt, „die beste Medizin“ sind.

Konsiliarisch werden bei besonderen Problemen zusätzlich Fachärzte wie Urologen, Neurologen, Onkologen, Zahnärzte und HNO-Ärzte u.a. konsultiert.

Wir danken für die Mitarbeit
in den vergangenen Jahren:

Dr. Edgar Büchle · Dr. Dirk Dunkelberg
Dr. Gisela Eisele · Dr. Sybille Pampus
Dr. Manuel Kessler

Barbara Dunkelberg
Fachärztin für
Allgemein- und
Palliativmedizin



Dr. Stephen Hanfmann
Facharzt für
Innere Medizin



Dr. Ulrike Köhler
Fachärztin für
Palliativmedizin
und Schmerz-
therapie



Iris Wiechel
Fachärztin für
Allgemein- und
Palliativmedi-
zinHucienterra



Dr. Claudia Wieland
Fachärztin für
Allgemein- und
Palliativmedizin





Tiere

ob als spontane Besucher wie das Pferd (mit Therapieausbildung), das Kindheitserinnerungen weckt, ein Hund als treuer Lebensgefährte bis zur letzten Stunde, die über alles geliebte Katze oder Tauben, die man einst mit Leidenschaft gezüchtet hat...

Alle sind im „Arista“ willkommen, wenn es dem Hospizgast wohl tut und Freude bereitet.



„Leben dürfen, bis zum Schluss“

Wenn mich jemand fragt, wo ich arbeite und ich antworte: „Als Krankenschwester im Hospiz“, machen sehr viele ein ganz betroffenes Gesicht und sagen Dinge wie: „Oh, dass du das kannst. Das ist doch sicher sehr schwer. Immer so viele sterbende Menschen.“ Und ich antworte nur erstaunt: „Nein, es ist der beste „Job“, den ich je hatte!“

Und das stimmt. Es ist eine mein Leben bereichernde Aufgabe, Menschen auf ihrem letzten Weg eine Zeit lang begleiten zu dürfen. Auf diesem Weg versuchen wir Reisebegleiter zu sein: Wir helfen den Menschen dabei auch bei alltäglichen und sehr irdischen Dingen – wo die Kräfte und Fähigkeiten schwinden, sind wir da, um auszugleichen und zu unterstützen, so gut es nur geht. Wir versuchen unseren Gästen ein möglichst hohes Wohlbefinden zu ermöglichen.

Manche Gäste möchten auch reden – über das Wetter, über ihre persönliche Geschichte oder auch über ihre tiefsten Empfindungen. Wir haben für alles ein offenes Ohr und sind zuhör- und gesprächsbereit. Für diejenigen, die keinesfalls reden möchten, oder es nicht können, aber sich vielleicht eine kleine Massage oder ähnliches wünschen, nehmen wir uns gerne Zeit.

Wieder andere wünschen ganz andere Dinge und manchmal muss man improvisieren und unkonventionelle Wege gehen. Und genau dies ist ein großer Teil unserer Aufgabe und die eigentliche, schöne Herausforderung: Die absolute Individualität – zu spüren, dass nicht jeder das Gleiche möchte und auch der gleiche Mensch nicht jeden Tag unbedingt mit

dem Gleichen konfrontiert werden möchte. Was will und braucht dieser eine Mensch genau in diesem Moment? Und davon nicht zu viel und nicht zu wenig. Dies bei Menschen zu erspüren, die sich nicht mehr adäquat verbal mitteilen können, das ist ein wichtiger Teil unseres Lebens im Hospiz.

Unsere Arbeit erfordert, dass wir uns in Achtsamkeit üben. Achtsamkeit gegenüber unseren Mitmenschen – seien es unsere Gäste im Hospiz, unsere Kollegen oder auch die „im Leben da draußen“. Achtsamkeit aber auch gegenüber uns selbst, damit wir nicht ausbrennen.

Das Miteinander im Hospiz ist etwas „Gegenseitiges“. Das, was von Gästen und Angehörigen zu uns Schwestern und Pflegern zurückkommt, ist für mich unbeschreiblich. Dafür bin ich sehr dankbar. Allerdings bringt unsere Arbeit auch mit sich, dass man selbst „durchlässiger“ wird – offener und vielleicht auch emotionaler. Das halte ich persönlich für einen großen Gewinn. Es öffnet sich unser Herz auf lebensbejahende Weise. Durch die Arbeit wird man an die eigene Endlichkeit erinnert. Das führt dazu, sich zu besinnen, was man im Leben wirklich will. Man wird aufmerksamer – auch für die kleinen Schönheiten des Alltags, für Momente des Lachens und Lebens.

All dies macht meine Arbeit im Hospiz für mich zum schönsten Beruf, den ich mir vorstellen kann.

Monika Mielack



Monika Mielack
Krankenschwester
Palliativfachkraft

GEBEN
und erhalten



Team*
der ehrenamtlichen Hospiz-
helferinnen
und Helfer im
Hospiz „Arista“

*„Du zählst, weil Du du bist.
Und du wirst bis zum letzten Augenblick
deines Lebens eine Bedeutung haben.“*

Cicely Saunders



GEBORGENHEIT
vermitteln

TEIL II

*Stand Herbst 2016

Einige Teammitglieder berichten in dieser Broschüre oder in „20 Jahre Hospizdienst Ettlingen“ über ihre Motivation und ihren Einsatz.

Ihre Bilder finden Sie bei den jeweiligen Artikeln.

Im Ehrenamt tätig...

Unverzichtbar – nicht nur, aber besonders im „Arista“

Ausgebildete Hospizhelferinnen und -helfer eines Hospizdienstes begleiten in der Regel schwerkranke und sterbende Menschen zuhause, im Heim oder im Krankenhaus. Beim Hospizdienst Ettlingen ist das Aufgabengebiet erweitert, denn zum Einsatzgebiet gehört auch das Hospiz „Arista“.

Das Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen ist für die Gäste und das Team des „Arista“ unentbehrlich, denn sie ermöglichen zusammen mit dem hauptamtlichen Team eine umfassende hospizliche Begleitung der schwerstkranken und sterbenden Gäste und ihrer Angehörigen.

Die Ehrenamtlichen leisten ihren Dienst im Hospiz meist sehr regelmäßig, sei es 1 x wöchentlich oder alle 14 Tage. Dabei umfasst ihr Dienst entweder den Zeitraum eines Vormittags oder eines Nachmittags bis in die Abendstunden. Ihr Aufgabengebiet ist vielfältig und facettenreich.

Indem sie für die Hospizgäste und ihre Angehörigen da sind, ihnen Zeit schenken und auf ihre Wünsche und Bedürfnisse eingehen, vermitteln sie ihnen das Gefühl der Geborgenheit – „angekommen zu sein“.

Neben der Betreuung der Hospizgäste üben sie so manche wichtige Tätigkeit „ganz nebenbei“ aus. Das Erinnerungsbuch gestalten, Blumen

pflegen, Waffeln backen, den besten Grießbrei aller Zeiten zu kochen u.v.m. – und bei allem sind sie stets bereit, die kleinen oder größeren Wünsche der Gäste zu erfüllen.

Alle aktiv tätigen Hospizhelferinnen und -helfer treffen sich 1 x monatlich zu einem Teamabend. An diesem werden in zwei Gruppen – je nach Einsatzgebiet – verschiedene Themen besprochen, Intervention oder Supervision angeboten. Darüber hinaus können Hospizbegleiter/-innen an internen und externen Fortbildungsangeboten teilnehmen. Aber auch gemeinsames Feiern gehört dazu und stärkt die Gemeinschaft.

Das Tätigkeitsfeld der ehrenamtlich Engagierten im Hospiz- und Palliativbereich ist vielfältig. Über die „patientennahe Hospizarbeit“ hinaus engagieren sich Ehrenamtliche – so genannt „patientenfern“ – in Vorständen von Hospizvereinen, in der Öffentlichkeitsarbeit und der Verwaltung.

Über ihren aktiven Einsatz tragen die ehrenamtlich engagierten Hospizhelfer/-innen – in Ettlingen wie überall – dazu bei, die Hospizidee zu verbreiten und zu fördern und die Themen Tod und Sterben als einen selbstverständlichen Teil des Lebens ins gesellschaftliche Bewusstsein zu rücken.





Melanie Platz
Hospizbegleiterin
im Hospiz Arista

„Warum machst du ausgerechnet die Hospizarbeit ehrenamtlich?“

Das ist wahrscheinlich die Frage, die ich am häufigsten gestellt bekomme, seitdem ich ehrenamtliche Hospizarbeit mache.

Als ich im vorletzten Jahr meine Hospizausbildung in Ettlingen begonnen habe, hatten wir eine Gastreferentin, die uns diese Frage auch gestellt hat. Sie meinte dazu, wir sollten uns überlegen, was uns diese Arbeit bringen wird, denn niemand kann sie auf längere Sicht leisten, wenn er nur gibt und keinen persönlichen Aspekt hat, aus dem er profitiert. Ich habe lange überlegt und diese Frage mit mir herumgetragen. Warum möchte ich mich mit vierzig Jahren freiwillig mit dem Thema Tod und Sterben beschäftigen, wenn ich zum Beispiel diese Zeit auch

im Kino oder mit Freunden genießen könnte?

Im Juni des letzten Jahres durfte ich dann mein Praktikum im „Arista“ machen und seit August arbeite ich dort fest im ehrenamtlichen Team mit.

Inzwischen weiß ich ganz genau, was es mir gibt. Ich kann mich selbst, mein Leben, meine Ansprüche und meine eigenen Probleme in der Zeit, in der ich Dienst mache, völlig zurücknehmen. Und ich habe die Möglichkeit, mich ganz auf die Gäste einzulassen. Nur so kann ich vorbehaltlos geben und auch annehmen. Und nur so erfahre ich die bedingungslose Ehrlichkeit, die mir die Gäste entgegenbringen. Denn in der Phase des Sterbens und der Trauer dürfen Gefühle

sein wie sie sind. Jemand, der wütend ist, ist wirklich wütend über die Situation und darf auch mal „pampig“ oder anstrengend sein. Jemand, der traurig ist, ist traurig und darf seinen Tränen freien Lauf lassen. Wenn es mir manchmal gelingt, dem Gast ein Lächeln zu entlocken, dann schenkt er mir in diesem Moment ein ehrliches Dankeschön, das ich annehmen darf.

Ich habe in der kurzen Zeit, in der ich im „Arista“ Dienst mache, bemerkt, wie einfach, fast banal wirkend diese Dinge manchmal sind, die wir geben können und die ein Lächeln in ein Gesicht zaubern. Es muss nicht immer das tiefgründige Gespräch sein. Manchmal ist es nur der Wunschtee, bei dem ich mich ganz genau an die Anweisungen des Gastes gehalten habe – „Eine große Tasse, halb voll bitte, nur kurz ziehen lassen und vielleicht ein Stück Zitrone dazu“ – oder die Extraportion Essig zum Eintopf, an die ich mich eine Woche später noch erinnere, oder die zwei Spargel, die ich noch auftreibe und sie einem Gast bringe, der seine Gelüste darauf geübert hat, als ich ihm das Abendessen gebracht habe. Genau das ist es, was dem Gast für einen kurzen Moment ein Strahlen ins Gesicht zaubert, und das ist genau der Grund, weshalb ich dieses Ehrenamt aus ganzem Herzen gerne mache und ein andermal mit Freunden ins Kino gehe.

Melanie Platz

PERSÖNLICHKEIT
akzeptieren

TEIL II

**Einsatzstunden
im Hospiz „Arista“**

Jahr	Stunden
2006*	2.167
2007	2.731
2008	3.635
2009	3.609
2010	3.538
2011	2.934
2012	3.262
2013	3.197
2014	2.967
2015	3.124
2016	3.230

Insgesamt 34.394

*ab 1.3.2016

34.394 Stunden IN 10 JAHREN ehrenamtlicher Einsatz

„Jeder der geht,
belehrt uns ein wenig
über uns selber.
Kostbarster Unterricht
an den Sterbebetten.
Alle Spiegel so klar wie
ein See nach großem Regen,
ehe der dunstige Tag
die Bilder wieder verwischt.
Nur einmal sterben sie für uns,
nie wieder.
Was wüßten wir ohne sie?“

Hilde Domin

Der Hospizdienst Ettligen konnte 2016 sein 20jähriges Bestehen feiern. Näheres zu den Zielen und Inhalten der Arbeit finden Sie in dem Jubiläumsheft „20 Jahre Hospizdienst Ettligen“. Sie können es anfordern unter der Telefonnummer 07243 9454-270 – wir senden es Ihnen gerne zu.



Petra Stecker
Dipl. Sozialpädagogin/
Psychoonkologin

Mit offenem Herzen anklopfen

An jedem Dienstagmittag komme ich von der Psychosozialen Krebsberatungsstelle in Karlsruhe ins Hospiz „Arista“. Von der Straßenbahn laufe ich ein Stück an der Alb entlang und diese Minuten fühlen sich immer wieder wie eine innere Einstimmung auf die Begegnungen an, die ich an diesem Nachmittag erfahren werde.

Mein erster Weg führt in die Übergabe der Krankenschwestern und ich fühle mich stets herzlich willkommen und mit viel Lächeln begrüßt. Wir besprechen kurz meine Kontakte und ich erfahre für mich Bedeutsames, bevor ich behutsam an die Zimmertüren anklopfe.

Das Angebot der psychoonkologischen Begleitung schwerkranker und sterbender Gäste im „Arista“ sowie ihrer Angehörigen ergänzt seit dem **01.01.2016** die schon bestehenden Angebote. Ich freue mich, dass ich diese Aufgabe übernehmen durfte.

In der Phase des Ankommens und individuellen zeitlichen Verbleibens der Gäste im Hospiz gibt es verschiedene Themen, die am Herzen liegen können. Eine kleine Auswahl:

- "Es tut mir so weh, meinen Mann ans Bett gefesselt zu sehen. Er war doch immer so aktiv".
- "Ich dachte immer wieder, dass ich es vielleicht schaffen könnte, gesund zu werden. Es sah doch so gut aus. Warum..?"
- „Vor 5 Wochen wusste ich noch nichts von dieser Diagnose und jetzt bin ich schon im Hospiz. Ich habe Angst vor diesem Tempo..."

- "Warum dürfen andere so schnell sterben und warum dauert es bei mir so lange. Ich will doch nicht zur Last fallen...."
- "Da ist diese unbekannte Stille, wenn ich von meinem Mann aus dem Hospiz heimkehre. Und wie wird es sein, wenn er nicht mehr da ist?"

Durch das psychoonkologische Gesprächsangebot können Gäste, aber auch Angehörige zusätzlich zur täglichen Kommunikation im Hospiz auch mit mir ein Gespräch im geschützten Raum führen. Und wir nehmen uns besonders Zeit für die bewegenden und belastenden Gedanken, Ängste und Zukunftssorgen. Ein passender Ansatz dazu:

"Würdest du mir sagen, wie ich von hier aus weiter gehen soll?" – "Das hängt zum großen Teil davon ab, wo du hingehen möchtest"

(Lewis Carroll - Alice im Wunderland)

Diese Antwort passt für mein Gefühl für Sterbende und Angehörige. „Wohin geht es nun?“ In der psychoonkologischen Begleitung ist Raum für all das, was am Herzen liegt und einen Weg sucht. Heilsame Worte und Impulse können seelisch unterstützen, ermutigen und Vertrauen in das Jetzt und das Neue stärken.

Wertvoll ist auch, dass Angehörige nach dem Versterben in der Beratungsstelle in ihrer Trauer weitere Unterstützung erfahren können. So ist eine gute Kooperation entstanden für die Gäste im Hospiz.

Petra Streckert

verstehen
ANGSTE

TEIL II



10 Jahre

hospiz arista
landkreis Et stadt
karlsruhe



„My home is my castle“



Jedes Zimmer im „Arista“ hat etwas Besonderes: Zugang zum Innenhof, einen Balkon, ein Fenster mit Glasbild, eine individuelle harmonische Farbgestaltung u.a. Alle Zimmer sind wohnlich möbliert mit einem Schrank, Regalen, Kühlschrank, Tisch und Sessel, TV usw. Die Hospizgäste können ihr Zimmer nach ihren Wünschen mit Bildern und Pflanzen, Lieblingssessel, Musikinstrument usw. ausstatten und dekorieren.



Ingrid Knab
Hausteam –
Bereich Reinigung

Jeder Tag ist anders,...

...Routine im Sinne von „ich mach' nur meine Arbeit“ gibt es fast nie! Ich fange morgens um 8.30 Uhr an. Wenn ich das Hospiz betrete, geht der erste Blick zu der kleinen Nische, in der eine Kerze steht. Brennt sie, weiß ich, dass ein Gast verstorben ist. Da ich fast jeden Tag im Haus bin und den Krankheitsverlauf der Gäste miterlebe, ahne ich, für wen die Kerze brennen könnte.

In der Küche herrscht reges Treiben. Das Frühstück für die Gäste wird gerichtet, manchmal kann ich schon einen Gast im Esszimmer begrüßen. Nach dem Umziehen richte ich meinen Reinigungswagen. Auf dem Weg in meinen Bereich treffe ich Angehörige und Freunde, die schon im Haus sind oder über Nacht bei ihren Familienmitgliedern waren. Oft erzählen sie mir dann, wie schwer es ist, zusehen zu müssen, wie

WENN DIE ACHTSAMKEIT
ETWAS SCHÖNES
BERÜHRT, OFFENBART
SIE DESSEN SCHÖNHEIT.
WENN SIE ETWAS
SCHMERZVOLLES
BERÜHRT, WANDELT SIE
ES UM UND HEILT ES.

Thich Nhat Hanh

AUFMERKSAMKEIT
bewahren

der Mensch schwächer wird und wie hilflos sie sich dabei fühlen; aber es wird auch von Dankbarkeit gesprochen, und dass sie hier gut aufgefangen werden.

Frau T. schaut aus ihrem Zimmer und winkt mich zu sich. Sie möchte mir ihre neuesten Errungenschaften zeigen; sie träumt von einer Modenschau. Sie hat so ein Strahlen in den Augen, und na-

türlich freue ich mich mit ihr, ...eine halbe Stunde später geht es ihr wieder schlechter und die Schwester muss ihr Bedarfsmedikamente geben.

Ich gehe von Zimmer zu Zimmer, manche Gäste schlafen, andere freuen sich, ein bisschen aus ihrem Leben plaudern zu können. Der Mensch gegenüber ist mir immer wichtig und ich nehme mir die Zeit. Kleine Aufmerksamkeiten und Handreichungen sind für mich selbstverständlich und gehören zur

Arbeit, auch nur mal innehalten und einfach da sein, wenn ein Gast das möchte. Das gehört für mich dazu, ebenso möchte ich meine Arbeit ruhig und ohne Hektik erledigen. Da ich das „Arista“ schon von Anfang an kenne, sind mir viele Abläufe vertraut, und ich weiß über viele Dinge Bescheid (Wäsche, Lager, wo was ist, wer sich um was kümmert u.s.w.)

Im Hospiz gehen die Uhren ein bisschen anders, und ich empfinde es sehr wohltuend, weil immer der Mensch mit all seinen Hoffnungen, Sorgen, Nöten und allem, was uns menschlich macht, im Vordergrund steht. Die Arbeit erfordert viel Energie durch das, was ich jeden Tag sehe und erlebe. Ich bin dankbar und sehe das Leben jetzt aus einer anderen Perspektive. Ich könnte ein Buch schreiben, dies hier ist nur ein kleiner Ausschnitt!

Ingrid Knab

Ja, auch ich gehöre zum Team...

...wenn auch nur mit einem Teildeputat, mit dem größeren Anteil meiner Stelle bin ich in einem anderen Haus der Diakonie im Landkreis Karlsruhe tätig.

Seit 2009 bin ich für den technischen Bereich im „Arista“ zuständig. Ein unverzichtbarer Dienst, denn wie in jedem Haus fallen im Innen- wie im Außenbereich viele Tätigkeiten an. Im Garten stehe ich für die „groben“ Arbeiten zur Verfügung: Hecke schneiden, Bäume stutzen, Reparaturen an den Gartenmöbeln, Sonnenschirmen u.s.w. Auch im Haus gibt es viel zu erledigen: Glühbirnen tauschen, Wasserhähne entkalken, Dichtungen ersetzen und, und...

Natürlich helfe ich meinen Kolleginnen auch bei schwierigeren Aufgaben oder welchen, die mehr körperliche Kraft erfordern, wie den Aufzugsschacht reinigen, Kaminholz besorgen, Transporte erledigen oder auch den Weihnachtsbaum aufstellen.

Zu meinem Verantwortungsbereich gehören aber vor allem die Kontrolle und Überwachung der Wartungsintervalle der vielen technischen Anlagen. Angefangen von den Rollläden über die Heizungsanlage, die Entkalkungsanlage, Lüftung, Brandmeldeanlagen, Aufzüge, Notrufanlage...

Etwas ganz Besonderes für mich ist es aber jedesmal, wenn ich unseren Gästen eine Freude bereiten kann, sei es ein Bild an der richtigen Stelle aufzuhängen, seinen Lieblingssessel oder ein Schränkchen aufzustellen, die Lieblingskanäle im Fernseher einstellen, oder auch einfach nur mal eine Tür, die etwas quietscht, zu ölen.

Es ist schön, sich ein paar Minuten Zeit nehmen zu können für eine kleine Unterhaltung mit den Gästen, ihnen zuzuhören, etwas aus ihrem Leben zu erfahren.

Bevor ich die Stelle hier antrat, ahnte ich nicht, dass die Arbeit in einem Hospiz so gut sein kann und den Lebensmut stärkt. Doch seitdem ich hier arbeite, habe ich viel über meine Mitmenschen erfahren, aber fast noch mehr über mich selbst.



Das Wort „Carpe diem“ (lateinisch) – „Nutze den Tag“ oder wörtlich übersetzt: „Pflücke den Tag“ ist eine Sentenz aus der um 23. v. Chr. entstandenen Ode „An Leukonoë“ des römischen Dichters Horaz, der von 65 bis 8 vor Chr. lebte. Sie fordert in der Schlusszeile des Gedichtes dazu auf, die begrenzte Lebenszeit heute zu genießen und das nicht auf den nächsten Tag zu verschieben.

Diesen Rat zu beherzigen, mahnt mich meine Arbeit im Hospiz.

Catalin Schlosser



Catalin Schlosser
Haustechniker

sich **ZEIT**
nehmen



Edith Fletschinger
Hospizhelferin

Wie und was isst man im Hospiz?

Das Frühstück kommt mit Piccolo, das Abendbrot „sternereif“ dekoriert. Passt das zu einem Hospiz? Wir sagen: klar!

Unsere Gäste bekommen ihr Frühstück nach Wahl; es macht uns Freude, wenn wir besondere Wünsche erfüllen können. Jeder Gast soll sich bei uns möglichst wohl fühlen. Dies betrifft auch das Essen, worin sich unsere Aufmerksamkeit und Fürsorge für den Einzelnen eben unter anderem auch zeigt.

Das Mittagessen wird von der Küche des Stephanusstifts frisch gekocht geliefert. Im Angebot sind immer drei verschiedene Menüs – jeweils Suppe, Hauptgericht und Dessert. Zu jeder Mahlzeit nennen wir den Gästen die Möglichkeiten, unter denen nach Belieben gewählt werden kann.

Am Nachmittag – und auch mal zwischendurch – gibt es aus der „Café-Ecke“ Kaffee, Cappuccino, Espresso, Kakao... und auch Wasser, Säfte, Tee usw.

Zum Abendessen bieten wir immer ein Gericht – mit Variationen – an. Daneben ist es jederzeit möglich, uns den momentanen Appetit auf „was ganz anderes“ mitzuteilen. Dann bereiten wir „à la minute“ eine leckere Speise aus den Vorräten der Speisekammer zu. Es ist nicht ungewöhnlich, dass daraus oft wahre „Kunstwerke“ entstehen:

Man nehme: 1 großen weißen Teller, bestreut mit frisch geschnittenen Kräutern. Darauf feinste Scheibchen Radieschen, begleitet von einer Cocktailltomate in Vierteln. Auf einer Gurkenscheibe

gerollt im Mittelpunkt etwas Schinken, roh oder gekocht. 2 kleine Käsestreifenröllchen schließen sich an, darauf drapiert ein Laugenbrezelchen. Die Runde wird beschlossen von einer Mini-Schüssel mit Naturjoghurt, garniert mit kleinen Obststücken, zwei Trauben, einem Stück Pfirsich, Bananenscheiben mit Schokosplittern, sowie einem feinen Keks.

„Das Auge isst mit“, wie man sagt. Die kleinen Teller-Arrangements werden von unseren Gästen oft bestaunt und gelobt. Zwar kommt es auch vor, dass es beim Bestaunen des Tellers bleibt. Das ist aber völlig in Ordnung. Wenn wir nur über die Dekoration eine kleine Freude machen können, sind wir ebenso zufrieden. Es ist ja auch schön, etwas Nettes gestalten zu können.

Umgekehrt gibt es Momente, wo ein Gast sich nicht sicher ist, ob sie/er etwas vertragen kann. Auf die Entscheidung: „Ich versuch’s mal.“ bereiten wir gerne einen Teller zu, und die liebevolle Präsentation mag durchaus den Appetit unterstützen. Oft ist für unsere Gäste aber schon etwas ganz Einfaches wie ein Haferschleimsüppchen oder ein Grießbrei mit Zimt und Zucker ein echter Hochgenuss.

Auch (oder gerade) im Hospiz teilen wir die kleinen Freuden des Alltags. Mit unserem Engagement und unserer Zuwendung versuchen wir, in der gegebenen Situation kleine Lichtblicke zu ermöglichen. Wo das gelingt, ist dies einfach schön – für alle Beteiligten.

Edith Fletschinger



...vergesst das Leben nicht...

Wenn ich morgens ins Hospiz komme, die Kollegen begrüße, meine Tasche auf dem Sessel ablege, das Namensschild anbringe, ein Blick Richtung Kerze... dann bin ich da, ganz da. An den meisten Tagen ist das so. Ich lasse das draußen, was nicht hergehört. Das geht oft ganz von alleine, weil immer genug zu tun ist. Das bisschen Haushalt... hier ist es mein Job. Und doch anders als zu Hause, bei manchen Gästen spielt das Essen gar keine Rolle mehr, für andere wird der Tag durch die Mahlzeiten getaktet, da ist das Essen wichtig. Dann gehe ich auf kleine (manchmal auch größere) Wünsche ein, richte den Teller nett an oder es kommt ein Blümchen mit auf's Tablett. Es reicht oft wenig, um eine Freude zu machen.

Nachmittags dann, nach dem Dienst, ist es genau umgekehrt, ich lasse das im Hospiz, was nicht in mein Leben gehört. Das gelingt nicht immer. Oft sind es ganz alltägliche Dinge, die mir noch einfallen: habe ich genug Essen für den nächsten Tag eingeplant – im Dienstplan muss noch etwas geändert werden – für Montag soll ich Blumen mitbringen – wo könnte die Zackenschere sein usw.

Manchmal sind es aber auch Begegnungen und Gespräche mit Gästen, Angehörigen oder Besuchern, die mich noch beschäftigen.

In einem Seminar, in dem es um Sterbebegleitung ging, habe ich einmal den Satz gehört: "Vergesst das Leben nicht!" Der fällt mir oft ein und ich versuche dann ganz bewusst, auf dem Heimweg wieder umzuschalten auf mein Leben.

Bei der Arbeit im Hospiz übersteigt die Konfrontation mit Sterben, Tod und Trauer bestimmt das „normale“ Maß. Das verändert einen sicher, bereichert aber auch und macht achtsamer.

Zum Glück vergessen wir alle im Hospiz das Leben nicht. Wir sind ein verantwortungsvolles Team, aufmerksam, kreativ, lustig und wir feiern auch gerne .

Claudia Uhlig



Claudia Uhlig
Hausteam -
Bereich Küche





DAS LEBEN LIEBEN

und festlich feiern



TEIL II



KLÄNGEN
LAUSCHEN
mit Freunden
selbst musizieren



Gabi Wiersch
Krankenschwester
Palliativfachkraft

„Papa hat jetzt ein neues Zuhause...“

Oft ist es der Wunsch eines Menschen, der nicht mehr lange zu leben hat, selbstbestimmt zu Hause und im Kreise seiner Angehörigen zu sterben. Doch nicht immer ist das möglich.

Für Menschen die ihren todkranken Angehörigen oder Freund begleiten, ist dies eine Aufgabe, die seelisch und oft auch körperlich nicht leicht zu bewältigen ist. Häufig sind die Symptome der Erkrankung wie Schmerzen, Übelkeit, Erbrechen, Verwirrheitszustände etc. nicht nur für den Erkrankten, sondern auch für die Menschen, die ihn begleiten, eine große Herausforderung. Nicht selten führt dies bei den Pflegenden zur seelischen und körperlichen Erschöpfung, denn neben der eigentlichen Pflege gibt es viel zu organisieren, um den täglichen Ablauf für den Erkrankten und sich selbst sicherzustellen.

Wie oft bleibt da kein Raum für die eigene Trauer und den Austausch mit Anderen über seine Ängste und andere wichtige Themen. Fachliche und zwischenmenschliche Fragen brauchen Zeit, bis sie gestellt werden können, und Zeit, um Antworten oder Trost zu erhalten. Bevor die Erschöpfung fortschreitet, die Familie und das soziale Umfeld, die eigene berufliche Tätigkeit oder die Gesundheit zu sehr darunter leiden, ist der Zeitpunkt gekommen, sich Hilfe zu holen. Die Beratungsstellen der Stadt, der Kirchen, der Krankenkassen und nicht zuletzt die Beratungsgespräche hier im Hospiz „Arista“ geben Auskunft über die zahlreichen ambulanten Hilfen, die man in Anspruch nehmen kann.

Ist die häusliche Pflege eines Schwerstkranken trotz aller externen Hilfsmöglichkeiten nicht mehr ausreichend und die Suche nach einem geeigneten Pflegeheim erfolglos geblieben, besteht auch die Möglichkeit, ein „neues Zuhause“ in einem Hospiz zu finden. Dies kann bei den Angehörigen neue Kraft freisetzen, um sich dann auf eine andere Art um den geliebten Menschen kümmern zu können.

Der Kranke, den wir hier im Hospiz „Gast“ nennen, lebt in einem Einzelzimmer, das er in einem gewissen Rahmen selbst gestalten kann. Die Umsetzung größtmöglicher Selbstbestimmung hat hier einen hohen Stellenwert.

Wenn der Kranke im Hospiz lebt, können die Angehörigen unter diesen Bedingungen oft wieder Zeit finden, um „Luft zu holen“ und die Möglichkeit für „andere Begegnungen“ mit ihm. Gemeinsame Gespräche oder auch gemeinsames Schweigen, vielleicht gemeinsam alte Fotos anzuschauen, im Garten zu sitzen, den Familienhund oder die geliebte Katze zu streicheln sind da nur einige Möglichkeiten.

Aber auch körperliche Nähe in den letzten Tagen und Stunden sind wichtig. Vielleicht hat es im bisherigen Alltag selten die Zeit oder den Mut zu einer bewussten Berührung gegeben, seinem Angehörigen die Füße zu massieren, die Hände einzureiben. Oder aber es sind auch noch familiäre oder juristische Dinge zu klären, die wichtig sind. Denn eines ist sicher: Angehörige und Freunde bleiben die wichtigsten Menschen auf dem Weg, den der Sterbende geht.

Für das „Arista“-Team ist es wichtig, Kontakt mit den Angehörigen zu pflegen, um unseren Gast mit seiner persönlichen Vergangenheit und seinen Bedürfnissen zu verstehen und zu begleiten. In Gesprächen möchten wir den Angehörigen helfen zu verstehen, welche individuellen Veränderungen der Gast gerade erfährt. Dass es eben manchmal „normal“ ist, dass sie oder er nicht mehr essen oder trinken will oder kann, dass zum Beispiel ein Besuch aus Erschöpfung abgelehnt wird, dass es Verwirrheitszustände und Persönlichkeitsveränderungen geben kann...

Aber auch, dass vielleicht noch Zeit ist, um gemeinsam letzte Wünsche zu erfüllen. Das kann ein kleiner Ausflug sein, ein Lieblingsgericht, welches gemeinsam gegessen wird oder vielleicht noch einen Geburtstag im Hospiz zu feiern.

Wir informieren die Angehörigen bei Bedarf selbstverständlich auch telefonisch über den aktuellen Zustand oder einen Herzenswunsch des Gastes und möchten auch dadurch Begegnungen ermöglichen, die in den letzten Jahren vielleicht manchmal zu kurz gekommen sind. So werden die Angehörigen „ein Teil des Teams“, das dem Menschen hier den Aufenthalt so selbstbestimmt und würdevoll wie möglich gestaltet.

Gabi Wiersch

„NICHT DA IST MAN
DAHEIM, WO MAN
SEINEN WOHSITZ HAT,
SONDERN WO MAN
VERSTANDEN WIRD.“

Christian Morgenstern





Roman Plewnia
Krankenpfleger,
Kinaesthetictrainer

Zeit - ungezählte Augenblicke

In der langen Zeit – 10 Jahre – des Bestehens des Hospizes bin ich erst seit etwas mehr als einem Jahr Teil des Pflegeteams. Meine Perspektive ist daher auch nicht Rückblick, nicht Zwischenbilanz. Eher der Augenblick – das was gerade jetzt da ist.

Das Leben im Hospiz ist geprägt von den Menschen dort und wie sie einander begegnen. Begegnungen finden im Augenblick statt, ein Augenblick wird dabei zeitlos.

Was uns bewegt, bewegt uns jetzt.

Was wir wahrnehmen, ist das Jetzt:

Das Jetzt unserer Umwelt – Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, was um uns herum ist und geschieht.

Das Jetzt in uns – Spüren, was in uns vorgeht, körperlich und seelisch und versuchen zu verstehen: Trauer und Schmerz, Erschöpfung und Kraftlosigkeit, Angst und Verzweiflung, Verlassenheit; genauso Glück und Freude, Frieden und Ruhe, Geborgenheit. Die Bilder unseres Lebens, die in Erinnerungen, Assoziationen und Träumen erscheinen, und unsere Fantasien und Wünsche.

Das Jetzt des Miteinanders – die Qualität von Begegnungen im Gespräch und Gedankenaustausch, Sprechen, Zuhören. In Berührung und Bewegung, in der Pflege mit all den Momenten der Unterstützung und der darin liegenden Zuwendung.

All das geschieht im Augenblick.

Das ist an sich nichts Besonderes. So leben wir.

Oft genug allerdings sind wir in unserer Wahrnehmung und unserem Denken gar nicht im Augenblick. Eher beschäftigt mit Aufgaben, Sorgen und Ängsten der Zukunft. Wir leben den Augenblick und verpassen ihn doch. Kostbar sind die Augenblicke, die wir bewusst als Jetzt erleben.

Das Hospiz „Arista“ ist ein Ort, an dem dafür gute Bedingungen herrschen. Denn bewusstes Wahrnehmen braucht einen äußeren zeitlichen Rahmen, der es jedem erlaubt, im eigenen Tempo zu gehen. Es braucht Ruhe.

Wichtigste Voraussetzung ist die entsprechende Anzahl an Mitarbeitern. Ebenso braucht es zeitliche Strukturen, die stets offen sind für das Neue, das schon der nächste Augenblick bringen kann. So dass sich das Handeln an die Bedürfnisse der Gäste anpasst und nicht die Gäste an enge Strukturen der Einrichtung, wie es in Krankenhäusern und Pflegeheimen eher üblich sein muss. Das alles bietet das Hospiz. Die Menschen, die hier ihre letzten Tage und Wochen erleben, können so tatsächlich ihren ganz eigenen Weg im eigenen Tempo entwickeln. Bei allem Leiden gibt es viele gute Augenblicke.

Das fasziniert mich immer wieder neu. Ich profitiere als Mitarbeiter in gleichem Maße von den guten Bedingungen. Ich kann Prozesse bewusst wahrnehmen, kann sie reflektieren und mich im Team austauschen. So ist die zur Verfügung gestellte Zeit auch eine Grundvoraussetzung für das persönliche Lernen und Wachstum der Beteiligten, der Gäste und

DAS JETZT
würdigen

TEIL II

deren Angehörigen, ebenso wie der Mitarbeiter.

Erfahrbar ist dies für mich insbesondere in der zwischenmenschlichen Atmosphäre. Menschen werden mit Aufmerksamkeit und Toleranz aufgenommen, von der Ankunft bis zum Verlassen des Hauses.

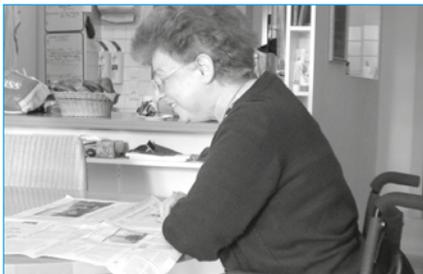
Wie anders dagegen verläuft oft das Leben außerhalb des Hospizes. Betriebsamkeit, Hektik, Überlastung, fragwürdige, nicht reflektierte Zielsetzungen prägen das Leben. Ungute Bedingungen für die klare Wahrnehmung seiner selbst und anderer, für friedliches, glückliches Leben.

So ist das Hospiz in der Stadt Keimling einer anderen, menschenfreundlichen, lebendigen Art des Zusammenlebens, mit jedem, der ein- und ausgeht. Ein Ort, wo das Leben vom Sterben lernt, die Zukunft vom Augenblick.

Roman Plewnia



INDIVIDUALITÄT
achten





Gerbera, solitär oder ein Riesen-
Wiesen-Blumenstrauß • Tomat
enherzen und Marme
laden Klecksmalerei •
verführerischer Eispo
kal an heißen Sommer
tagen – „aber bitte mit
Sahne“! • Geburtstags

entfernt •
vorher öffn
et jeder ein
Adventskal
endertürch
en oder ein
schächtele
oderbuntes



Gedankensplitter

ständchen: 1-2-3-stimmig, je
nach Besetzung • Küchenkräute
rkästen und -töpfe im Garten •
Mauersegler und Schönwetterwo
lken an der Badezimmer
decke • und ein toller
Schneemann „auf dem
Tablett“ Frau X. ins Zimm
er serviert •

–säckchen • Erd
beerwindbeutel &
Sahnetortenschla
cht • Duft erfüllt die Sinne sacht
• ein hoch handwerkliches künst
lerisches Matratzen-Lagerungs-
Holzgestell • kleine rote Zwergen

zipfelmütze leuchtet
kess aus Gartengrün •
im „Pilgerschritt“ geht's
treppauf und treppab
– tanzend dem Haus
„eine Seele geben“ •
Und auch noch: Mit-
arbeiter-Weihnachtsf



eiern à la française, português,
bayerisch, orientalisch... • nach
einer Lave

ndelöl-H
andmass
age schlä
ft Herr H.
entspann
t ein • kin



Weihnachtsbaum und
Krippe – die Heiligen
Drei Könige noch 80 km





aesthetics = „schöne Bewegung“ – nach diesem Konzept und mit der neuen „Lagerungsschlange“ schlummert Frau F. süß und selig auf ihrer Lieblingsschlafseite • Pokern? Ja gerne, aber nur gegen Vorkasse • Hr. B. auf der Hebebühne in luftig



en 5 Metern Höhe! schneidet er unsere prächtige Glyzinie zurück • die Hochzeitstafel mit Blick auf den Meditations-Innenhof – ein starkes „Ja“ ♥ zum Leben und zur Liebe • Seidenschals

„Den Tagen mehr Leben geben...“

Kreatives & Talente im Hospiz



für die Einweihungsfeier färben • Interviews mit Sterbenden für das Radio, Zeitung oder Konzert • damit wir uns stets erinnern können: Namen, Gedichte – Fotografien und Lieblingsstücke, Traueranzeigen • Texte und Gemälde im Gedenkbuch • Schnitzelbraterei tatsächlich des nachts um halb drei! • Gedenkdienste in der Johanneskirche • mit unseren Gästen gemeinsame Feste • Jahr für Jahr in den Fotoalben festgehalten • und noch mehr: „Klang Konzerte“ der Haus eigen

en Gruppe „Schallwellen“ • Feuerhexe entfacht den Kamin • leise knisterndes Flammenspiel – Gespräch ohne Worte • Gourmet-Teller- Zaubereien • Geburtstagstagsgrusswort Kaskadenkartenvielfalt •



Thomas Kastein
Krankenpfleger,
Palliativfachkraft



Rigulf Hefendehl
Musiktherapeut

KLÄNGE entspannen

Musik ist eine Sprache ohne Worte

Jede Begegnung ist einzigartig und doch liegt allen Eines zu Grunde: Beziehung, die sich über das Medium Musik entwickelt.

Musik, das sind für mich alle Klänge, die uns potentiell zur Verfügung stehen. Das umfasst die Stille des Schweigens ebenso wie den Klang der Elemente (Regen/Wind), die Stimmen der Vögel am Abend und natürlich die Klänge von Instrumenten und Stimme. Der sanfte Klang des Körpermonochordes oder der Kantele, die Seele und Körper zur Entspannung einladen. Die Sansula, die Hapi-Drum, die Udu-Drum, das Metallophon, Rasseln, Klangschalen. Alles intuitiv spielbare Instrumente. Sie klingen aus sich heraus und laden zum Spielen ein.

Ich spiele sie für die Gäste und Angehörige. Manchmal als kleines Konzert – nur für diesen Menschen, nur in diesem Augenblick. Oder als gemeinsame Improvisation mit den Gästen und manchmal allen Anwesenden zusammen.

Mein Ziel ist es, die Menschen in die Aktivität zu bringen, so weit es möglich ist. Für viele eine neue Erfahrung oder die Möglichkeit, alte Wunden zu heilen, die unbarmherzige MusiklehrerInnen oder Eltern zu ihrer Zeit geschlagen haben.

„Was ist Ihre erste Erinnerung an Musik?“ „Ich habe vor der Klasse gesungen, da hat der Lehrer gesagt: Hör auf, Du klingst wie eine rostige Gießkanne – nein, Musik ist nichts für mich.“

Da wird, wie an vielen Stellen, das Wort wichtig. Es

vermag entscheidende Beziehungen zu knüpfen, in denen es möglich wird, Räume für Neues oder zur Heilung von Vergangem zu öffnen.



„Ich bin ganz und gar unmusikalisch, das sagen alle.“ Das höre ich oft. Dann spiele ich ein wenig auf der Kantele und wenn es dem/der Zuhörer/-in gefällt, fordere ich sie auf, es selbst zu probieren. Wer sich traut, wird sofort mit einem Wohlklang von eigener Hand belohnt. Dieses Wunder heißt pentatonische Stimmung in Kombination mit wohlwollendem nicht urteilendem Zuhören. Dann wird es leicht zu spielen – auch gemeinsam. Und die neue Erfahrung ist da. Das Erleben von Selbstwirksamkeit. Manchmal auch die Erfüllung eines alten Traumes aus Kindheitstagen, der im Alltag verloren ging.

Entspannung bringen ist ein wesentliches Ziel. Dazu eignen sich hervorragend die feinen Töne des Körpermonochordes in Kombination mit der Kantele oder die Klangschalen.

„DIE MUSIK DRÜCKT
DAS AUS,
WAS NICHT GESAGT
WERDEN KANN
UND WORÜBER ZU SCHWEIGEN
UNMÖGLICH IST.“

Victor Hugo

Die meisten Menschen lieben das Monochord. Aber manche macht es eher unruhig. Auch Klangschalen sind nicht immer nur mit Positivem verknüpft. „Das klingt ja wie eine Totenglocke.“ Jeder Klang ist sofort mit Gefühlen verbunden. Jedes Geräusch hat ein emotionales Echo in unserer Seele. Es gibt nicht den entspannenden Klang. Deshalb muss ich behutsam sein. Und das, was ich auslöse, in der therapeutischen Beziehung aufarbeiten.

Meine größte Freude am Ende einer musiktherapeutischen Sitzung sind positive Kommentare, die auf ein hilfreiches Wirken hindeuten. „Wenn die Musik im Himmel auch so schön ist, dann brauche ich nichts zu fürchten.“

Ich bin dankbar für diesen Beruf und diese Art, mit Menschen arbeiten zu können.

Ich bin dankbar, dass wir Menschen so durch und durch musikalische Wesen sind.

Rigulf Hefendehl



ERINNERUNG wecken

Barbara Weinzierl

ist ebenfalls seit vielen Jahren schon als Musiktherapeutin im „Arista“ tätig.



Mit ihren vielseitigen musikalischen Begabungen hat sie außerdem – auch zusammen mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – viele Veranstaltungen, wie zum Beispiel das 5jährige Jubiläum gestaltet und kleine Feiern im Hause zu etwas ganz besonderem gemacht.



Ursula Höhn
Krankenschwester,
Palliativfachkraft

Rituale sind in Zeiten des Abschiednehmens und der Trauer besonders wichtig. Sie können Halt und Sicherheit geben. Symbolische Handlungen sprechen nicht den Verstand an, sondern vielmehr unsere Sinne und Emotionen und drücken oft mehr als Worte aus. Deshalb ist es auch für uns Mitarbeiter im Hospiz wichtig, Rituale zu pflegen. Anhand eines Beispiels möchte ich Sie mit einigen unserer Abschiedsrituale bekannt machen.

Auf Wiedersehen...

Frau M. hatte ich in der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes im „Arista“ als eine sehr liebenswerte, in sich ruhende Person kennengelernt. Sie verstarb im Beisein meiner Kollegin und mir ruhig kurz nach Mitternacht. Die Angehörigen waren auf dem Weg ins Hospiz, wir hatten sie wie besprochen informiert, dass sich bei Frau M. die Atmung verändert hatte und sie nun wohl zeitnah sterben würde.

Wir entzündeten eine Kerze für Frau M. und stellten sie auf ihren Nachttisch. Oft sprechen wir ein Gebet, wenn wir wissen, dass der Verstorbene gläubig war. Ebenso zündeten wir die Kerze im Eingangsbereich des Hospizes an. So ist für alle, die das Hospiz betreten – Besucher, Angehörige und Mitarbeiter – sichtbar, dass ein Gast verstorben ist. Am Namensschild der Zimmertür von Frau M. befestigten wir eine Kornähre (*Arista (lat.) reifes Korn*). So sind auch alle Personen im Haus vor Betreten des Zimmers oder beim Vorbeigehen informiert, dass Frau M. verstorben ist.

Meine Kollegin wurde nun von anderen Gästen gebraucht. Ich blieb und begann leise und ruhig das Zimmer von Frau M. etwas aufzuräumen, entfernte die Schmerzpumpe, stellte ein Blumensträußchen, einen kleinen Engel und ein Bild der Enkelkinder auf den Nachttisch. Danach holte ich unser Erinnerungsbuch, in das jeder unserer Gäste eingetragen wird und schrieb Namen, Zimmernummer, Geburts- und Sterbedatum ein. Das Buch lege ich aufgeschlagen ins Zimmer, so können die Angehörigen, wenn sie möchten, etwas dazuschreiben oder Bilder einkleben.

Jetzt läutet es an der Haustür, die beiden Töchter von Frau M. sind eingetroffen. Ich empfang sie am Eingang, informiere sie über das Versterben ihrer Mutter und erzähle ihnen, wie ruhig sie gestorben ist. Dann begleite ich sie zum Zimmer ihrer Mutter.

Die Jüngere zögert kurz, sie scheut sich etwas, ihre Mutter tot zu sehen. Dann aber betreten beide Töchter mit mir zusammen den Raum. Ich bleibe bei ihnen und frage etwas später, ob sie jetzt gerne alleine mit ihrer Mutter sein möchten, biete aber an, dass sie mich jederzeit rufen können, wenn sie Unterstützung brauchen oder einen Wunsch haben.

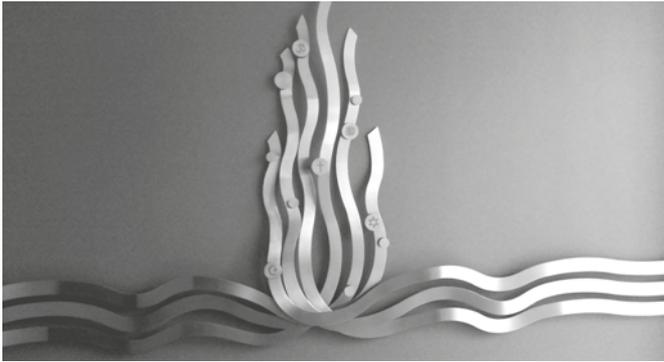
Nach einiger Zeit melden sich die Töchter. Sie haben ein schönes Kleid für ihre Mutter ausgesucht, das wir ihr anziehen können. Meine Kollegin lässt die Schwestern ein farblich passendes Leintuch auswählen, mit dem wir das Bett von Frau M. neu beziehen möchten. Wir fragen, ob sie beim Waschen ihrer Mutter mithelfen oder dabei sein möchten. Nein – aber sie geben uns die Lieblingskörperlotion ihrer Mutter, mit der Bitte, sie noch einmal damit einzucremen. Sie setzen sich so lange in unser Eckcafé und warten ruhig, während wir zum letzten Mal Frau M. waschen, eincremen, umkleiden und betten.

Als Frau M. in der ausgewählten Kleidung aufgebahrt und das Bett mit Blumen geschmückt ist, kommen die Töchter zurück, um bei der Mutter zu verweilen und ganz in Ruhe Abschied zu nehmen.

„Auf Wiedersehen...“

Ursula Höhn

Raum der Stille



Ein Raum...
zum stille werden,
zur Regeneration der Seele.

Ein Raum...
zum Spüren und Fühlen,
in dem der Blick nach innen
gerichtet sein kann,
wo der Alltag für eine Weile
draußen bleiben darf.

Ein Raum,...
der eine Verbindung schafft
zwischen Himmel und Erde.

Ein Raum für Gebet und Meditation.

**GOTT SPRICHT:
ICH SCHENKE EUCH
EIN NEUES HERZ
UND LEGE EINEN NEUEN GEIST
IN EUCH.**

Hesekiel 36,26
Jahreslosung 2017

Seit der Erweiterung des Hospiz „Arista“ haben wir einen „Raum der Stille“. Er liegt im 1. Obergeschoss des Vorderhauses - ausgerichtet zum Atriumhof. Mit seiner besonderen Farbgestaltung, den leuchtenden Glasfenstern - dem Spiel von Dunkelheit und Licht - wirkt er zugleich beruhigend wie anregend.

Der „Raum der Stille“ ist für alle Menschen im Hospiz - unsere Gästen, ihre Angehörigen und Besucher, aber auch unsere Mitarbeiter - offen. In der besonderen Atmosphäre können sie innehalten, nachdenken, Ruhe und vielleicht auch ein wenig Abstand von belastenden Situationen finden.

Die Glasfenster, im Raum der Stille“ wurden nach dem Bild „Ähren“ der Künstlerin Lore Unger, Salem, vom Glasatelier Großkopf, Karlsruhe, gestaltet.

Die Wandskulptur - ohne Namen - wurde von dem Pforzheimer Künstler René Dantes entworfen und aus Edelstahl gefertigt; darauf schweben Messingscheiben. Auf diesen

sind die Symbole der großen Weltreligionen graviert; leere stehen für die Freiheit, einer anderen Weltanschauung oder Glaubensrichtung anzugehören.

Wir danken den Künstlern für ihre einfühlsamen Arbeiten und den Spendern (Liselotte Lossau: Glasfenster (2015) und Helmut Kniel: Skulptur (2016) sehr für ihre Großherzigkeit.



Grabfeld „Kleiner Garten“ –

eingeweiht auf dem Ettlinger Friedhof am 29. April 2016

„Wenn das
Licht erlischt,
bleibt die
Trauer.

Wenn die Trauer
vergeht,
bleibt die
Erinnerung.“



Der obige Spruch
steht auf der
Sandsteinplatte der
Grabstelle.

Die Skulptur ist ein
Werk des Künstlers
Walter A. Kirchner.

Mit der Einrichtung der Grabstelle ist ein großer Wunsch der Mitarbeiter und Verantwortlichen des Hospiz- u. Palliativzentrums in Erfüllung gegangen.

Der „Keine Garten“ ist ein würdevoller Ort des Abschieds und Gedenkens an die Menschen, die im „Arista“ oder begleitet durch den Hospizdienst und das PCT-Team in Ettlingen versterben und aus un-

terschiedlichen Gründen anonym bestattet werden müssten. Die öffentliche Hand übernimmt zwar die Kosten der Einäscherung und Urnenbeisetzung, aber nicht für eine Gedenktafel oder Grabstätte.

Das Projekt konnte realisiert werden, weil sich wieder Menschen unentgeltlich engagieren

oder mit Spenden zur Finanzierung beitragen. Unser Dank gilt allen Beteiligten, insbesondere Prof. Jakubeit für Planung und Leitung der Maßnahme, den Auszubildenden der Gartenbauabteilung der Stadt Ettlingen unter Leitung von Susanne Stegmaier und vor allem der Genossenschaft Badischer Friedhofsgärtner – Herrn Emil Beetz – für die wunderschöne Bepflanzung und Pflege der Grabstelle.



Gedenkgottesdienste

Seit der Eröffnung des Hospiz „Arista“ werden in jedem Jahr die Angehörigen und Freunde der Menschen zu einem Gedenkgottesdienst eingeladen, die in den vergangenen 12 Monaten im Hospiz oder vom Hospizdienst in ihrem Zuhause begleitet verstorben sind. Dieses Abschiedsritual ist allen Beteiligten wichtig, denn auch wenn die Zeit, die man miteinander erlebt hat, meist kurz ist, entstehen doch oft sehr intensive und vertraute Beziehungen.

Der ökumenische Gottesdienst findet in der Evangelische Johanneskirche Ettlingen statt. Während des Gottesdienstes werden die Verstorbenen bei ihren Namen genannt und für jede, für jeden eine Kerze angezündet und so füllt sich der Altarraum mit einem warmen Licht.

Ein Team aus ehrenamtlichen und hauptamtlichen tätigen „Hospizlern“ wählt in Abstimmung mit den Geistlichen der katholischen und evangelischen Kirchengemeinde, die in dem ökumenischen Gottesdienst mitwirken, in jedem Jahr ein besonderes Thema. Das Team ist auch verantwortlich für die optische Gestaltung des Themas und für die Erinnerungskarte, die jeder Besucher mit nach Hause nehmen kann.

Im Anschluss an den Gottesdienst sind Angehörige und Freunde eingeladen, bei Tee und Gebäck ins Gespräch zu kommen und ihre Erinnerungen auszutauschen.

Seit einigen Jahren gibt es einen zweiten Gedenkgottesdienst für die Menschen, die vom ambulanten Hospizdienst Ettlingen und das Ambulante Palliativ Care Team „Arista“ betreut wurden.

Dieser Gottesdienst ist ebenfalls ökumenisch und wird im Zusammenwirken des Ambulanten Hospizdienstes, des Palliative Care Teams und den Seelsorgern gestaltet.





JEDER TAG
JEDE STUNDE
ist Leben



*im angesicht des todes
wenn es soweit sein wird mit mir
brauche ich den engel in dir
bleibe still neben mir in dem raum
jag den spuk, der mich schreckt, aus dem traum
sing ein lied vor dich hin, das ich mag
und erzähle, was war manchen tag
zünd ein licht an, das ängste verscheucht
mach die trockenen lippen mir feucht
wisch mir tränen und schweiß vom gesicht
der geruch des verfalls schreck dich nicht
halt ihn fest meinen leib, der sich bäumt
halte fest, was der geist sich erträumt
spür das klopfen, das schwer in mir dröhnt
nimm den lebenshauch wahr, der verstöhnt
wenn es soweit sein wird mit mir
brauche ich den engel in dir*

Text: Friedrich Karl Barth, Peter Horst
Musik: Peter Jansen



hospiz- & palliativ
zentrum „arista“

TEIL III

*Einblicke in neue Angebote
Projekte – Förderer – Veranstaltungen
Förderverein Hospiz e.V.*



palliative care team
„arista“

Palliative Care Team „Arista“

Die meisten Menschen, etwas über 70% – so ergaben verschiedene wissenschaftliche Umfragen – wollen, wenn es soweit ist, am liebsten zuhause sterben.

Deshalb verbesserte der Gesetzgeber 2008 die Betreuung schwerkranker und sterbender Menschen.

- Im Rahmen des SAPV-Gesetzes (Spezialisierte ambulante Palliativ Versorgung) können sowohl Klinikärzte wie auch niedergelassene Ärzte zusätzlich zu ihren ärztlichen Leistungen und zur ambulanten Pflege eine Spezialisierte Ambulante Palliativ- Versorgung verschreiben.

Die sog. SAPV kann auch für Bewohner einer Betreuten Seniorenwohnanlage und in einer Pflege- oder Behinderteneinrichtung verordnet werden.

- Im Jahr 2013 wurde in Ergänzung der Arbeit des stationären Hospiz „Arista“ in Kooperation mit Palliativärzten und weiteren Partnern das „Ambulante Palliative Care Team Arista“ gegründet.

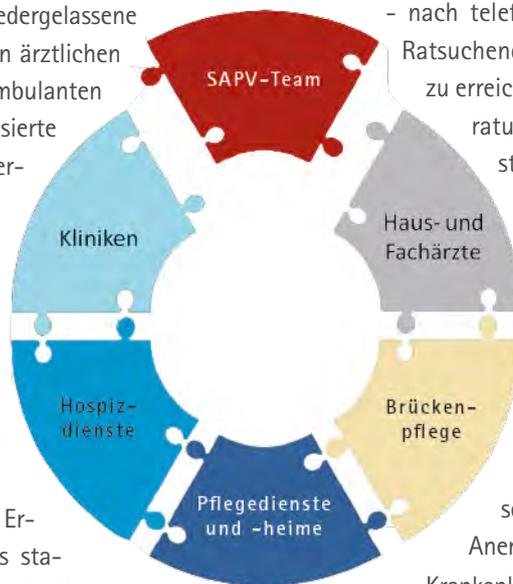
Der Einzugsbereich umfasste zunächst die Stadt Karlsruhe sowie den südlichen Teil des Landkreises Karlsruhe.

In einem zweiten Schritt - ab 2015 - wurde das flächenmäßig sehr ausgedehnte Gebiet des nördlichen Landkreises einbezogen.

- Die beiden Stützpunkte des Palliative Care Teams „Arista“ in Ettlingen und Bruchsal sind - nach telefonischer Vereinbarung - für Ratsuchende und Besucher barrierefrei zu erreichen. Meist aber findet die Beratung im Zuhause der Patienten statt oder noch vor der Entlassung aus dem Krankenhaus.

- Schwerstkranke und sterbende Menschen haben, wenn ihr Krankheitszustand es erfordert, einen gesetzlichen Anspruch auf SAPV-Leistungen.

Die Kosten der Palliativversorgung übernehmen nach Anerkennung der Verordnung die Krankenkassen.



Schmerz
lindern

TEIL III

Welche Leistungen erbringt das Palliative Care Team „Arista“?

- Ermittlung der Wünsche und Bedürfnisse in einem persönlichen Beratungsgespräch
- Organisation der Rückkehr aus der Klinik, Vorbereitung der Pflege und Betreuung in der gewohnten Umgebung zuhause oder im Heim
- Intensive ärztliche Begleitung durch die erfahrenen Palliativärzte des Teams
- an den individuellen Bedarf angepasste Hausbesuche der pflegerischen Fachkräfte
- Sicherstellung und Durchführung einer umfassenden Schmerztherapie
- Linderung von Beschwerden und Ängsten, Atemnot, Übelkeit, Erbrechen, Blutungen ...
- Organisation, Vermittlung u. Koordination weiterer Dienste/Leistungen wie ambulante Pflege, Therapeuten, Medikamentenverordnungen, Hilfsmittelversorgung ...
- Entlastung durch Beratung, Anleitung und Unterstützung für den Patienten sowie seine Angehörigen und Freunde
- Psychosoziale und spirituelle Betreuung, Vermittlung kirchlicher Seelsorge und Begleitung durch den Hospizdienst des Heimatortes
- **24 Stunden Ruf- und Einsatzbereitschaft für die betreuten Patienten**

Mit welchen Partnern arbeitet das PCT zusammen?

- Niedergelassene Haus- und Fachärzte
- Ärzte u. Sozialdienste der Krankenhäuser
- Psychologen, Psychoonkologen
- Stationäre Hospize
- Ambulante Hospizdienste in der Region
- Sozialstationen/ambulante Pflegedienste
- Stationäre Pflegeeinrichtungen
- Einrichtungen der Behindertenhilfe
- Seelsorger und Psychotherapeuten
- Physio-, Ergo- und Musiktherapeuten
- Apotheken und Sanitätshäuser

Unser besonderes Anliegen ist eine optimale Vernetzung und Abstimmung zwischen ambulanter und stationärer Betreuung.



Bild: Ein kleiner Teil des PCT-Teams mit einem neuen Dienstfahrzeug im Hof des HPZ des Hospiz- und Palliativzentrums „Arista“.

KÖNNEN UND WISSEN HELFEN NICHT WEITER, SOLANGE SCHMERZEN UND BESCHWERDEN, ÄNGSTE UND BEDÜRFNISSE NICHT ERKANNT WERDEN.

WIR MÜSSEN ZUHÖREN, ZUHÖREN, UND NOCHMALS ZUHÖREN.“

Prof. Dr. med. Marina Kojer

SICHERHEIT
vermitteln



Christiane Pothmann
Leiterin des Palliative
Care Teams „Arista“



palliative care team
arista

Interview

„Es war gut, dass unsere Mutter zu Hause sterben konnte“.

Das war das Fazit von Stefan Mohr und Helga Reiser, deren Mutter vom Palliative Care Team „Arista“ Ende Dezember im Rahmen der SAPV (Spezielle Ambulante Palliativ Versorgung) betreut wurde.

Der Hausarzt hatte die seit drei Jahren an Krebs erkrankte Patientin angemeldet, nachdem Frau Mohr deutlich gemacht hatte, nicht mehr ins Krankenhaus zu wollen, sich ihr Zustand aber kontinuierlich verschlechterte. Die Familie war sich nicht sicher, ob die Versorgung zu Hause zu leisten sein würde.

Vier Enkel recherchierten erst einmal den Begriff Palliativ. Weitere Erklärungen und Informationen bei einem zeitnahen Hausbesuch durch eine Mitarbeiterin des PCT „Arista“ nahmen aber Ängste und Vorbehalte. In zunächst täglichen Hausbesuchen und engmaschigen Telefonkontakten wurden belastende Symptome erfasst und behandelt, Medikamente und deren Wirksamkeit erklärt.

„Viel Zeit bei den Hausbesuchen und intensive Gespräche mit uns haben unser Vertrauen gestärkt, so dass wir auch kritische Situationen meistern konnten“, so der Sohn, „und natürlich das Wissen, 24 Stunden immer jemanden erreichen zu können.“ „Die Box mit den Medikamenten für den Notfall hat



uns am Anfang schon erschreckt, aber bei der rasanten Entwicklung viel Sicherheit und Vertrauen gegeben, auch selbst zeitnah auf völlig neu auftretende Symptome reagieren zu können“, so die Tochter.

Besonders positiv war für die ganze Familie die Erfahrung, wirklich alles fragen zu können und verständliche und hilfreiche Erklärungen zu bekommen. Neben der medikamentösen Therapie, die Unruhe und Schmerzen so gut gelindert hat, wären die praktischen Tipps hilfreich gewesen, wie zum Beispiel die richtige Mundpflege. Und wie wichtig diese sei und wie kreativ, ganz auf den sterbenden Menschen angepasst sie sein kann.

Hilfreich hätten sie auch die Broschüre „Die letzten Tage und Wochen“ empfunden. Dort habe die Familie nachlesen können, welche Anzeichen im



Sterbeverlauf auftreten können. Überhaupt hätten gerade die Gespräche über Sterben und Tod allen deutlich gemacht, wie einzigartig und individuell ein Sterbeprozess ist. Und was dabei hilfreich oder erschwerend sein kann. Das ist die Sicherheit und der Rückhalt gewesen, den die Familie in der völlig neuen Situation so dringend brauchte.

„Wir alle wurden begleitet, und diese gute Erfahrung machte überhaupt erst alles möglich“, so der Sohn. „Wie ein roter Faden“ zog sich die Unterstützung des PCTTeams durch diese Situation, die durch den plötzlichen Tod des Ehemannes noch erschwert wurde. „Es war ein absoluter Glücksfall in einer Extremsituation“ so Stefan Mohr, der rückblickend diese Erfahrung nicht missen möchte, die eigene Mutter im Sterben begleitet zu haben.

Familie Mohr, die vorher nicht viel Erfahrung mit Tod und Sterben hatte, erlebte den Tod der Mutter in Ruhe und Gelassenheit.

„Es ist gut, dass ihr da seid“, diese Aussage der sterbenden Mutter bestätigte der ganzen Familie, das Richtige getan zu haben. „Das ist nur durch die Unterstützung durch das PCT möglich gewesen“, sind sich beide – Tochter und Sohn – einig. Sie wollen auf jeden Fall im Freundes- und Bekanntenkreis über diese hilfreiche Form der Unterstützung berichten, damit mehr Menschen den Mut haben, Angehörigen den Wunsch zu erfüllen, zu Hause sterben zu können.

Christiane Pothmann

DIE BANDE DER
LIEBE WERDEN
MIT DEM TOD
NICHT DURCH-
SCHNITTEN.

Thomas Mann

DEN WEG
mitgehen



Silvia Günter
Hospizhelferin
Mitglied des Vorstandes
Förderverein 1999 - 2013



Heidemarie
Pape-Bungert
Hospizhelferin

Das kleine Trauerbuch



Einen Angehörigen oder einen Freund zu trösten, ist keine leichte Aufgabe. Die Not und das Schicksal anderer macht die meisten von uns hilf- und sprachlos. Der schmerzliche Verlust der Trauernden hat uns dazu bewegt, für Betroffene Texte für das Weitergehen zu sammeln. Bei der engeren Auswahl wurden wir immer wieder an unsere Begleitungen erinnert – wie unterschiedlich sie verlaufen sind und wie verschieden Angehörige in ihrer Betroffenheit reagiert haben.

Die Dankbarkeit der Sterbenden über unsere Besuche, dass sie erzählen konnten, was sie bewegte, und die Begleitung der Angehörigen waren unsere Motivation, ein Trauerbuch als Hilfe auf dem weiteren Weg der Trauer zusammenzustellen.

Wir können hoffen, wenn wir uns erinnern...

Manche unserer Begegnungen mit Trauernden waren sehr emotional, und es war nicht immer leicht, Texte zu finden, welche auch solche Situationen beschreiben und wiedergeben.

Aus vielen unterschiedlichen Texten über Trauer, Trost, Verzeihen und Loslassen haben wir eine Auswahl getroffen. Immer waren wir bestrebt, für Hinterbliebene Worte zu finden, die ihnen vielleicht in ihrem Schmerz Trost und Hoffnung für die Zukunft geben können.

Trösten ist eine Kunst des Herzens.

Sie besteht oft nur darin, liebevoll zu schweigen und schweigend mitzufühlen.

Heidemarie Pape-Bungert
und Silvia Günter

Das kleine Trauerbuch (4. Auflage) mit Beiblatt für einen persönlichen Text und Umschlag ist gegen eine Kostenbeteiligung von 4,50 Euro (+ evtl. Porto) beim Hospizdienst oder in der „Zeder“ zu erwerben.

„AristaBrief“

Viermal im Jahr erhalten die Mitglieder des Fördervereins Hospiz ein 12- bis 16-seitiges Mitteilungsblatt, außen farbig, innen schwarzweiß: den „Arista“brief.

Und wer macht's?

Viermal im Jahr trifft sich das „Redaktionsteam“ – ein etwas hochtrabender Name für die kleine Gruppe. Dieses Team, aktuell sind das Prof. Dr. Dieter Daub, der Vorsitzende des Fördervereins; Dr. Ruth Feldhoff, dem Hospiz ideell verbunden; Iris Pabst, ehemalige ehrenamtliche Hospizbegleiterin, und Sonja Marschalek und Ulrike Scharpf, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen im stationären Hospiz.

Uns allen zusammen ist es wichtig, die vielfältigen und vielschichtigen Bereiche der Hospizarbeit aufzuspüren, zu untersuchen, zu beschreiben, ins Bewusstsein der Leserschaft zu rücken:

Seht her, das alles ist Hospiz, so vielfältig, so offen für die Aspekte von Leben und Sterben, Krankheit und Not. Und unter diesem Gesichtspunkt stellen wir bei unseren Treffen die Texte zusammen.

Die Arbeit für den Brief hat allerdings schon vorher begonnen: Jeder von uns bringt sein Wissen und sein Interesse für besondere Themen ein. Das sind Rezensionen über lesenswerte Bücher, Abhandlungen über medizinische Fragestellungen, z. B. das Palliativgesetz, eine Betrachtung über die Bedeutung von Ritualen für die Bewältigung von Abschieden, Gespräche mit Menschen, die im Hospiz, im Palliative Care Team oder in verwandten Be-

reichen arbeiten – auch als Ehrenamtliche – oder Berichte über die vielfältigen Veranstaltungen aus dem Programm des Fördervereins. Aber wir wollen auch offen für die sog. „Welt da draußen“ sein, und dazu bitten wir Autorinnen und Autoren von außen, Texte für den „AristaBrief“ zu schreiben – das kann reichen von Erfahrungen aus dem Küchenteam über Begegnungen mit besonderen Gästen im Hospiz bis zur Musiktherapie und Seelsorge. Eine besondere Bereicherung, wie wir finden.

So ist es viermal im Jahr spannend für das kleine Redaktionsteam, den „AristaBrief“ zusammenzustellen. Und dann macht Frau Hofmeister viermal im Jahr mit ihrem „Wundercomputer“ sich daran, jenes farbige, abwechslungsreiche „Druckwerk“ zu gestalten – mit Schrift, Fotos, Zwischentexten –, das Sie dann als „AristaBrief“ in Händen halten.

Ulrike Scharpf



Ulrike Scharpf
Ehrenamtliche Hospizhelferin im „Arista“



Verankerung der Hospizidee in der Gesellschaft

Der Tod gehört – wie die Geburt – zum Leben

● Mitgliederbrief des Fördervereins

Eine gute Informationsquelle ist der 4 x jährlich erscheinende Mitgliederbrief des Fördervereins. In ihm werden die aktuellen Veränderungen in der Gesetzgebung ebenso dargestellt wie aktuelle Entwicklungen in der Hospizarbeit. Auch enthält er Interviews, Buchbesprechungen u.v.m.

● Infostand auf dem Marktplatz

In jedem Jahr Anfang Oktober organisieren haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen des Hospiz- und Palliativzentrum „Arista“ – anlässlich des Welthospiztages – zusammen mit dem Förderverein einen Infostand auf dem Wochenmarkt in Ettlingen.

● Presse-Informationen

Ein herzliches Dankeschön gebührt den regionalen und örtlichen Medien, wie den Redaktionen der BNN, des Kurier und SONNTAG, des Amtsblatts und des Stadtmagazins. Mit regelmäßiger Berichterstattung, aber auch Ankündigung der thematischen sowie Benefizveranstaltungen unterstützen sie die Hospizbewegung in der Region und in Ettlingen von Beginn an verlässlich.

● Was können, sollen wir tun?

Eine riesige – wenn auch selbst gewählte – Aufgabe stand 2005 vor dem Förderverein: Rund 800.000 Euro wurden gebraucht, um die für den Bau aufgenommenen Kredite zu tilgen. Daneben war das jährliche Defizit, das durch die gesetzlichen Rahmenbedingungen bei stationären Hospizen „automatisch“ entsteht, zu schultern. Würde uns das gelingen?

Eine der Ideen war, neben Vorträgen zu hospizlichen Themen auch kulturelle Veranstaltungen – möglichst als Benefize – anzubieten und so das Hospiz und vor allem seine Ziele und Aufgaben bekannter zu machen.

„Bunt wie das Leben selbst“

Und wirklich, es gelang: Seit 2006 wird bis zum heutigen Tage jedes Jahr ein lebendiges und vielseitiges Programm erstellt. Und bis heute verzichten fast alle Künstler und Aktiven auf ihre Gage oder Honorar.

Und diese Unterstützung ist ja auch nach wie vor unverzichtbar, denn nach der Erweiterung des „Arista“ zum Hospiz- und Palliativzentrum mit einem erweiterten Angebot zur Betreuung Schwerkranker und Sterbender stehen wir vor fast der gleichen Situation wie vor 10 Jahren. Mit Stand 31.12.2016 ist noch ein Kredit von rd. 750.000 Euro zu tilgen, das jährliche Defizit liegt zwischen 110.000 – 120.000 Euro.

Auf den folgenden Seiten wollen wir an viele der Menschen erinnern, die mit ihrer Kunst die Hospizidee „Leben dürfen bis zum Tod“ auf immer wieder neue und interessante Weise umsetzen. Doch was wären die Veranstaltungen ohne Besucher?

Allen Bürgerinnen und Bürgern, die gekommen sind: „Herzlichen Dank!“

Wir freuen uns auf Ihren nächsten Besuch!

Aus Platzgründen – wir bitten um Verständnis – kann weder die Liste der Namen noch die Bildergalerie vollständig sein. Titel und Infos zu den thematischen Veranstaltungen siehe Broschüre „20 Jahre Hospizdienst Ettlingen“.



● Konzerte · Lesungen · Kleinkunst u.v. a.

Neugierig, was draus wird

2004/5

„Julia & Romeo“ - Ensemble Schlossfestspiele Ettlingen - Jürgen Flügge, Intendant • Chansonabend: Petra Afonin, Schauspielerin + Susanne Hinkelbein, Klavier • Anekdoten aus seinem Leben: Prof. Manfred Rommel, OB i.R. Stuttgart • Gregorianischer Gesang: Bruno Hamm, Orgel + Choral-Schola • Lesung: „Kochmutter - Josef Werner, Journalist u. Autor • Gospelchor K.H. Kimmig + Spiritual Chor Hardt e.V. • 20 Vereine + Hospizdienst aus Malsch • Konzert: Mandolinenorchester Ettlingen / Detlef Tewes (Solist), Prof. Boris Björn Bagger, Dirigent • **Konzert:** Bläseroktett Badische Staatskapelle KA - K. Bantelmann, N. Srai, M. Nitschmann, L. Gerlach, Th. Crome, J. Dusemund, M. Drescher, U. Bertram, J. Fleck • Bruno Hamm + Mädchen-Schola • Bigband + Combo, Musikschule Ettlingen + Jazzclub • Requiem: Texte und Musik: Bruno Hamm + Mädchen-Schola • Jazzkonzert: Jazzchor und Combo der Musikschule Ettlingen • und ander

2006

Eröffnungsfeier für „Arista“: Famato-Trio, Hochschule f. Musik: H. Hollborn, A. Zwiebelhofer, N. Alvarenga, A. Zassimova + Musikschule Ettlingen: T. Hesselschwerdt, H. Hirsch, N. Heim, S. Seigel • Chorkonzert; Diapason Musikakademie / Chor + Streichorchester, Leitg.: Riza Yildiz • Chorgemeinschaft Liederkrantz 1844 Durlach, Walter Steudinger, Dirigent • Orgelkonzert Rotary: Pfr. Gerhard Koch, Orgel • Tatsu-Ryn-Bushidoverein Ettlingen - Leitg.: Timo Gartner • Liederabend: Annette Kuhr + Hanne

Hecht, Liedermacherinnen • „Kaleidoskop Ettlingen“ - Leitg.: Ruth Heidemann • Seniorenkabarett: „Die grauen Zellen“ - Leitg.: Fritz Pechowsky • „Der tollste Tag“ - Jürgen Flügge + Ensemble Schlossfestspiele Ettlingen • Konzert: „Bigband“ des Landratsamtes Karlsruhe - Robert Reuschling, Dirigent • Jubiläum „10 Jahre Hospizdienst“: Team Hospizdienst + Musikschule Ettlingen • Gospelkonzert; „The Millenium Voices“, Gernsbach - Leitg.: Karin Kittel • Kabarett: Werner Puschner, Autor / Musik: Norbert Maisch, Robert Reuschling • „Über 8.000 Metern“ - Gerlinde Kaltenbrunner, Bergsteigerin • Konzert: Spielgemeinschaft Musikverein Ettlingen + Harmonie Rüppurr - Leitg.: Hermann Schneider • Schlossführung der anderen Art: „Schorsch“ alias Georg Schweitzer, Clown/Schauspieler • „Wo Himmel und Erde sich berühren“ - Dipl.-Ing. Kurt Kramer (Glockenpapst) • Konzert + Meditation: Wolfgang Abendschön & AKZENTE / Thomas Liebscher, Mundartautor • u.a.

2007

Rock-Figurentheater Stuttgart; Ch. Johanna Witte, Schauspielerin • „La Remise“ - Ballettstudio mit Kindern / Choreographie: Hélène Cerny, Charlotte Bell, Andrej Koralkov • „TAP'N JAZZ“, - Steptanzverein „Fun Tappers“, KA + Jazzchor Ettlingen • „Effie Briest“ - Sandkorntheater: M. Schauburger, J. König,



Kultur pur macht Freude





K. Arndt (Schauspieler) • Konzert: Gospelchor K.H. Kimmig • Texte + Musik: „Abschiedskulturen: ZAK Studiengang, Universität KA, Prof. C. Y. Robertson-von-Throtha, Dr. Robert Determann (Kulturamt Ettlingen) Ana L. Brito / G. Freitas-Erhardt / H. Feil / C. Kurthen / M. Naka / S.



Lambrecht / M. Chari • Konzert-Matinee: „TrioConBrio“ - Johannes C. Hustedt, Flöte / Andrea Förderreuther, Gitarre / Carolin Kriegbaum, Viola • Konzert: „Musik ist Leben“: Gospelchor „Cool Et Happy“ + Jugendmusizierkreis Naturfreunde, Walzbachtal-Jöhligen • Konzert: „Ein Abend mit Kurt Weill“: Sarah Bloom, Sängerin, USA + Fred Rensch, Klavier, Heidelberg. •



„Gevatter Tod“ - Figuren-/Masken-

Mal pffiffig – mal nachdenklich

theater, Stuttgart • Kabarettistisches Konzert: BosArtTrio - Reinhard Buhrow Hans Hachmann / Wolfgang Schäfer • „Alles hat seine Zeit“ Johanna Neubrand, Rezitationen / Reinhild Kriechbaum, Klavier • Lesung: „Das Leben der Emilie Schindler“ - Prof. Erika Rosenberg, Argentinien / Ute Fichtner, Geige / Lena Puschner, Klavier • „Musik u. Gedanken im Advent“: Heinz Schröder, Orgel / Tristan Hertweck, Horn / Ensemble Flauto, Dolce + Team Hospizdienst • Abschiedskonzert der Band „Die Albtalstreuner“ - Sigi Masino • u.a.



2008

Konzert: Balakumbala“: Vivi de Farias, Gesang / Maro Martins, E-Bass, Genf • Konzert: „Rosenzeit - Liebesleid“: Sandra Hartmann, Gesang / Peter Schindler, Klavier • „TAP'N JAZZ“: Fun Tappers e.V. - Leitg.: Peter Crzmar + Jazzchor Ett-



lingen, Leitg.: Wolfgang Klockewitz • Konzert-Gala: Frank Dूपree, Pianist Rastatt + Ensemble „con fuoco“, Leitg.: Florian Ganz, Bietigheim • Kabarett: „Glücklich ist, wer vergisst“ - Graue Zellen, Ettlingen • Kabarett: „Einer und Einer“ - Harald Hurst + Werner Puschner / Musik: R. Reuschling + N. Maisch • „Kästnerabend“ Gerlinde Hämmerle, Reg.präs. i.R. + „Combo Symbadico“: M. Ambrosoli / V. Eichhor / M. Etzkorn / H. Filippi, / V. Nelson / Leitg.: Klaus Schäfer • „Von Teufelswurst und Honigseim“: Luise Wunderlich, Rezitatorin + Johannes Hustedt, Querflöte • Benefizspiel: Bundesligateam des KSC (Trainer Edm. Becker) gegen Albtalauswahl • Konzert: Extrachor des Staatstheaters KA mit Solisten - Leitg.: Carl Robert Helg • „Lieder vom Tod“ : Sibylle Trodler, Sopran / Michael Kecker, Bariton/ Daniela Brehm, Klavier/ Chris Gerbing, Rezitation. • Kirchenkonzert „Himmelsparadiesen“ : Ekaterina Afanasieva, Harfe / Andrea Steiner, Sopran / Sabine Schmid, Flöte + Schüler/innen der Wilhelm-Lorenz-Realschule, Leitg.: Claudia Schiel • Kirchenkonzert: MV Frohsinn Spessart e.V. - Leitg.: Ettl. / Theresia Aranowski, Sopran / Alexander Burghardt, Pianist / Leitg.: Frank Aranowski • Rezitation „Dietrich Bonhoeffer“: Klaus Maria Brandauer, Schauspieler, Österreich / Maria Magdalena Wiesmeier, Cello, Berlin • „Geistliche u. weltliche Vokalmusik / Afrikanische Folklore“ Kammerchor Helmholtz-Gymnasium KA, Leitg.: Dr. St. Aufenanger • „Oma Maria“ - Dr. Christin Kunze, Kabarettistin + Autorin, Engelskirchen • Besinnung im Advent: Heinz Schröder, Orgel / Harald Holzschuh, Flöte + Team Hospizdienst / Bernd Kittel, Diakon • „Nacht der Lichter“: Wolfgang Abendschön Et AKZENTE • u.a.



2009

„Baden- Wiege der Deutschen Revolution“ – Führung im Landesmuseum – Gerlinde Hämmerle, Regierungspräsidentin. i.R., KA • Märchenerzähler Gidon Horowitz • Maria Palatine, Harfe, Brüssel • Autorenlesung: „Danke, Mr. Newton“ – Dr. Ulrike Thimme, Autorin, KA • Lesung + Genuss: „Chocolat“ – Katharina Giesbertz, Schauspielerin + Dieter Endle, Confisiers u. Team, KA • Klarinetten- u. Bassethorn-Konzert: Meisterschüler Musikhochschule KA / Prof. Wolfgang Meyer • Gospel und Spirituals: Chor K.H. Kimmig • „HANDMUSIK“ – Jazzband „FESSH“, Stuttgart • „Horchet emol her.“ – Kabarettist Wolfgang Müller • „DIE BAND – DIE SHOW“ – Funtappers e.V. + Bigband Musikhochschule KA, Leitg.: Peter Lehel • Europäische Chormusik: Kammerchor Ettlingen – Leitg.: Ralf Keser • „Scharf daneben“ – Theatergruppe 6 plus 1, Pfinztal • „Zauberei ist keine Hexerei“ – Simon Pierro, Zauberer, Waldbronn • „Frau Faller? Ja auch...“ – Ursula Cantieni, Schauspielerin, München • „MidlifeRiesen“ – Kabarettist Otmar Traber • „Biblify Your Life“ – Tiki Küstenmacher, Autor + Cartoonist • Quartetto vivace: R. Wigand, S. Schroeter, D. Schuler, L. Gabler (Musikschule Ettl.) • Konzert Klassik für ein Duo: Veronika Fuchs, Flöte / Lars Jönsson, Klavier • „Immer zur Adventszeit“: Flötenensemble „Flauto Dolce“, Heinz Schröder, Orgel / Marius Papp, Flöte + Hospizteam • u.a...

2010

„JAZZ...vom Feinsten“ – Kristjan Randalu, Piano; New York / Bodek Janke, Percussion, Stuttg. • „Tibet, Dach der Welt“ – Vortrag: Karl-Heinz Balz, Fotograf, KA • MOVIN'OUT – S. Masino, Saxophon / S. Hardt, Pianist, Sänger / K. Haist, Bass / T. Zeller, Schlagzeug / A. Müller, Gitarre / M. Reihl, Trompete / K. Heist, Bass • „Baden II“

Museumsführung: Gerlinde Hämmerle, Reg.Präs. i.R. • Märchen für Kinder: Katharina Giesbertz, Schauspielerin • Klaviermusik der Romantik – Anna Zassimova, Piano • „Europ. Klangwelten“ Kammerchor „Cantus Solis“ – Leitg.: Anja Daecke • Kabarett: „Das Hair in der Suppe“ – Die Grauen Zellen“, Ettlingen • „Chansons und Songs“ – Raphaela Stürmer, Sopran, Tatiana Stürmer, Piano • TRIO AVANCE: Johannes Hustedt, Flöte / Carolin Kriegbaum, Viola / Andreas Hiller, 10saitige Gitarre • Staatl. Majolika: Benefiz-Kunstauktion mit vielen KünstlerInnen – Auktionator: Harald Schwiers • Schauspiel: „Oskar und die Dame in Rosa“ – Eva-Ingeborg Scholz, Schauspielerin, Gräfelung • „Leben und leben lassen“ Kästnertexte + Musik: Gerlinde Hämmerle + COMBO SYMBADICO“ – Leitg.: K. Schäfer • „JAZZ...vom Feinsten“ – Olivia Trummer, piano, vocals / Bodek Janke, drums + percussion, Stuttg. • Musik + Texte im Advent: Heinz Schröder, Orgel; Stefan Bechert, Posaune; „Flauto Dolce“ + Team Hospizdienst Ettlingen u.a. • Lesung: „Die Schneekönigin“ – Katharina Giesbertz, Schauspielerin • und andere...



● Veranstaltungsorte und -räume

Wir danken allen Institutionen, Kirchen, Vereinen, dem Kino Kulisse, der Stadt Karlsruhe, Stadt Ettlingen und weiteren Kommunen des Landkreises dafür, dass sie uns überwiegend kostenfrei ihre Räumlichkeiten für unsere thematischen Veranstaltungen ebenso wie für die vielen Benefize zur Verfügung stellten.

2011

„Classic in Concert“ - Tatiana Rostovtseva, Flügel / Olga Reiser Flöte, KA • Großes Benefiz: Vereine + Hospizdienst der Gemeinde Walzbachtal-Jö.: Bürgermeister K.H. Burgey / Dr. E. Daikeler / C. Rommel (Hospizdienst) u.a. • Führung „Baden I“ im Landesmuseum - Gerlinde Hämmerle • „Chansons und mehr...“ - Raphaela Stürmer, Sopran, KA / Simone Eisele, Mezzosopran, KA / Tatiana Rostovtseva, Flügel, KA • „Gran partita“ - Lesung - Talke Neu, Therapeutin • „Chocolat“ - Texte und Genuss: Katharina Giesbertz, Schauspielerin + Team Endle, Confisiers KA • Konzert zum 5-jährigen Jubiläum des „Arista“: Ausgezeichnete Schüler + Ensemble Musikschule Ettlingen - Leiter: Stefan Moehrke • „Impressionen“: haupt- u. ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen Arista + Hospizdienst • „Bei uns liegen Sie richtig“ Kabarett im marotte-Theater - Graue Zellen“, Ettlingen • Gospels und Spirituals: Chor K.H. Kimmig • Konzert: „Die launige Forelle“ Kantatenchor Durmersheim - Leitg.: Rudolf Peter, Landau • „Jugend musiziert“ (Preisträger BW) / Ulrich Herzog + Georg Wacker, Piano • „Gedanken und Musik im Advent“: Heinz Schröder, Orgel / Cecilia Tempesta, Sopran / Christine Seifried, Violine / Flötenensemble „Flauto Dolce“, + Hospizteam • „Ladykillers“ / Ensemble der „kleinen bühne ettlingen“ • Konzert: „Musik ist die Sprache der Engel“ - Peter Alexander Herwig, Bariton / Michael Müller, Orgel • „Nacht der Lichter“ - Wolfgang Abendschön & AKZENTE • und andere...



2012

„Classic und Jazz“ - Konzert des Kammerorchesters Ettlingen / Claudia Klinkenberg, Bernd Mayer-Ullmann, Jazzchor Ettlingen, Leitg. Wolfgang Klockewitz • „Beziehungsweise“ - Badische und musikalische Bagatellen: Lena + Werner Puschner / Musikschule Ettlingen • „Leben und leben lassen“ - Kästnerabend: Gerlinde Hämmerle + „Combo Symbadico“ • „G'schichtle aus em dägliche Lebe“ - Mundartdichter und Kabarettist Bernd Siemers + Ensemble „Café Mélange“: Corinna Schröder, Gesang / Wilfried Schröder, Gitarre, David Moss, Kontrabass • Konzert: „Zartheit und Romantik“ - Regine Böhm, Mezzosopran / Lisa Böhm, Sopran / Bernhard Jaeger-Böhm, Bassbariton / Gunter Wacker, Piano • „LA ME(H)R“ Kabarett „Graue Zellen“ • Theater „Die Unsterblichkeit des Sandkuchen“ - Annette Schramm, Schauspielerin • Konzert: Sinfonieorchester Ettlingen / Leitg.: Judith Mammel / Solistin: Claudia Klinkenberg • Literaturlesung: „Die Blätter fallen“ - Katharina Giesbertz • Konzert: „Kollage“ - Bundespreisträger „Jugend musiziert“ • Musik und Gedanken zum Advent: Heinz Schröder, Orgel / weitere Mitwirkenden • u.a.

Worte - Töne - Bilder

2013

„Kulinarische Sektprobe“ - Natalie Lumpp, Sommelière + ASGARD, Harmonika + Gesang / Stadtwerke Ettlingen • Konzert „Wiener Café“ - Orchester „Intermezzo“ / Gabriele Bannauer-Hausen + Patrik Hauns • Konzert „Sinfonie Nr. 5 B-dur“ (A. Bruckner) KIT Sinfonieorchester, Leitg: Dieter Köhnlein • Kästnerabend: Gerlinde Hämmerle + Combo „Symbadico“ • Kabarett „Kaffeehausgeschichten“ - „Graue Zellen“ Ettlingen • „Jazz + Poesie“ - Olivia





Trummer, Bodek Janke • Benefiz-Fondueessen: Restaurant „z'Fondue“, Familie Mucha / Heun + ASGARD • Theater: „Jesses Mama“- La Facette - Autor und Regisseur: Helmut Gattner • kleine Bühne Ettlingen: „Alles nur Theater“, Sven Herrmann / Ekhart Kalytta / Regie: Luigi Biolzi • Adventveranstaltung: Ökum. Projektchor, Leitg.: Karin Kittel, Flauto Dolce, Christine Seifried, Violine u.a. Mitwirkende • Weihnachtskonzert: Peter A. Herwig, Bariton / Stefan Fritz, Orgel, Pfr. Dr. Merz • Nacht der Lichter: Wolfgang Abendschön, AKZENTE + Enkhjargal Dandarvaanching; Pferdekopfgeige • u.a.

2014

Märchenreise: Angelika Lang, Erzählerin / Lucie Neukirchner, Zither • Landesmuseum: Führung „Baden“ - Gerlinde Hämmerle • Wolfgang Lorch: „Leben der Markgräfin Sybilla Augusta“ • KIT-Sinfonieorchester / Solist: Romain Garioud, Cello / Dirigent: Dieter Köhnlein • Klavierkonzert: Yumi Mizuno, Japan • Konzert: „Tango“ - Orchester „Intermezzo“; Leitg. Dr. Dieter Röhrig / Tänzer: Susanne + Wolf Issel / Moderation: Patrik Hauns • Kunstauktion: Frauke Neugebauer, Galeristin / Martin Wacker, Auktionator • Rezitation „Kästner“ Gerlinde Hämmerle + Combo Symbadico • Texte und Töne: Die „Schallwellen“ / Team „Arista“ Kabarett: „Die Grauen Zellen“ : „Die Gretchenfrage“ • „M+M“ - Mundart und Musik: Petra Sieb-Puchelt, Diat. Akkordeon / Sven Puchelt, Hackbrett, Gitarre / Ulrike Vogel, Autorin • Konzert: „Blech und Orgel im Duett“ - Bläserkreis der Chistuskirche / Roman Laub, Orgel / Leitg.: Prof. Dr. Eberhard Siegel • „Baden im 20. Jahrhundert“ - Museumsführung: Gerlinde Hämmerle • LachLeseAbend: „Verrückt und zugetextet“ - Erik Rastetter und Martin Wacker, Kabarettisten • „Härz-

lich's Grüezi!“ - Benefizabend im Restaurant „z'Fondue“ - Fam. Heun und Team • Konzert: „Quer durch Europa mit Flöte und Klavier“- Olga Resier, Flöte / Vitalij Baglaj, Piano • Theater „Der Heiratsmuffel“ von und mit Helmut Gattner / Ensemble: Roger Tritschler, Karin Rau, Marion Schlitzer, Elisabeth Dusold, Gudrun Wilhelm, Miroslav Kozeluh, Norbert Wagner, Theo Jung • „Gedanken und Musik im Advent“: Flauto dolce, Leitg.: Claudia

Unser Geschenk an Arista...

Missel / Niklas Reiter, Waldhorn / Heinz Schröder, Orgel / Texte: Gundi Brehm, Claudia Uhlig, Heike Bartezki, Waltraud Felber, Fernanda Niemand • „Oberuferer Christgeburtsspiel“ - Eltern und Freunde Waldorfkindergarten Langensteinbach • Konzert: „Musik zum Weihnachtsfest“ - Peter A. Herwig, Bariton / Stefan Fritz, Orgel • „Nacht der Lichter“ - Wolfgang Abendschön, Rockpoet und AKZENTE/ Enkhjargal Dandarvaanchig, Pferdekopfgeige • u.a.

2015

Kunstauktion: Atelier Kunst(T)raum - Anuschka Rausch, Kunsttherapeutin + Künstlerinnen der Umgebung • Cellokonzert h-Moll von A. Dvorčák: KIT Sinfonieorchester, Leitung: Dieter Köhnlein / Solist: Romain Garioud, Cello • Kabarett: „Waisch was e moin?“ - Wolfgang Müller, Badischer Mundartautor • Konzert des Salonorchesters, Ettlingen: „Von Mozart





Zum Sehen, hören, nachspüren...



bis Miller" - Jürgen Knorr, Ute Fichtner + Klaus Ludwig (Violine), Dr. Dieter Röhrig (Piano), Engelbert Landhäußer (Schlagzeug), Richard Gamroth (Klarinette), Max Baumstark (Querflöte), Gerd Spießberger (Akkordeon), Heinz Speck (Kontrabass) u.a. • Konzert: „Latin Music" - Ensemble GUARANGO - Enrique Leon, Drums / Claudia Dondey, Congas / Reiner Ziegler, Piano / Robin Mock, Bass Bruno Steiner, Trompete / Thomas Geißler, Posaune / Andreas Maschke, Tenorsax / Sängerin: Helen Pedroso • Konzert: „Klezmermusik" - Brigitte Beskers, Akkordeon / Johannes Landhäußer, Bass-Klarinette • Kabarett: „G5 Altersgipfel" - Kabarett „Graue Zellen": F. Pechowski, I. Schneider, F. Bisping, I.

und H. Ringwald, R. Schmidt, N. Grünling + Klavier: V. Taybulatova • „Mit 60 auf lautleisen Noten" - Markus Wimmer, Liedermacher • Benefiz der Gemeinde Walzbachtal - Moderation: BM K. H. Burgey und Vereine aus Wössigen: Akkordeonfreunde, Gesangverein, Ev. Kirchenchor, Posaunenchor, Musikverein / ensemble der Jugendmusikschule Bretten, Bobbe & Bobbes, Kabarettisten und Hospizdienst Walzbachtal-Weingarten (Leitg.: Claudia Rommel • Lesung mit Genuss: „Chocolat" Katharina Giesbertz, Schauspielerin + Oliver Endle, Confisier + Team • „Bunter Herbststrauß" - Lesung und Rezitationen: Johanna Neubrand / Reinhild Kriechbaum,

Klavier / Birgit Popp, Panflöte • Konzert: „Gesang ist die Sprache des Herzens" - Sabine Polgar, Alt • 3. Benefiz- Kunstauktion: Frauke Neugebauer, Galeristin / Auktionator: Martin Wacker / Werke bekannter KünstlerInnen aus der Region • „Musik und Gedanken im Advent" - Bruno Hamm, Orgel / Flauto dolce, Flötenensemble / Texte: Hospizteam • kleine Bühne Ettlingen: „Die 39 Stufen" Theaterstück mit Sven Herrmann, Matthias Hüther, Yousef Mostaghim, Ekhart Kalytta, Silvia Szillat, Carmen Steiner, Meta Kieger / Regie: Daniel Frenz • Weihnachtskonzert: „Von Herz zu Herz" - Hannah Fritz, Sopran / Michel Gobin, Bariton / Stefan Fritz, Orgel / Elena Cali, Erzählerin • Und wie in jedem Jahr am Heiligen Abend: Wolfgang Abenschön und AKZENTE • und andere...

2016

Konzert: „Highlights der Orgelromantik" - Bruno Hamm, Organist • „Leben und leben lassen" - Texte von Kästner / Musik der 20iger und 30iger Jahre: Gerlinde Hämmele / Combo Symbadico • Großer Konzertabend: „Der Zauberlehrling" u.a. - KIT Sinfonieorchester / Solistin: Anna Zassimova, Klavier / Leitg.: Dieter Köhnlein • 20 Jahre Hospizdienst Ettlingen / 10 Jahre Hospiz „Arista" „und die Welt steht still" - Letzte Lieder und Geschichten - Dokumentarisches Kunstprojekt - Autor Stefan Weiller mit vielen Solisten + Mitwirkenden aus der Region • „Une soirée à la française" - Benefizessen des Restaurant „Jacques Meyers Culinarium" • Kabarett: „Der Badische Doppelweck" - Harald Hurst und Gunzi Heil • „Führung durch die Ausstellung „Baden" im Landesmuseum: Gerlinde Hämmeler • Kunstprojekt anlässlich des Doppeljubiläums: Ausstellung: „Ein Koffer für die letzte Reise" von Fritz Roth - organisiert und begleit-



Informativ und unterhaltend

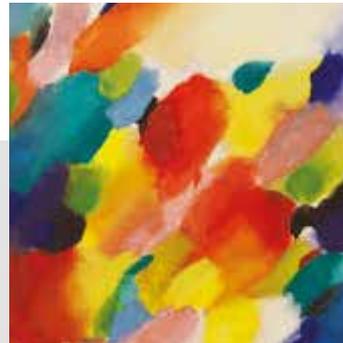
tet von vielen haupt- und ehrenamtlichen Hospizhelfer/-innen und Mitarbeitern/-innen des „Kirchenfensters“ und der Pfarrei St. Stephan: Anke Wollersen und Achim Kaltwasser • Oratorienkonzert „Auferstehung und Himmelfahrt Jesu“- Leitg.: Patrick Fritz Benzing • Gospelkonzert der Gruppe „The godd News“ • Führung: „Was singt und fliegt auf dem Friedhof?“ – Prälat Dr. Helmut Barié • „20 Jahre und kein bisschen leiser...“ – wie in jedem Jahr: Seniorenkabarett „Die Grauen Zellen“ • KLEZMER Musik – Brigitte Beskers und Johannes Landhäußer • Zum Jubiläumsjahr ein Geschenk des Rotary Clubs Karlsruhe: das 1. Diner en Blanc“ in Ettlingen • Und ebenso ein Geschenk zum Jubiläum der beiden Dienste ein Benefizkonzert der Bürgerstiftung Ettlingen „SWEDE SENSATION“ – eine Abba Revivalshow • und andere mehr...



Bunt wie das Leben

Liebe Künstlerinnen und Künstler, sehr geehrte Damen und Herren, die Sie in Schulen, Vereinen und Organisationen Verantwortung tragen,

wir bitten Sie herzlich zu prüfen, ob es Ihnen möglich wäre, auch einmal (oder wieder einmal) zugunsten der Hospizarbeit in der Region, insbesondere für das Hospiz „Arista“, ein Benefiz zu veranstalten. Sie helfen uns damit sehr. Zum einen, die Hospizidee „Leben dürfen bis zum Tod“ in der Gesellschaft wach zu halten und zu verbreiten, zum anderen, weil der Reinerlös hilft, die Hospizarbeit zu sichern.



Gerne senden wir Ihnen ein Musterexemplar unseres Jahresprogramms zu, damit Sie einen Eindruck bekommen, in welcher Weise wir für die Veranstaltungen werben.

Rufen Sie einfach beim Förderverein an: Telefon 07243 9454-270 oder senden Sie uns eine Mail:

info@hospizfoerderung.de



Getragen von bürgerschaftlichem Engagement

Spender und Unterstützer:

Vielen Menschen, Organisationen, Vereinen und Schulen und Gruppen sind wir zu Dank verpflichtet, weil sie in großzügiger Weise zuerst den Bau des Hospiz „Arista“ und später die Erweiterung unterstützt haben oder – was ebenso wichtig ist – zur nachhaltigen Sicherung der Arbeit beitragen.

Die Liste der Namen ist viel zu lang, als dass wir sie an dieser Stelle aufführen könnten. Aber seien Sie – jeder einzelne von Ihnen und gleich wie groß der Beitrag war – sicher, dass Ihnen der herzliche Dank aller gilt, die in der Hospizarbeit tätig sind.

Stiftungen:

- Beate- und Helmut-Kniel-Stiftung
- Christel-Botta-Stiftung
- Bürgerstiftung Ettlingen
- Deutsche Fernsehlotterie
- Elke-Grimmer-Stiftung
Stiftung VOLKSBANK Karlsruhe
- Herta- und Werner-Krauß-Stiftung
- GUTES TUN – Stiftung der Sparkasse
- Dr. Willmar-Schwabe-Stiftung
- Werner-Stober-Stiftung Karlsruhe
- Hospizstiftung Landkreis und Stadt Karlsruhe
- Brunhilde- und Wilhelm-Baur-Stiftung
...und andere

Sponsoren und Firmen:

- Rainer Scharinger & Friends
- Stadtwerke Ettlingen
- Rotary Clubs der Region Karlsruhe
- Lions Clubs der Region Karlsruhe
- Unternehmen und Organisationen in der Region

Vermächtnisse:

Einen ganz besonderen Dank schulden wir den Menschen, die das „Arista“ unmittelbar oder über die Hospizstiftung in ihrem Testamenten bedacht haben.

Sie haben damit in nicht unerheblichem Umfang dazu beigetragen, dass sowohl das Hospiz wie auch die Erweiterung zum Hospiz- und Palliativzentrum möglich war.

Ihre Namen und ihr Wirken werden in der Arbeit des Hospiz „Arista“ und seiner Dienste für schwerkranke und sterbende Menschen in der Region Karlsruhe weiterleben. Besonders der Förderverein wird den Stifterinnen und Stiftern stets ein ehrendes Andenken bewahren.



GÜTE IN DEN WORTEN
ERZEUGT VERTRAUEN,
GÜTE BEIM DENKEN
ERZEUGT TIEFE,
GÜTE BEIM VERSCHENKEN
ERZEUGT LIEBE.

Laotse

Hospizstiftung

Landkreis und Stadt Karlsruhe

Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger,
wer erlebt hat, wie Menschen, die einem lieb sind,
in ihren letzten Lebenstagen im Hospiz „Arista“
oder Zuhause begleitet durch einen Hospizdienst
oder vom Karlsruher Kinderhospizdienst

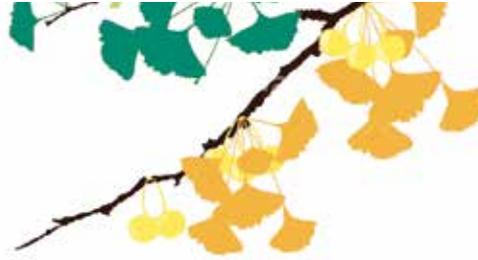
- liebevoll umgeben waren,
- wie ihnen kleine und große Wünsche erfüllt werden konnten,
- wie Schmerzen gelindert wurden,
- wer gesehen hat, wie sich haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen und Mitarbeiter Schwerstkranken und Sterbenden zuwenden, der möchte vielleicht auch dazu beitragen, dass diese immer wichtiger werdende Hospizarbeit weitergeführt und ausgeweitet werden kann.

Jetzt und in Zukunft

Die Hospizstiftung für Landkreis und die Stadt Karlsruhe fördert die Hospizarbeit seit 13 Jahren regelmäßig durch jährliche Ausschüttung der Stiftungserträge. Sie bietet die Möglichkeit, die Hospizarbeit dauerhaft zu unterstützen.

So können Sie mithelfen

- ... mit einer Zustiftung zur Stiftung
- ... mit einem Stiftungsfonds (ab 25.000 Euro), der unter Ihrem Namen eingerichtet wird
- ... mit Ihrer eigenen Stiftung, die als Unterstiftung für Sie kostenfrei verwaltet wird.



Ihr Engagement lohnt sich

- Sie tragen dazu bei, dass die wertvolle Hospizarbeit auf Dauer zuverlässig unterstützt wird.
- Sie würdigen damit die Leistungen der ehrenamtlichen Hospizhelferinnen und -helfer und der hauptamtlichen Palliativpflegekräfte.
- Sie beweisen soziales Engagement und schaffen Bleibendes für nächste Generationen.
- Sie können auch noch nach Ihrem Tode Gutes bewirken.
- Sie können auf diese Weise Ihre Dankbarkeit für viel Gutes, das Sie im Leben erfahren haben, bezeugen.

Zudem können Sie beachtliche Vorteile bei der Einkommenssteuer und bei der Erbschafts- und Schenkungssteuer nutzen.

Wer trägt Verantwortung?

-  Vorstand:
Liselotte Lossau (Vorsitz)
Dore Dinkelmann-Möhring · Heinz Wimmer
-  Stiftungsrat:
Dr. Hans Chr. Scharpf (Vorsitz)
Heinz-Jürgen Deckers · Rüdiger Heger
Rolf Herminghaus · Klaus Kaiser
Johannes Kiesinger · Andreas Kraut



Hospizstiftung für den Landkreis und die Stadt Karlsruhe
 Polytec-Platz 11 · 76337 Waldbronn
 Telefon: 07243 61711 · Mail: info@hospizstiftung-karlsruhe.de
 Konto: IBAN: DE77 6605 0101 0001 0967 26 · BIC: KARSDE66
www.hospizstiftung-karlsruhe.de



förderverein hospiz
landkreis und stadt
karlsruhe e.V.

Vorstand des Fördervereins

*Wir möchten Ihnen
etwas zurückgeben...*

Seit 2014 gibt es neben dem ersten Vorsitzenden und der stellv. Vorsitzenden sieben weitere Mitglieder im Vorstand. Damit verteilt sich die Fülle der Aufgaben auf mehr Köpfe, oder besser gesagt, Schultern.

Das gemeinsame Ziel: Alle Spenden sollen in vollem Umfang der Hospizarbeit zu Gute kommen. Deshalb arbeitet der gesamte Vorstand rein ehrenamtlich. Das gilt nicht nur für die „klassischen“ Vorstandsämter wie Vereinsführung, Schrift- und Kassenführung usw., sondern auch für die gesamte inhaltliche, gestalterische und organisatorische Öffentlichkeitsarbeit.

Natürlich haben wir dennoch einige unvermeidbare Kosten, denn eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit ist ohne Veranstaltungen, Presse, Plakate, Flyer usw. kaum möglich. Wir bemühen uns jedoch durch ehrenamtlichen Einsatz, auch hierfür die Ausgaben so gering wie möglich zu halten.



Tiefe Dankbarkeit für die Betreuung eines nahen Angehörigen hat mich Anfang 2014 zum Förderverein Hospiz geführt – und 2016 in den Vorstand. Mit Freude gebe auch ich auf diese Weise gerne etwas zurück.

Mein Aufgabengebiet? Ich darf die kulturellen Veranstaltungen – meist Benefize – „an Land ziehen“, die wir alljährlich planen und durchführen und im jeweiligen Jahresprogramm aufzeigen. Dabei kann ich die Bereitschaft der Künstler wie auch der für die Saalvergabe Verantwortlichen in Kommunen und Kirchengemeinden nicht genug hervorheben. Unser Erfolg war und ist nur möglich durch die Großzügigkeit aller Mitwirkenden vor und hinter der Bühne. Mit den Veranstaltungen möchten wir Ihnen, unseren Mitgliedern, Spendern und Sponsoren, und den vielen treuen Besuchern unserer Veranstaltungen eine Freude machen, also „etwas zurückgeben“.

Zum anderen hoffen wir, dass wir mit unserem „bunten“ Programmangebot immer wieder auf's Neue das Interesse der Bürgerinnen und Bürger wecken können. Nicht nur für das Hospiz „Arista“, sondern für die gesamte Hospizarbeit in der Region, die von vielen engagierten Menschen geleistet wird. Deshalb versuche ich ein Programm zusammenzustellen, das für Jeden etwas bietet. Bisher scheint dies gelungen, was uns für die Zukunft stärkt und beflügelt.

Margareta Magosch



Ohne ein standfestes Team nicht leistbar

Zuerst die Idee – dann die Umsetzung! Wenn die aktuellen Materialien gedruckt sind, bin ich gefragt. Mein Aufgabengebiet, das ich seit Jahren verantworte, umfasst die Verteilung der Plakate und Flyer, den Versand des Jahresprogramms, der Mitglieder-



briefe,... so auch dieser Jubiläumsbroschüre.

Doch was wäre ich ohne ein engagiertes Team, das dazu noch bereit ist, flexibel auf meine An- und Aufrufe zu reagieren. Immer wieder begeistert mich, in welcher selbstloser Weise, unkompliziert und routiniert die Unterstützung geleistet wird. Wer bei einer dieser Versandaktionen mal in die „Scheune“ schaut, wird vermuten, er sei in ein professionelles Briefcenter geraten. Einziger Dank: eine Tasse Kaffee und, wenn ich's schaffe, ein Stückle selbstgebackener Kuchen.

Besonderer Dank gilt auch dem „Plakate-Team“, die unermüdlich bei Wind und Wetter herumfahren und die Plakate an die Institutionen und Geschäfte bringen, die dankenswerter Weise bereit sind, diese auszuhängen. Und zuletzt: Auch der Kartenvorverkauf liegt in meinen Händen. Dazu gehört die Verteilung der Kontingente an die Vorverkaufsstellen und für die Abendkasse. Manchmal ist diese etwas nervenaufreibend, besonders wenn der Vorverkauf schleppend startet. Dann bin nicht nur ich etwas nervös, sondern wir alle.

Klara Fuchs

Bereits seit 2011 setze ich mich ehrenamtlich für den Förderverein und das Hospiz „Arista“ ein; seit 2016 bin ich Mitglied des Vorstands. Mein Gebiet: „Organisation und Durchführung der Benefizveranstaltungen“.

Unser jährliches Programm bietet ja neben den Fachvorträgen eine große Zahl sehr unterschiedlicher „Events“, wie Konzerte, Lesungen, Filmvorstellungen, Kabarett u.v.m. Für diese organisiere und koordiniere ich (fast) alles. Von der Betreuung der Künstler, über die Bestuhlung der Säle, die Bewirtung u.v.m. bis hin zur Abrechnung der Abendeinnahmen.



Mit Freude und viel Elan...

Das alles zusammen mit einem tollen Team von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die mit viel Engage-

ment und Begeisterung dabei sind. Auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank an alle dafür!

Und die ebenso herzliche Einladung an Sie, geehrte Leserinnen und Leser, an einer – besser noch – mehreren unserer Veranstaltungen teilzunehmen. Es lohnt sich sicher, macht Freude und... Sie tun gleichzeitig noch etwas Gutes, denn der Erlös kommt unmittelbar der Hospizarbeit zu Gute.

Ilona Erbrecht

Wenn Sie immer aktuell informiert werden möchten, lassen Sie uns Ihre Mailadresse zukommen. Keine Sorge, sie wird nicht weitergegeben. Auch erhalten Sie im Jahresschnitt max. 2 Mails monatlich mit Einladungen zu Veranstaltungen oder aktuellen Infos.

info@hospizfoerderverein.de
www.hospizfoerderverein.de



„Sorgsamer Umgang mit den anvertrauten Geldern“



Seit 2010 bin ich im Vorstand des Fördervereins tätig. Der Schwerpunkt meiner Arbeit umfasst den Einzug der Mitgliedsbeiträge und die Abwicklung aller Ausgaben für die laufende Vereinstätigkeit.

Dabei achte ich auch darauf, ob die Rechnungen sachgemäß sind, ob ein Skontoabzug möglich ist usw. Außerdem kümmere ich mich um Zuschüsse, die der Verein für bestimmte Projekte erhält, sowie um den Nachweis für deren Verwendung, Meldungen an die GEMA u.s.w. Darüber hinaus betreue ich die Bankkonten und die Anlage der Rücklagenmittel, bzw. veranlasse die Tilgungsraten für den noch bestehenden Baukredit. Unterstützt werde ich dabei von Ute Speck, Mitarbeiterin des Diakonischen Werkes, die die Kontoauszüge prüft und in das Kassembuch eingibt.

Dem Förderverein – Mitgliedern und Vorstand – ist wichtig, dass die Spendenmittel, die wir erhalten, in vollem Umfang der Hospizarbeit zu Gute kommen. Deshalb arbeitet der gesamte Vorstand ehrenamtlich. Mir ist deshalb auch in meiner Aufgabe ein sorgsamer Umgang mit den uns anvertrauten Geldern ein besonders wichtiges Anliegen. Kein Euro darf verloren gehen. Wir können auf Dauer die Hospizarbeit nur sichern, wenn uns die Menschen vertrauen. Und dass sie das können, dafür stehe ich, stehen wir ein.

Claudia Heidt

So wie in Wirklichkeit finden Sie auch auf unserer Webseite alle Angebote des Hospiz- und Palliativzentrums Arista „unter einem Dach“. Auf unserer Homepage vereinigen sich Informationen zu allen hospizlichen und palliativen Angeboten, Förderverein Hospiz Ettlingen e.V., zur „Hospizstiftung für den Landkreis und die Stadt Karlsruhe“ u.v.m..

Viel Interessantes über Arista im Internet



So finden Sie neben allgemeinen Hinweisen zu den hospizlichen Themen auch Informationen zu Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten; ebenso Broschüren mit Informationen zu den einzelnen Diensten zum Herunterladen ebenso wie Antworten auf oft gestellte Fragen. Angeboten werden aber auch:

- das aktuelle Programm des Fördervereins
- Bildergalerie und Presseberichte
- Literaturhinweise und eine Linksammlung
- Mitgliederbriefe und ein Gästebuch.

Pro Jahr klicken ca. 350.000 Besucher die Webseite an, monatlich werden ca. 90.000 Seiten abgerufen. Vielleicht schauen Sie auch einmal hinein. Und wenn Sie bestimmte Informationen vermissen, teilen Sie es uns mit. Für Verbesserungsvorschläge und Kritik sind wir aufgeschlossen. Falls Sie uns bei der Pflege der Internetseiten unterstützen möchten, wenden Sie sich gerne an mich.

Andreas Kraut



Mitglieder sind eine unverzichtbare Stütze



Das Hospiz „Arista“ ist gewachsen – mit der Zahl der Plätze und den verschiedenen Betreuungsangeboten sowie – ganz aktuell – dem Hospiztelefon als jederzeit erreichbarer Ansprechmöglichkeit zum Thema Hospiz und Palliativ.

Ebenso gewachsen ist jedoch natürlich auch der Aufwand des Fördervereins Hospiz. Viele Hände sind nötig, um die vielfältigen Arbeiten zu erledigen. Hierzu gehören u. a. die Aufgaben, die in den Bereich „Schriftführung“ fallen:

- Das Erstellen der Protokolle bei Mitgliederversammlungen/Vorstandssitzungen.
- Das Führen der allgemeinen Adressdatei, die inzwischen fast 4.000 Daten umfasst.
- Die Formulierung und das Ausdrucken der Briefe zu den Versandaktionen.
- Das Erstellen der Dankesbriefe und Spendenbescheinigungen

Wir wissen, dass es nicht selbstverständlich ist, dass die Bürger ein so großes Engagement für das Hospiz zeigen. Und: Jede Spende zählt – deshalb ist es uns wichtig, dass wir möglichst jeder Spenderin, jedem Spender danken, wenn uns die Adresse bekannt ist.

Seit seiner Gründung 1999 konnte der Förderverein immer wieder neue Mitglieder gewinnen, worüber wir sehr froh und dankbar sind. Aber noch haben wir – siehe Tabelle auf der nächsten Seite – unser

Ziel nicht erreicht. Vielleicht gelingt es zum 20-jährigen Bestehen des Fördervereins?

Aus persönlichen Gründen habe ich mein Amt in diesem Frühjahr abgegeben. Aber ich werde dem „Arista“ und Förderverein treu verbunden bleiben. Der neuen Schriftführerin

Gabriele Bechmann

wünsche ich ebenso viel Freude an ihrem Amt, wie ich erleben durfte.

Isabella Schneider-Weglowski



Mit einem Grußwort oder einem Beitrag in der Broschüre haben sich vorgestellt:

Prof. Dr. Dieter Daub
Vorsitzender



Helma
Hofmeister
stellv. Vorsitzende



Rüdiger Heger
Schatzmeister

„ZUSAMMENKOMMEN
IST EIN BEGINN

ZUSAMMENBLEIBEN
IST EIN FORTSCHRITT

ZUSAMMENARBEITEN
IST EIN ERFOLG

Henry Ford

Entwicklung der Mitgliederzahlen:

1999:	18
2000:	42
2001:	60
2002:	65
2003:	80
2004:	95
2005:	133
2006:	175
2007:	260
2008:	351
2009:	415
2010:	466
2011:	482
2012:	521
2013:	570
2014:	639
2015:	694
2016:	746
2017:	?
2018:	?
2019:	?

Unser großes Ziel für 2019: 1.000 Mitglieder

Ständige Aufgaben – neue Ziele?

Sehr geehrte Damen und Herren, wie froh und glücklich alle Beteiligten über das Erreichte sind, haben Sie sicher den vorangegangenen Seiten des 10-Jahres-Berichtes entnehmen können.

Und doch dürfen wir nicht die Hände in den Schoß legen oder uns gar „auf den Lorbeeren ausruhen“. So wie sich die Gesellschaft im Wandel befindet und der Bedarf an hospizlicher und palliativer Betreuung steigen wird, werden sich auch die Angebote der Hospizarbeit anpassen und erweitern müssen.

Der Förderverein wird wie bisher alles tun, um mit Ihrer Hilfe und Unterstützung die notwendigen Konzepte zu entwickeln, bestehende und neue Projekte zu fördern und zu sichern.

Dazu bleibt die Aufgabe, das jährliche Defizit des Hospiz- und Palliativzentrums „Arista“ auszugleichen. Dieses ist trotz sparsamer Mittelverwendung auf Grund der gesetzlichen Vorgaben unausweichlich.

Bisher konnten wir diese Aufgaben meistern, weil unsere Arbeit von fünf Säulen getragen wird:

- Spenden und Zuwendungen von Sponsoren
- Vermächnisse u. Ausschüttungen von Stiftungen
- Erlöse aus Benefizveranstaltungen
- Einnahmen aus dem „Spendentrichter“, den Spendenhäuschen und.....
- ...und vor allem den Mitgliederbeiträgen



Doch wir wissen - wie alle Organisationen, die auf Spenden angewiesen sind -, dass auch die Spendenbereitschaft für die Hospizarbeit Einflüssen unterliegt wie z.B. der Entwicklung der Einkommen, schweren Naturkatastrophen, u.v.m. Deshalb unsere herzliche Bitte:

„Werden Sie Mitglied!“

Mitglieder sind die tragende Stütze unserer Arbeit. Nicht nur finanziell, sondern vor allem auch ideell. Unser großes Ziel ist, zum 20-jährigen Bestehen des Fördervereins im Jahr 2019 das 1000. Mitglied begrüßen zu dürfen. Helfen Sie mit, dieses Ziel zu erreichen. Schon mit einem

Jahresbeitrag ab 31,00 Euro

- das heißt mit weniger als 10 Cent am Tag - können Sie die segensreiche Arbeit des „Arista“ und der Hospizarbeit in der Region unterstützen. Firmen, Kirchengemeinden oder Kommunen können ab einem Jahresbeitrag ab 100,00 Euro zur dauerhaften Sicherung des Hospizes beitragen.



Getragen von bürgerschaftlichen Engagement“

»Danke«

Diese Broschüre wurde erstellt als ein herzliches „Dankeschön“ an die Menschen und Organisationen, die mit ihrem Engagement, ihren Zuwendungen und ihren fachlichen oder künstlerischen Beiträgen mitwirkten, das „Arista“ – stationäres Hospiz für schwerkranke und sterbende Menschen im Landkreis und der Stadt Karlsruhe – zu errichten, zu erweitern und mit Leben erfüllen zu können.

Gerne hätten wir an dieser Stelle alle namentlich genannt, die in der Zeit des Aufbaus und den 10 Jahren des Bestehens bis heute die Arbeit mittragen und sicherten, doch reicht der Platz dafür nicht aus.

Wir hoffen aber, dass Sie ein wenig Freude und Stolz empfinden, wenn Sie sehen, wie sich die Hospizarbeit mit Ihrer Hilfe entwickelt hat.

»Danke«

Der Dank gilt ebenso all denen, die dazu beitragen, die Hospizidee in der Gesellschaft zu verbreiten und zu verankern: Er gilt den Mitgliedern des Fördervereins und den vielen Aktiven, die stets bereit sind, uns bei unseren Bemühungen zu unterstützen. Sei es durch das Austragen oder freundliche Aushängen der Plakate, die Hilfe bei der Durchführung der Benefizveranstaltungen, das Erstellen und Versenden der Mitgliederbriefe, des Jahresprogramms – auch dieser Broschüre und, und...

»Danke«

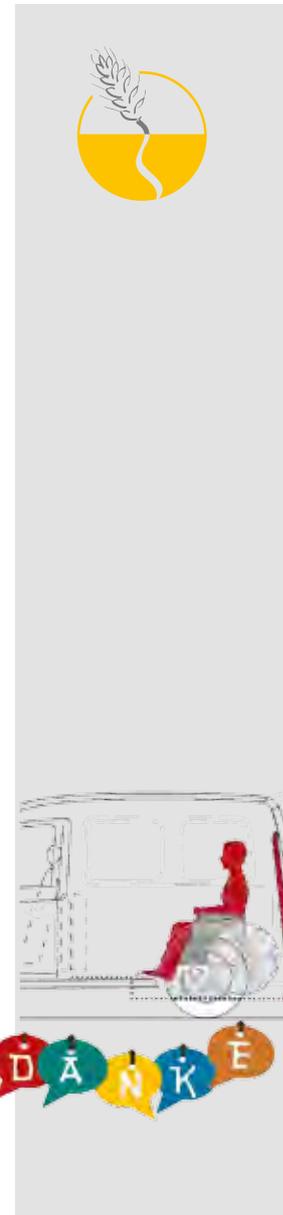
Mit dieser Broschüre wollen wir aber vor allem auch den Menschen danken, die bereit waren, sich zur Hospizhelferin oder zum Hospizhelfer ausbilden zu lassen und sich in den Dienst der Begleitung schwerkranker, sterbender und trauernder Menschen zu stellen, sei es im ambulanten Bereich des Hospizdienstes Ettlingen und der anderen Hospizdienste in der Region oder im Hospiz „Arista“

Aktuelle Info:

Ein WUNSCH-ERFÜLLUNGS-AUTO

Große Freude im „Arista“. Eine Dame, die nicht genannt werden möchte, hat unseren langgehegten Wunsch nach einem rollstuhlgerechten Fahrzeug in der BNN gelesen und sich spontan entschieden, uns dieses Fahrzeug zu schenken.

Inzwischen ist es bestellt und trifft nach dem Um- und Einbau der besonderen Vorrichtungen Mitte August im Hospiz- und Palliativzentrum ein. Das Auto soll für Fahrten mit Hospizgästen, die noch einmal ihnen wichtige Plätze besuchen möchten, für Besuche auf Friedhöfen, ebenso wie für Einkaufsfahrten für das „Arista“ wie für dienstliche Fahrten der Mitarbeiter zu Fortbildungen usw. dienen. Danke!





Netzwerk HOSPIZ & PALLIATIV

Im Interesse schwerkranker, sterbender und trauernder Menschen arbeiten in der Region Karlsruhe viele Dienste und Organisationen im HOSPIZ- UND PALLIATIV NETZWERK zusammen.

Hospizdienste



Hospizdienst Karlsruhe

Leitung: Christine Ettwein-Friehs
Einsatzleitung:
Andrea Hoffmann, Gabriele Stump
Kaiserstraße 172 · 76133 Karlsruhe
☎ 0721 831849-250
hospiz-dienst@dw-Karlsruhe.de
**Kinderhospizdienst
Karlsruhe und Landkreis**
Koordination: B. Dennig, R. Bender
☎ 0721 831849-31
info@kinderhospizdienst-karlsruhe.de



Hospizdienst Bretten

Einsatzleitung: Martina Maier
Apothekergasse 6 · 75015 Bretten
☎ 07252-945119
info@sst-bretten.de



Ökumenischer Hospizdienst Bruchsal (ÖHD)

Leitung: Claudia Kraus
Friedhofstraße 11 · 76646 Bruchsal
☎ 07251 8008-0
hospiz@caritas-bruchsal.de



Amb. Hospizgruppe Bruchsal und Umgebung (IGSL)

Leitung: Claudia Schäfer-Bolz
Kaiserstraße 18 · 76646 Bruchsal
☎ 07251 32040-10
bruchsal@hospizgruppe.de



Hospizdienst Ettlingen

Leitung: Petra Baader
Pforzheimer Str. 33b · 76275 Ettlingen
☎ 07243 9454-240
info@hospizdienst-ettlingen.de



Hospizdienst Karlsbad · Marxzell · Waldbronn

Leitung: Elisabeth Strnad
Bergstraße 22 · 76337 Waldbronn
☎ 07243 9383200 · mobil: 0151 20019310
Mail: strnad@hospizverein-kmw.de



Ökum. Hospizdienst Malsch

Leitung: Marianne Grässer
Amtfeldstraße 16 · 76316 Malsch
☎ 07246 6618
marianne.graesser@t-online.de



Ökum. Hospizdienst Pfinztal

Leitung: Heike Schwenker, I. Gaster
Diakoniestraße 1 · 76327 Pfinztal
☎ 07240 9449127
Mobil: 0151 42259440
hospiz@diakonie-pfinztal.de



Hospizdienst Rheinstetten

Leitung: Corinna Werle, Gudrun Löffler
Hauptstraße 29 · 76287 Rheinstetten
☎ mobil: 0151 57425733
hospizverein-rheinstetten@web.de



Ökumenische Hospizgruppe Walzbachtal/Weingarten

Leitung: Claudia Rommel
Kreuzstraße 2 · 75045 Walzbachtal-Jö.
☎ 07203 922577 (kath. Pfarramt)
claudiarommel@web.de



Palliativstationen und ambulante Palliativdienste



Städtisches Klinikum Karlsruhe – Palliativstation –

Prof. Dr. Martin Bentz / Dr. Susanne Euler,
Oberärztin des Palliativteams
Moltkestraße 90 · 76133 Karlsruhe
☎ 0721 974-3001
onkologie@klinikum-karlsruhe.de



Die Brückenschwestern und Palliative Care Team

Leitung: Heike Spindler,
Beatrix Rothmeier
Steinhäuserstr. 18 · 76135 KA
☎ 0721 8108-2328
bruecken.schwwestern@vincentius-ka.de



ViDia

Christliche Kliniken Karlsruhe

St. Vincentius Karlsruhe – Palliativstation –

Prof. Dr. Christian Meier zum Büschelfelde
und Dr. Esther Lutsch
Edgar-v.-Gierke-Str. 2 · 76137 Karlsruhe
☎ 0721 8108-9511
palliativmedizin@vincentius-ka.de



Palliative Care Team „Arista“ – Nord und Süd –

Leitung: Christiane Pothmann
Pforzheimer Str. 33c · 76275 Ettlingen
☎ 07243 9454-262
info@pct-arista.de

Hospiz und Hospizwohnung



Rechbergklinik Bretten – Palliativstation –

Dr. Nicola Höster
Virchowstraße 15, 75015 Bretten
☎ 07252 54457
nicola.hoester@kliniken-IK.de



Stationäres Hospiz „Arista“

Leitung: Christiane Fellmann
Stellv. Leitung: Christine Feuchter
Pforzheimer Str. 33a · 76275 Ettlingen
☎ 07243 9454-20
info@hospiz-arista.de



Hospizwohnung Karlsruhe

Leitung: Sandra Schumacher
Umlandstr. 45 · 76133 Karlsruhe
☎ 0721 979026-10
info@hospiz-in-karlsruhe.de



OSP Onkologischer Schwerpunkt

Dr. Martin Binnenhei
Moltkestraße 90, 76133 Karlsruhe
☎ 0721 974-7715
heike.biel@klinikum-karlsruhe.com



HOSPIZ Telefon

Jederzeit kann man unter
der Telefonnummer

07243 9454-277

Informationen
Beratung
Vermittlung

zu den vielseitigen
hospizlichen und
palliativen Angebote
in der Region erhalten.



Hospizstiftung
Landkreis und Stadt Karlsruhe

Förderverein Hospiz e.V.
Landkreis und Stadt Karlsruhe



10 Jahre

hospiz arista
landkreis & stadt
karlsruhe



Hospiz- und Palliativzentrum „Arista“

Unter einem Dach finden Sie folgende Dienste, die Menschen in Zeiten schwerer Krankheit, bei Sterben, Tod und Trauer zur Seite stehen und in dieser besonderen Lebenssituation beraten, begleiten und unterstützen oder entsprechende Hilfen vermitteln:



Hospiz „Arista“ für Landkreis und Stadt Karlsruhe

Pforzheimer Str. 33a · 76275 Ettlingen
Telefon 07243 9454-20
info@hospiz-arista.de
www.hospiz-arista.de



Palliative Care Team „Arista“ für Landkreis und Stadt Karlsruhe

Pforzheimer Str. 33c · 76275 Ettlingen
Telefon 07243 9454-262
info@pct-arista.de
www.pct-arista.de



Hospizdienst Ettlingen für Stadt Ettlingen und Teilorte

Pforzheimer Str. 33b · 76275 Ettlingen
Telefon 07243 9454-240
info@hospizdienst-ettlingen.de
www.hospizdienst-ettlingen.de
Mo - Mi von 9.00 - 12.00 Uhr
und Do von 14.00 - 18.00 Uhr
sowie nach telefonischer Vereinbarung



Neu: Hospiztelefon Einzugsbereich: Region Karlsruhe

Pforzheimer Str. 33c · 76275 Ettlingen
Jederzeit erreichbar unter:
Telefon: **07243 - 9454-277**
info@hospiztelefon.de



Förderverein Hospiz Landkreis und Stadt Karlsruhe e.V.

Pforzheimer Str. 33c · 76275 Ettlingen
Telefon: 07243 9454-270
info@hospizfoerderverein.de
www.hospizfoerderverein.de
Spendenkonten:

- Sparkasse Karlsruhe
IBAN: DE91 6605 0101 0001 1207 24
- Volksbank Ettlingen
IBAN: DE30 6609 1200 0166 8036 08

Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger,
liebe Freunde der Hospizarbeit,

wir bitten um Verständnis, wenn wir auch an dieser Stelle darum bitten, unsere Arbeit durch eine Mitgliedschaft (ab 31,00 Euro/Jahr) oder eine Spende zu unterstützen.

Wenn Sie ein ganz spezielles Projekt fördern wollen, nennen Sie bitte ein entsprechendes Stichwort. Bitte tragen Sie für eine Spendenquittung Ihren Namen und Adresse in das entsprechende Feld ein.



*Sterben
Augenblick,
in dem Himmel und Erde
Diesseits und Jenseits,
sichtbare und unsichtbare Welt
sich berühren*

*Augenblick
in dem Dunkel und Licht
Ende und Neubeginn,
Zeit und Ewigkeit
sich still bewegen*

*Augenblick
in dem nur noch die Liebe zählt
so wie das Weizenkorn stirbt
um zu leben und neue Frucht zu bringen
so sterben auch wir
um zu leben*

Verfasser unbekannt



Liebe Leserinnen und Leser,
für Tipp- und Kommafehler, ver-
schwundene Bilder und andere
Missgeschicke bin ich verantwortlich.
Herzlichst Ihr Fehlerteufelchen Hfm



hospiz arista
für landkreis und stadt karlsruhe